

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnement-Preis pränumerando: Vierteljährlich 2.30 RM., monatlich 1.10 RM., einschließlich 25 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit Multipliziert Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1.10 RM. pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (Leitgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenanzeigen und Schulstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69, Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 6. August 1910.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69, Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Flotte und Handel.

Eins der lächerlichsten Argumente unserer Flottenenthusiasten ist wohl die Behauptung, daß die Flotte die Entwicklung von Handel und Industrie fördere.

Nun, der Absatz der deutschen Produkte hat mit der Vergrößerung der Kriegsmarine nichts zu tun. Die Entwicklung des deutschen Handels ist allein abhängig von der Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie und nicht von wenigstens von dem Können des deutschen Arbeiters; sie ist abhängig von der Güte und Preiswürdigkeit der deutschen Erzeugnisse, nicht aber von der Zahl der Panzerschiffe und der Tragweite Kruppischer Geschütze. Wenn nämlich die Verteidiger der Flottenrüstungen recht hätten, dann würde sich beispielsweise das kleine Belgien überhaupt nicht in der Liste der Exportstaaten befinden, denn Belgien besitzt überhaupt kein Kriegsschiff. Trotzdem hatte Belgien 1906 im Spezialhandel eine Ausfuhr von 2235 Millionen Mark. Uebrigens hat sich der Ausfuhrhandel dieses Landes trotz vollständigen Fehlens einer Flotte geradezu fabelhaft entwickelt, wurden doch 1896 erst Waren im Werte von 1174 Millionen Mark exportiert. Und recht interessant ist auch ein Vergleich zwischen Frankreich und den Niederlanden. Ersteres ist eine starke Seemacht, gegen die die kleine holländische Kriegsflotte nicht im entferntesten ankämpfen kann; gleichwohl erreichte der holländische Außenhandel beinahe den des vielfach größeren Frankreichs. Die niederländische Einfuhr betrug im Jahre 1906 4360 Mill. Mark und die Ausfuhr 3382 Millionen; Frankreich dagegen schloß ab mit 4183 Millionen Mark Einfuhr und 4034 Millionen Ausfuhr. Und auch der riesenhafte Aufschwung des deutschen Welthandels fällt in eine Zeit, in der die deutsche Marine den Kriegsflotten fast aller Großstaaten unterlegen war; dagegen hat sich Englands Industrie lange Zeit hindurch trotz der überlegenen Flotte nicht gerade sehr günstig entwickelt, wie vielleicht die folgende Tabelle ausweisen kann:

Die Ausfuhr im Spezialhandel betrug in Millionen Mark:

	England	Frankreich	Amerika	Deutschland
1887	4534	2630	2052	2987
1892	4642	2803	4260	2954
1897	4785	2914	4334	3635
1902	5781	3402	5693	4677
1906	7661	4213	7215	6359
1908	7895	4217	—	6398

Also gerade der Ausfuhrhandel der beiden damals größten Seemächte hat sich am ungünstigsten entwickelt. Ja, wenn man das Jahrpaar 1886/1890 mit dem Jahrpaar 1896/1900 vergleicht, so ergibt sich, daß der Export Englands bis zum Jahre 1900 nicht nur relativ zurückging, sondern tatsächlich um 44 Millionen Mark abnahm. Recht deutlich zeigte sich die ungünstige Entwicklung der englischen Industrie bei der Ausfuhr an Fabrikaten, die ja den Hauptbestandteil des britischen Ausfuhrhandels bilden.

Die Ausfuhr an Fabrikaten betrug in Millionen Mark:

	1883	1900	Zunahme in Mill. Mark	in Prozenten
England	4300	4460	160	3,7
Amerika	500	1800	1240	251,0
Deutschland	600	2960	1200	52,0

Während also der Export Englands an Fabrikaten nahezu gleich geblieben ist, hat sich der der Vereinigten Staaten und Deutschlands ganz enorm ausgedehnt. Wenn man wieder das Jahrpaar 1880/1884 mit dem Jahrpaar 1896/1900 vergleicht, so ergibt sich auch hier eine Abnahme von rund 40 Millionen Mark. Ein kleines Beispiel mag zeigen, wie hart Deutschland zu jener Zeit die englische Industrie bedrängte. Während 1900 der englische Eisenerport nach Deutschland den deutschen Eisenerport nach England um ungefähr 28 Millionen Mark übertraf, überstieg 1902 die deutsche Ausfuhr nach England die britische Ausfuhr nach Deutschland um 80 Millionen Mark. Ebenso überstieg 1900 der britische Maschinenerport nach Deutschland den Deutschlands nach England um 14 Millionen Mark, während im Jahre 1902 Deutschlands Maschinenausfuhr nach Großbritannien um 18 Millionen Mark höher war als der Englands nach Deutschlands.

Der Stillstand in der Entwicklung der englischen Industrie läßt sich nicht etwa allein darauf zurückführen, daß die Kapitalistenklassen Deutschlands und der Vereinigten Staaten durch hohe Schutzzölle ihre heimischen Märkte zu monopolisieren trachteten, sondern auch in den englischen Kolonien ging der Absatz britischer Produkte stark zurück. Nebenfalls zeigt diese kurze Epoche in der Geschichte des englischen Handels, daß Schiffstollose und Marinegeschütze zwar die Handlung preussischer Grenadiere vereiteln können, nicht aber die erfolgreiche Handlung des feindlichen Kaufmanns.

Und woher kam nun der Rückgang der britischen Industrie? Lassen wir da eine englische Autorität, Professor Hyton, sprechen:

„Wenn jemand eine elektrische Maschine nach einer detaillierten guten Zeichnung anfertigen lassen wollte, so würde ich sicherlich raten, er solle sie nicht bei einer englischen Firma bestellen. Unsere Fabrikanten bestellen Dynamomaschinen in Deutschland, Ragnesschl in Deutschland oder Frankreich, Material für Widerstandsspiralen in Deutschland und das zur Flotte

von Untergrundbahnen verwandte Papier in Amerika. Fabrikanten importieren regelmäßig fertige Fabrikate aus Amerika, Deutschland und Frankreich, nicht bloß wegen des billigen Preises, sondern weil sie bedeutend besser sind als irgend etwas, das man ohne Rücksicht auf den Preis in unserem Lande haben könnte.“

Und aus welchem Grunde konnten die Rivalen Englands besser und billiger produzieren? Hören wir auch hier wieder einen Engländer, und zwar den bekannten Nationalökonom Sir Henry Roscoe, der in einem Aufsatz über die Aussichten des britischen Handels 1902 das Folgende schrieb:

„Was sind die veränderten Bedingungen der Industrie von heute, verglichen mit denen früherer Jahre? Der Unterschied kann mit einem Wort ausgedrückt werden. Es ist der Unterschied zwischen der Herrschaft der rohen Gewalt und der Herrschaft der Wissenschaft. Es ist der Unterschied zwischen Ignoranz und Bildung, zwischen dem Tappen im Dunkeln und dem Wandeln im Sonnenlicht. Die Unterschätzung, die in vielen Fällen bis zur absoluten Nichtachtung sich steigert, für die Anwendung der wissenschaftlichen Methoden bei industriellen Unternehmungen, das Festhalten an veralteten Arbeitsweisen statt des Adoptierens geeigneter Neuerungen, das ist das schleichende lähmende Uebel, welches das industrielle Leben der Nation bedroht.“

Diese Sätze schildern trefflich, woraus die Stagnation der britischen Industrie zurückzuführen war: zunächst auf die nicht genügende Beachtung der wissenschaftlichen Forschungsergebnisse, dann auf das starre Festhalten an veralteten Einrichtungen und Arbeitsmethoden, die immer unrationeller wurden, je mehr sich der Fortschritt in Amerika und Deutschland vollzog.

Die Befürworter des Wettrennens konnten sich bis hierher vielleicht mit unseren Ausführungen über die britische Industrie einverstanden erklären, und nun den Schluß daraus ziehen, daß also England tatsächlich Grund zur Eifersucht hat und auf einen passenden Moment wartet, um seinen Konkurrenten militärisch niederzurufen und ihm dadurch die Flügel zu beschneiden. Eine solche Schlussfolgerung wäre jedoch durchaus falsch; die vorstehenden Ausführungen zeigen nur, daß selbst die stärkste Flotte nichts zur Entwicklung des Handels tun kann, wenn die Industrie des Landes nicht auf der Höhe steht! In den letzten Jahren nämlich hat sich der britische Ausfuhrhandel großartig entwickelt. Das ist darauf zurückzuführen, daß die englische Bourgeoisie die Ursachen des Rückganges richtig erkannte und mit Eifer und Erfolg bemüht gewesen ist, die Bildung der höheren Schichten, aus denen sich die industriellen Offiziere rekrutieren, zu vertiefen. Der Briten war früher absoluter Herrscher auf dem Weltmarkt und sah halb verächtlich, halb mitteilidig auf seine Konkurrenten herab. Erst durch das Erstarken seiner Rivalen mußte er von dem Wahne befreit werden, daß seine Arbeitsmethoden unfehlbar seien. Das ist nun gründlich geschehen, und gerade die letzten Jahre haben gezeigt, daß sich der Aufschwung Deutschlands jetzt nicht mehr auf Kosten Englands vollzieht, daß vielmehr gerade England bei dem wirtschaftlichen Emporkommen Deutschlands profitiert! Zunächst hat sich die englische Ausfuhr nach den britischen Kolonien wieder stark gehoben, so daß der englische Kaufmann begründete Aussicht hat, auch für die nächste Zeit seine Stellung auf dem kolonialen Markt behaupten und stärken zu können. Dann aber hat die Ausfuhr der englischen Kolonien nach Deutschland, vor allem der Export von Industrierohstoffen, so stark zugenommen, daß für diese die Ausfuhr nach Deutschland eine Lebensfrage zu werden beginnt. Deutschland ist also der weitaus beste Kunde Englands, und eine Schwächung der deutschen Nation könnte vielleicht einigen Interessenten Genugtuung gewähren, würde sonst aber sicher für die gesamte britische Volkswirtschaft einen unermesslichen Schaden bedeuten. Die englische und die deutsche Nation sind aufeinander angewiesen, und die Erde hat für beide Völker Raum! Möchten sie doch, anstatt im barbarischen Rennen um die stärkste Seemacht ihre Kräfte zu vergeuden, im friedlichen Wettstreit um die Palme und den Ruhm ringen, die ersten Förderer der Kultur und Zivilisation zu sein!

Hätten wir vorstehend gezeigt, daß durch die Flotte eine Stärkung des Handels nicht erreicht werden kann, so können wir aber andererseits den Nachweis führen, daß die militärischen Rüstungen unser Volkswirtschaftsleben ungünstig beeinflussen. In allen Zweigen der nationalen Arbeit, in der Landwirtschaft sowohl als in der Industrie, ist ein starkes Bedürfnis nach Kapital vorhanden. Der vorwärts kommen will, sei es durch Vergrößerung oder Verbesserung des Betriebes, braucht Kapital. Wenn nun aber der Staat eine Anleihe nach der anderen aufnimmt, so veranlaßt er die Besitzer der Kapitalien, immer mehr Gelder in Staatspapieren anzulegen, immer mehr Kapitalien der landwirtschaftlichen und gewerblichen Arbeit zu entziehen, denn bei den Staatspapieren hat ja das gesamte Volk die Fingergarantie zu übernehmen. Von den für das Wirtschaftsleben der Nation verfügbaren Kapitalien werden so große Beträge fortgenommen, um in wirtschaftlich unproduktiven Bauten festgelegt zu werden. Ein solcher Aderlaß, eine solche künstliche Abzupfung vom Kapital schwächt das gesamte Wirtschaftsleben und hat eine außerordentliche Anspannung

des Geldmarktes zur Folge. Die Wirkung der letzten Erscheinung ist ein Fallen der Löhne und eine Verminderung der Kaufkraft der breiten Massen. Uebrigens verringert auch jede indirekte Steuer die Konsumfähigkeit des Volkes und verringert dadurch den Absatz gerade der wertvolleren landwirtschaftlichen Produkte und vieler Industrieerzeugnisse. Jede Flottenvermehrung bedeutet aber auch eine Vermehrung der indirekten Steuerlasten und damit eine Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel. Die Arbeiter werden zu immer neuen Lohnkämpfen gezwungen, und die Industrie wird ständig erschüttert.

Ein feltamer Zirkel zeigt sich uns. Durch eine einseitige Agrarpolitik, durch hohe Zölle bringt man ganze Industrien an den Rand des Abgrundes, und dann baut man von den Erträgen jener Zölle eine Flotte, die — man könnte lachen vor Bohn — die Industrien schützen soll, die man vorher vernichtete. Eine abgründige Weisheit!

Die bayerische Steuerreform.

Die bayerische Steuerreform ist angenommen und damit ein Gesetzgebungswerk endgültig abgeschlossen, bei dem das angewendete Quantum von parlamentarischer Arbeit keineswegs im proportionalen Verhältnis zur Qualität der Sache steht. Das bekannte Sprichwort: Was lange währt, wird endlich gut! hat sich hier ins Gegenteil verkehrt. Denn je länger man an dem Entwurf herumkurierete, desto schlechter wurde er. Immerhin hat die Reform für Bayern in der allgemeinen progressiven Einkommensteuer einen Fortschritt von grundsätzlicher Bedeutung gebracht, so daß ein kurzer entwicklungsgeschichtlicher Rückblick wohl angezeigt erscheint.

In der letzten Session wurde durch den Landtag zur Vorberatung der Steuergesetze ein besonderer Ausschuss ernannt, der in sechs Monaten seine Arbeiten erledigte. Nach mehr als zehnmonatlicher ununterbrochener Tätigkeit konnte die Kammer der Abgeordneten den Entwurf an die Kammer der Reichsräte hinübergeben, die ihrerseits erst nach Monaten ihre Beratungen beendete. Danach begann die Zeit des parlamentarischen Handels zwischen dem Ober- und Unterhaus, in der die Gesetzesentwürfe mehrmals herüber und hinüber wanderten, bis der herannahende Schluß der Session dem grausamen Spiele ein Ende machte.

Seitdem die Sozialdemokratie im bayerischen Parlamente vertreten ist, verlangt sie eine gründliche Reform der total veralteten Steuergesetzgebung, besonders die Einführung der allgemeinen progressiven Einkommens- und Vermögenssteuer. Die nun abgeschlossene Reform bringt nur die allgemeine progressive Einkommensteuer, während die Einführung der Vermögenssteuer nach einem Plane der Regierung in einer zweiten Etappe erfolgen sollte. Also die Regierung hatte schon von vornherein auf ganze Arbeit verzichtet und widersand auch im Vereine mit dem Zentrum allen Bemühungen der Liberalen und Sozialdemokraten auf gleichzeitige Einführung der Vermögenssteuer. Jetzt ist selbst die Aussicht, die Regierung und das Zentrum für die nächste Zukunft eröffnen, gestanden; denn die Reichsratskammer hat es prinzipiell und unabweislich abgelehnt, jemals für eine Vermögenssteuer einzutreten. Die hohen Herren der Reichsratskammer erblicken in einer Vermögenssteuer den Anfang einer allgemeinen Vermögenskonfiskation, die in der weiteren Entwicklung zur völligen Beseitigung des Privateigentums führen müsse. Mit der von der Regierung in Aussicht genommenen zweiten Etappe der Reform hat es also gute Wege.

Als der einzige große Fortschritt bleibt die allgemeine progressive Einkommensteuer. Leider ist ihre Detailausstattung in wichtigen Punkten eine so unsozial, daß die sozialdemokratische Fraktion ihre Zustimmung versagen mußte. Insbesondere erhielt der Steuertarif eine Gestaltung, die eine ganz bedeutende Mehrbelastung der kleinen und mittleren Berufs- und Lohnverdienenden im Gefolge hat. Diese Mehrbelastung beträgt 70, 80, sogar 100 und 150 Proz. Alle Bemühungen, eine Entlastung der kleinen und mittleren Steuerträger herbeizuführen und den Ausfall durch stärkere Heranziehung der höheren Einkommen zu decken, blieben bei dem Widerstande der Regierung und bürgerlichen Parteien erfolglos. So mußte aus Gründen sozialer Gerechtigkeit die sozialdemokratische Partei auch gegen diesen fortschrittlichsten Teil des ganzen Reformwerks votieren.

Einen kleinen Fortschritt brachte der Regierungsentwurf auch in bezug auf das Steuerwesen der Gemeinden. Bisher besaßen die Gemeinden überhaupt keinerlei Steuerautonomie. Sie sollten nun das Recht erhalten, eine Wertzuwachs- und Hauptplatzsteuer einzuführen. Die Reichsratskammer hat nicht nur entschieden gegen diesen schüchternen Versuch zur Gewährung einer Steuerautonomie an die Gemeinden Front gemacht, sie hat die beiden genannten Steuern überhaupt abgelehnt und damit die Städte finanziell außerordentlich geschädigt.

Die Reichsratskammer hat überhaupt in der Steuerreform Angelegenheit eine für das Volkwohl geradezu gemeingefährliche Haltung eingenommen. In der rücksichtslosesten Weise suchte sie die wenigen Bestimmungen zugunsten der unteren Volksschichten auszumergen und noch über das Abgeordnetenhaus hinaus die kleinen Existenzen härter zu belasten. Parallel damit lief die Aktion, die großen Einkommen und großen mobilen und Immobilien Vermögen möglichst zu schonen. Grundbesitz und Geldkapital, die bürgerlichen Aufsichtsräte und adligen Fideikommissbesitzer waren einzig in der Schröpfung der Verlusten zugunsten der Besessenen. Dem Egoismus der Reichsräte fiel auch das Bishigen der Gemeinden zugeordnete Steuerautonomie zum Opfer; Wertzuwachs- und Hauptplatzsteuer wurden abgelehnt. Sie stellten im Schlußstadium des

Verordnung der Abgeordneten-Kammer sogar ein Ultimatum, um die Festsetzung des Höchstmaßes der Einkommensteuer auf 5 Proz. zu verhindern. Daraufhin tat die Abgeordneten-Kammer ihrerseits wegen dieser 5 Proz. dasselbe. In diesem Zeitpunkt stand die Sache so unklar, daß selbst der Finanzminister einen Schiffsbruch für wahrscheinlich hielt. Durch ein Kompromiß gelang noch im letzten Augenblick das schwierige Rettungswerk. Die Reichsrats-Kammer fürchtete die Steuerzuschläge und noch mehr eine in Aussicht gestellte Differenzierung dieser Steuerzuschläge für die Jahre 1910 und 1911. Außerdem scheute sie sich doch, die Verantwortung für das Scheitern der Vorlage zu tragen, und so fand sich schließlich die notwendige Mehrheit.

Alles in allem genommen trägt die vollendete „große bayerische Steuerreform“, selbstverständlich kann man folgen, alle charakteristischen Züge der kapitalistischen Gesellschaft, alle Züge des rücksichtslosen Egoismus der Besitzenden gegen die Besitzlosen, der Reichen gegen die Armen. Die sozialdemokratische Fraktion hat in der ange strengsten Weise an dem Beschäftigungs-Werke mitgearbeitet, und ihre Schuld ist es nicht, wenn mit dem Jahre 1912 zu der jehigen Steuerlast für die unteren Volksschichten eine neue und sehr schwere hinzukommt.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 5. August 1910.

Die Abstimmung über das Budget.

München, 5. August. (Privatbesuche des „Vortwärts.“) Bei der Gesamt-Abstimmung über das Budget stimmte die sozialdemokratische Fraktion einmütig gegen das Budget. Genosse Segitz gab vor der Abstimmung folgende Erklärung ab:

„Das gegenwärtige Finanzgesetz ist das Ergebnis einer Landtagsstimmung, die die breiten Schichten des werktätigen Volkes mit neuen schweren und höchst ungerechten Steuern belastet, ihnen dagegen so gut wie keine Besserung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Lage gebracht hat. Deswegen werden wir gegen das Finanzgesetz stimmen.“

Das Finanzgesetz wurde dann mit 94 gegen 20 sozialdemokratische Stimmen angenommen. Der Schluß des Landtages erfolgt am nächsten Mittwoch.

Struppellose Mache.

Die reaktionäre Presse legt ihre dringenden Mahnungen an die Regierung fort, doch in keinem Fall einen Teil ihrer geplanten Militärforderungen zurückzustellen, sondern die gesamten Forderungen schon im Herbst dem Reichstage vorzulegen und rücksichtslos auf deren Annahme zu bestehen. So schreibt zum Beispiel die „Rhein-Westf. Ztg.“:

„Unsere Nachricht in der Abendausgabe vom Donnerstag unter „Rechte Nachrichten“, daß größere Militärforderungen weder für das kommende noch für das darauffolgende Jahr in Aussicht genommen sind, wird in recht großen Kreisen unseres Vaterlandes Besorgnisse wachrufen. Worüber man ja schon seit Jahren in eingeweihten, sachverständigen Kreisen spricht, ist ja heute leider ein öffentliches Geheimnis geworden, mußte es werden, nachdem die Verhältnisse immer ungünstiger sich gestaltet haben: Daß unser Heer in manchen Beziehungen der Ausrüstung und Bewaffnung, in seiner Friedensorganisation von anderen Heeren überholt werden wird, wenn nicht unverzüglich bedeutende Anstrengungen zur Ausgestaltung unseres Heerwesens gemacht werden.“

Solche Sehnotizen entspringen, wie wir schon wiederholt dargelegt haben, nicht der Besorgnis, daß die deutsche Militärmacht tatsächlich nicht stark genug wäre, Deutschlands Grenzen zu verteidigen und, wie es im patriotischen Zeitungsjargon heißt, des teuren Vaterlandes Ehre zu wahren. Die Verfasser solcher Notizen wissen sehr wohl, daß ihre Behauptung, die Heere der Nachbarstaaten übertröfen das deutsche Heer an Stärke und Ausrüstung, keinen Anspruch auf Richtigkeit machen kann. Sie verfolgen einen

anderen Zweck mit ihren Ermahnungen an die Regierung. Diese soll nämlich an den Reichstag möglichst hohe Militärforderungen richten. Wenn der Reichstag dann diese Forderungen ablehnt, oder nur zum Teil bewilligen will, soll die Regierung sofort den Reichstag auflösen, Neuwahlen ansetzen und vor dem Lande erklären, wenn die geforderten Heeresvermehrungen nicht bewilligt würden, drohe dem Vaterland die größte Gefahr. Auf diese Art hofft man die große Masse der nicht politisch gebildeten Wähler einzuschüchtern und sie zu veranlassen, ihre Stimme den sogenannten künftigen und staatsbehaltenden Parteien zu geben. Das ist der saubere Plan! Zum Teil gibt das die „Rhein-Westf. Ztg.“ offen zu, indem sie fortfährt:

„Es ist uns unbefähigt, wie bei der Beurteilung dieser harten unabwendbaren Bedürfnisfrage andere Rücksichten überhaupt geltend gemacht werden können, wie man dringende Heeresforderungen mit Begründung notwendiger Rücksichtnahme auf die linke Seite des Parlaments — und wohl auch auf das Zentrum — zurückstellt. Wir können auch die Regierung nicht flug, geschweige denn energisch und selbstbewußt nennen, die ihre Haltung in einer staatlichen Lebensfrage von der Angst vor einer Partei abhängig macht, schon deshalb nicht, weil einen gewissen Pangel an Energie zu zeigen eben einfach nicht mehr flug ist. Selbst die Anhänger der Regierung müssen an ihre irre werden. Die Gegner aber haben nicht nur kampflos einen großen tatsächlichen Erfolg errungen, sondern sie haben auch ein bedenkliches Eingeständnis der Schwäche der Regierung und ihrer Ueberzeugung in Händen.“

Die Sehnsucht nach dem Willo-Woche.

In nationalliberalen Blättern ist in letzter Zeit wiederholt die Meinung ausgesprochen worden, der Willo-Woche müsse wieder hergestellt werden. Zwar seien zurzeit die Konservativen dafür noch nicht zu haben, aber wenn man die Agrarier nur noch eine zeitlang in der „Zentrumsgruppe“ losen lasse, dann würden sie bald weich werden und selbst auf den Bloßgedanken zurückkommen. Darauf antwortet höhnisch die „Kreuztg.“:

„Die Jungliberalen suchen in den linksstehenden Parteien, namentlich bei den Nationalliberalen, für die Wiederherstellung des Willo-Woche“ Stimmung zu machen und auch die Regierung für diesen Gedanken zu gewinnen. Dieses wäre festhalten an einem Experiment, das gerade für den gemäßigten Liberalismus sich als verhängnisvoll erwiesen hat, ist nicht gerade ein Zeichen von Selbstvertrauen. Denn am letzten Ende erwarten die Bloßkandidaten von einem erneuten Versuche, die konservativ-liberale Mehrheit im Reichstage zusammenzubringen, doch nur eine Ablage der Rechten und namentlich des Zentrums durch eine gefällige, keinen Augenblick sichere Politik. Es ist aber wieder die Aufgabe der Regierung, noch die der übrigen Parteien, dem Liberalismus zuliebe sich selbst zu schwächen und sich von den Liberalen, die sich zu keiner festen Stellungnahme entschließen können, die Richtlinien für ihre Politik vorschreiben zu lassen. Am allerwenigsten aber darf und wird die Regierung der Zustimmung nachgeben, daß sie sich auf eine bestimmte, noch dazu knappe Parlamentsmehrheit oder gar auf die in dieser herrschende Minderheitspartei festlegen solle.“

Die Wiederherstellung des Willo-Woche“ aber ist eine Utopie. Seht man sich denn wirklich im nationalliberalen Lager nach einer Neuauflage der traurigen Bloßperiode, in der Regierung wie Reichstagsmehrheit aus der Hand in den Mund lebte und niemals recht wußte, was der nächste Tag bringen wird? Einen unzuverlässigeren Bestandteil einer Mehrheitspartei als die berühmte linksliberale Fraktionsgemeinschaft, die sich jetzt Fortschrittliche Volkspartei nennt, kann man sich doch wirklich nicht denken.“

Nationalliberale Sozialpolitik.

Seitdem der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Döhl aus der nationalliberalen Partei hinausgedrängt worden ist, gefüllt er sich darin, hin und wieder seinen alten Parteifreunden unbedequate Wahrheiten zu sagen. Die neueste Antempfung dieser Art leistete er sich in einer Rede, die er vor einigen Tagen auf dem Gartenfest des nationalliberalen Arbeitervereins in Worms hielt. Außer einigen anderen Glossen gab er in einer Charakterisierung des

sozialpolitischen Eifers der nationalliberalen Reichstagsfraktion folgende Reminiscenz zum besten:

„Mehrere Jahre hindurch habe ich im Reichstage für den Hehnstundenerarbeitstag der Fabrikarbeiterinnen auf dem linken Flügel unserer Fraktion gekämpft. Wissen Sie, wie viele Unterschriften ich für meine Anträge von den Liberalen erhielt? Ich sage fünf! Schließlich mußte ich mich, um die für die Einbringung nötigen Unterschriften zu erhalten, an das Zentrum wenden, das mich bereitwillig unterstützte. Ebenso lagen die Verhältnisse bei den Verhandlungen über die Heimarbeiter, die Arbeitskammern und die gesetzliche Kontrolle der Syndikate.“

Die angeführte Tatsache wird richtig sein. Den in der nationalliberalen Partei ausschlaggebenden industriellen Kreisen war stets jede Sozialpolitik zuwider, und nur aus Rücksicht auf den Teil ihrer Wählerschaft, der der Arbeiterklasse und der Schicht der gewerblichen Angestellten angehört, haben sich die nationalliberalen Reichstagsabgeordneten gelegentlich bereitfinden lassen, auch in Sozialpolitik zu machen.

Wassermann kandidiert nicht in Heidelberg.

Herr Wassermann hat noch immer keinen sicheren Reichstagswahlkreis. Auch mit Heidelberg-Eberbach-Mosbach scheint es nicht zu sein. Der „Mannheimer Generalanzeiger“, dem man enge Beziehungen zum Reichstagsabgeordneten Wassermann nachsagt, bespricht die durch fast alle Blätter gegangene Meldung, daß Wassermann im Reichstagswahlkreise Heidelberg-Eberbach-Mosbach kandidieren werde, als falsch. Das Blatt bringt das Dementi, indem es gegen eine andere Mannheimer Zeitung, die ebenfalls die Meldung gebracht hatte, polemisiert, in folgender Form:

„Wir sind von zuständiger Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß diese „zuverlässige“ Nachricht aus der Luft gegriffen ist. Ihre ganze Grundlage sind Vermutungen und Kombinationen, deren schon mehrere aufgetaucht sind und vermutlich noch mehrere auftauchen werden, aber nicht Tatsachen oder Entschlüsse, auf die die behauptete Zuverlässigkeit der Nachricht doch allein sich gründen könnte.“

Unverständlich ist, warum der „Mannheimer Generalanzeiger“ seinem Dementi eine so scharfe Fassung gibt. Ist das Gerücht vielleicht von Wassermanns lieben Freunden auf dem rechten Flügel der nationalliberalen Partei ausgestreut worden?

Das Echo der letzten Reichsfinanzreform.

In den „Berliner Neuesten Nachrichten“ (Nr. 391 vom 4. August) gibt ein Zollinspektor seine Erfahrungen zum besten, die er über die Wirkung der neuen Steuern gemacht hat. Er knüpft in seiner Darlegung an die letzte Reichstagswahl in Cannstatt-Ludwigsburg an und sagt, der Abmarsch der Massen in das sozialdemokratische Lager sei die Quittung auf die unglückselige Reichsfinanzreform und fährt wörtlich fort:

„Ich bin als ausführender Beamter bei der Durchführung der Reichsfinanzreform tätig gewesen; ich habe mit vielen Gewerbetreibenden, Kaufleuten usw. verhandelt, bin in Haushaltungen ungebildeter Gast gewesen, um den Fiskus zu seinem Rechte zu verhelfen. Ich muß sagen, mir ist ein Mißbehagen, eine Verärgerung über die neuen Steuern entgegengetreten, daß ich mich fragte, gibt es denn überhaupt noch zufriedene Menschen. Es gab nur ein Urteil: Diese Reform wird sich bereinst rächen! Die armen Leute, der Kleinrentner, der kleine Gewerbetreibende werden demnächst mit dem sozialdemokratischen Stimmzettel quittieren. Ein Kaufmann sagte mir, wenn die Erbschaftsteuer gekommen wäre, so wäre alles gut gewesen; man hätte die kleinen drückenden Steuern nicht nötig gehabt. Daß die Regierung aber ja sagt zu Steuern wie die Hundsteuern, das wird sich schwer rächen! Hunderte von ähnlichen Aeußerungen habe ich in Stadt und Land gehört und der eine sagt dem andern, es geht und scheidet wie ein Ost durch die Massen. Die Wirkung zeigt sich. Es kommt vielleicht noch schlimmer.“

Der Zollinspektor rät dann den Parteien, die die Finanzreform gemacht haben, Einkehr zu halten und sich mit den anderen Parteien wieder zu vertragen, denn er sieht schon auf den Trümmern der bürgerlichen Parteien „die roten Jakobiner“ stehen.

Hungernde Schulkinder.

Auf der dritten Konferenz der Zentralstelle der Volkswohl-fahrt wurde über die Ernährungsverhältnisse der Volksschulkinder

Industrie und Arbeiter in Japan.

Von Chagrin.

V.

Auf dem Wege nach den Kupferminen.

60 Meilen nördlich von Tokio liegt im Schatten der Berge, von einem tosenden Gebirgsbach umfaßt, das Städtchen Nikko. Diese landschaftliche Idylle befiel für den kleinen braunen Mann erst höchsten Wert und unwiderstehliche Anziehungskraft, als im 17. Jahrhundert Jeshu, der Begründer der Dynastie der Tokugawa, dort bestattet wurde. Diese Ruhestätte mit seinen herrlichen Tempeln und dem alles umfließenden heiligen Gai bildet heute für Hunderttausende von Pilgern das Ziel. Die Eisenbahn macht, wohl, um die heilige Stimmung nicht zu stören, in allzu respektvoller Entfernung Halt. Vom Bahnhof Nikko fährt eine alte Geerrstraße durch ein schier endloses Dorf sachte bergan. Sofort, nachdem das Bett des zuweilen äußerst wilden Dayabaches überschritten ist, steht man an der mit Moos überzogenen Mauer des heiligen Parks. Zwischen den schlanken Stämmen alter Baumriesen schimmern die gewaltigen Konturen der Tempel. Wer Geld und Geduld hat, der kann in Hülle mitbringen, kann hier gar wunderbare Mär hören und von buddhistischen Priestern ewig wunderartige Dinge kaufen.

Aber diese heilige Stätte kann es auch nichts weniger als frommen Gemütern antun. Die mächtigen Tempel mit ihrem prächtig glitzernden Land, bizarren Konturen und hölzernen Göttergestalten sind zu exotisch, als daß sie nicht anziehend wirken sollten. Die in lauten Variationen glühende Pracht des Innern der Tempel könnte Jubelände entlocken, wenn nicht die überaus häßlichen Fratzen der Götterbilder Furcht einschüchelten und die göttliche Ruhe und der einsichtige Ernst der betenden Gläubigen jeden Ausbruch freudiger Gefühle zurückdrängte. Die sonoren Stimmen buddhistischer Priester klingen wie wehlagend durch die fröhenmuffige Atmosphäre; draußen klingen die Kronen der hundertjährigen Baumriesen sanft, beschwichtigend, eine heilige Melodei.

Die Seele spürt noch lange den Eindruck dieser stimmungs-vollen Szenerie. Die raffinierte Vermischung von heidnischer Pracht, freischem Leben, muffigem Moder, erstarrten Sagen und bizarrem Innern läßt eine Wirkung aus, der das europäische Herz nicht widerstehen kann. Hier ist ein prächtiges Stück asiatischer Vergangenheit noch voller Leben, darin die europäische Kultur-phrase noch nicht erklingen konnte; ein Stück feudaler Pracht, verherlicht und belebt durch Natur, Menschenhand, Sage, Einbildung, Gebrauch und sonstigen Kammernschon, das seinen Weg bis in unsere nüchternere Gegenwart behauptete; ein glänzender Rest des alten Japan, an dem der Wurm der Neuzeit noch nicht bohrt. Wie lange noch?

Schon drängt sich draußen an seinen Planken das neue Zeitalter. Hart an seiner Umfassungsmauer liegt ein schmales Bahngleis, auf dem tagaus tagein lange Reihen scheußlich quietschender Wagen rollen. Stämmige Ochsen ziehen in asiatischer Gemächlichkeit ihre Last vorüber. Ihre Herzen und Hirten liegen sanft und auf dem Gesicht. Wer würde sagen, daß auf diesen Ochsenkarren

die Produkte von 10 000 Minenarbeitern an die fährerne Aber des Weltverkehrs geschafft werden. Es wird nicht mehr lange dauern, bis der elektrische Funke die Tierkraft ersetzt.

Das Weis schlängelt in sanften Bindungen sachte bergan. Von beiden Seiten werfen massive Bergstöcke tiefe Schatten. Zur linken Hand erklingt das tosende Lied des Dayabaches. In seinem feinsten Welt suchen Männer und Frauen die von der Natur schon etwas vorgearbeiteten Quadern für den Bau einer Turbinenanlage heraus. In Körben oder an Tragstangen schleppen sie die schweren Brocken unter lautem Geschrei über Stock und Stein, über Wack und Flur bergwärts. Am Straßenrand stehen die leichten ver-wetterten Behausungen der Bauern. Die ganze vordere Hausfront steht sperrweit offen. Drinnen liegen die Herren der Schöpfung in prächtig bronzefarbenem Adamskostüm auf den Matten. Die Hausfrauen säßern mit den Kindern, wenn sie nicht bei der Fütterung der Seidenwürmer beschäftigt sind.

Nach 1½ stündigem Marsche nimmt der Weg ein jähes Ende. Er wird bloßiert von einem mächtigen Holzgebäude, dessen Konturen europäischen Ursprung verraten lassen. Oben über dem Kopf zieht er ein Drahtseilstrang mit Rädern. In jedem liegt ein glänzender Kupferkumpen, der im Innern des mächtigen Holz-lastens automatisch auf die Erde geworfen wird. Diese Hängebahn schafft das fertige Produkt der Kupfermine Aschio stundenweit über die Berge und bringt Werkzeug und Lebensmittel zurück.

Die Gegend ist plötzlich einsam und arm geworden. Unten im Tale zeigen die Häuser noch relativen Wohlstand. Die Tee-häuser bergen noch Eier, Eider, ja, selbst Brot. Hier oben am Bergesrand gibt es nichts als Reis und Tee. Und was für Zeug! Endlich oben auf dem Berggipfel wieder ein Zeichen euro-päischer Kultur: Eine amtliche Bekanntmachung in englischer und japanischer Sprache droht schwere Strafe demjenigen an, der in dem kaiserlichen Walde pflückt. Ein Stück Weges weiter eine Proletarietragödie: Schweifend wandt eine in Regen gehüllte Proletarietragödie der Höhe zu. Die abgebrannte Kreatur leuchtet unter einem kalten Sternat. Ihr folgt ein kleines Mädchen fahrendes junges Weib, dessen müdes, durch-furchtes Gesicht die Elendgeschichte eines Lebens erzählt. Es ist eine Bergmannsfamilie, die von der Kupfermine Aschio den Abfall erhalten hat und nun mit allem, was sie besitzt, wieder über die Berge hinaus wandert in die Welt auf die Suche nach Brot.

Unten im Tale liegen, vom Städtchen Aschio durch einen Gebirgsbach getrennt, die ausgedehnten Werke der Kupferminen-gesellschaft Aschio. Die Minen und Erzlager, die eine Ausdehnung von 1/2 Meilen Quadratfuß haben, gehören der modernen feudalen Sippe der Furukawas. Die hauptsächlichsten Kupferlager befinden sich unter dem Berg Eiyendate. Hier soll das Gestein zuweilen 20 Proz. Kupfer enthalten. Die von allen Seiten hernieder-sausende Wasserkräfte ist in elektrische Energie — zusammen 4015 Pferdekraft — umgewandelt. Die technische Einrichtung und Organi-sation weisen keine Unterschiede von denen der Minen in Europa auf. Ueberhaupt gewinnt man von Aschio im ersten Moment den Eindruck eines gut eingerichteten und äußerst stark organisierten Betriebes.

Dieses Riesenernternehmen beschäftigt in seinen Bergwerken, Schmelzhütten, Kuroaus usw. insgesamt 10 173 Personen (dar-

unter 817 Frauen), die mit ihren Angehörigen auf 23 143 Köpfe anschwellen. Der Wechsel der Arbeiter ist ungeheuer. Im Jahre 1908 kamen 7927, und 7778 gingen. Nach den Angaben der Direktion haben es nur 983 Leute länger als 5 Jahre ausgehalten. So ziemlich alle Versuche, die Leute zu halten, haben keine Erfolgsgezeitigt. Weder der heiße Marsch über die Berge, noch die Aussicht auf eine lange Arbeitslosigkeit kann die Vergleute ver-anlassen, zu bleiben. Wie sie gekommen sind, so suchen sie wieder die Ferne. Und wäre es nicht gelungen, viele von ihnen auf eine raffinierte Weise an die Mine zu fesseln, es würden noch mehr davonlaufen. Die, die sich nicht aus den Ketten befreien können, tragen ihr Los in der Ergebenheit, die asiatischen Fatalisten und Stoikern eigen ist. Zwar nicht immer. Manchmal, leider ge-wöhnlich zur Unzeit, dünnt sich auch diese allerbudigste Spezie der Menschensehne auf und rüttelt gleich Simson an den Grund-festen der Treitmühle. Der Simson der Kupferminen fühlte sich in den ersten Februartagen 1907 frei und stark werden. Der Schrecken, den seine ersten schüchternen Erhebungsversuche den Unterdrückten einjagte, erzeugte bei ihm häßliche Wonne. Wie ein Weisener nahm er die Gelegenheit wahr, ein für allemal Rache zu nehmen an seinen Feigern. Drei Tage hielt er den ganzen Distrikt in hellem Aufruhr, schlug die größten Feigern nieder, verbrannte oder schleifte einige der Zwingsburgen, probierte die Wirkung des Dynamits auch ein paar Male über Tage; kurzum, er lieierte mit freigelegter Hand unwiderstehliche Beweise seiner wiedererlangten Kraft und Macht über seine Widersacher. Am vierten Tage kam ein Bataillon Soldaten in Eilmärschen über die Berge geeilt und schaffte den rabiat gemordenen Riesen wieder in seine Treitmühle zurück, nachdem es ihn erst tüchtig zu über-gelassen hatte. Wie diese Treitmühle jetzt eingerichtet ist, soll hier berichtet werden.

Die Hochburg des wohlthätigen Feudalismus.

In Aschio ist der von Ghent (Benevolent Feudalism) so trefflich geschilderte „wohlthätige Feudalismus“ in seiner schärfsten Auslage, in der asiatischen zu finden. Seine Devise ist bekannt: Etwas für das Volk, wenn es den Profit erhöht und garantiert! Seine „Fürsorge“ und Wohlthätigkeit werden in letzter Linie zum Stride für die damit Beglückten. Daß er in Japan, dem Feudalismus von gestern, von Haus aus schon eine plumpere Wohlthätigkeit haben und dem Profit vorzuziehen werden mußte als in seiner Heimat Amerika, versteht sich. So ziemlich in allen großen Werken Japans ist er mehr oder weniger gut organisiert zu finden. Aber sein eigentlicher Ursprung sind die Textil- und Minenindustrie. Vor allem in Aschio und in Osaka, dem japanischen Manchester.

In Aschio ist seit der blutigen Feudalrevolte (Februar 1907) der Verlust worden, weitere Ausbrüche der Wut der Paria durch Ausschau der Wohlthätigkeit und der Kontrolle zu verhindern. Der Arbeiter wird jahrelang auf allen seinen Schritten beobachtet, seine Befinnung sondiert, um ihn, wenn er unsicher, oder vollends gefährlich ist, rechtzeitig abzuheben zu können. Dieses Präventiv-system ist so übel nicht. Denn es garantiert dem Kapital jene innere Ruhe, die die erste Bedingung für die Steigerung und un-geduldr Bedienung des Profits ist. Eine Methode der Kontrolle,

Verhandelt. Professor Rubner, der kommende Rektor der Berliner Universität, kam in seinen Vorlesungen zu dem Schluss, daß die Ernährung des Schulkinder mangelhaft ist und dadurch nicht nur der Erfolg des Schulunterrichts, sondern auch die körperliche Entwicklung der heranwachsenden Jugend außerordentlich gefährdet würde.

Dr. Kaup hat Untersuchungen angestellt über die Ursache für das Ausfallen des häuslichen Frühstück. Seine Untersuchungen hatten folgendes Ergebnis: Bei 35 Prozent lag Hast und Nervosität der Kinder vor, bei 23 Prozent Nachlässigkeit der Mutter (11), bei 18 Prozent außerhäusliche Arbeit der Mutter, bei 20 Prozent Armut, Arbeitslosigkeit und Krankheit der Eltern, bei 8 Prozent gewerbliche Tätigkeit der Kinder vor dem Schulanfang. Ähnliche Zahlen ergaben sich auch für den Wegfall des Mittag- und Abendessens.

Professor Rubner erklärte, daß die bisher durch private Wohltätigkeit und die Gemeinden ins Leben gerufenen Einrichtungen nicht genügt. Nach seiner Meinung lasse sich die beste Form der Schulkosten in Verbindung mit Kinderhorten bewirken, die zugleich der Verwahrlosung der Kinder entgegenarbeiten. Auch in den Ferienmonaten müßten die Speisungen der Schulkinder fortgesetzt werden. Die ernährungs-technische Seite müsse weiter ausgebaut werden in der Kostordnung, den Speiseregeln, den Nährwerten, der Kontrolle der Kinder. Auch für die vorschulpflichtige und schulentlassene Jugend müßten wirksame Maßnahmen getroffen werden. Weiterhin machte Rubner Vorschläge zur Gebung der Nahrungsverhältnisse in kinderreichen Arbeiterfamilien.

Was der Professor Rubner zur Abhilfe des entsehligen Kinderleidens vorgeschlagen, ist sicher sehr gut gemeint und mag auch an seinem Teile durchaus berechtigt sein. Die Hauptursache des Elends aber, die auf der Konferenz für Volkswohlfahrt nicht berührt wurde, ist die zu geringe Entlohnung der Arbeiter und die Verküderung der Lebensmittel durch die agrarische Brotwucherpolitik, die von der Regierung und den sogenannten staats-erhaltenden Parteien gestützt und gefördert wird.

Behandlung eines sozialdemokratischen Redakteurs im Gefängnis.

Genosse Schiller aus Breslau hat dieser Tage nach dreimonatlicher Strafzauer das Gefängnis in Wohlau auf vierzehn Tage verlassen, um dann dort noch weitere vier Monate zu "verbüßen". Unser Genosse, der an seiner Gesundheit tatsächlich Schäden gestiftet, erhebt gegen den dortigen Gefängnisdirektor Leonhard bittere Klagen darüber, daß er ihn seine persönliche Voreingenommenheit gegen unsere Partei in jeder Weise fühlend lieh. Gegenüber ist ein Vorfall bei der Entlassung. Drei Freunde unseres Genossen hatten sich an der Gefängnisfür eingekunden, um ihn zu begrüßen und ihm beim Transport eines Koffers behilflich zu sein. Da plötzlich erscheint ein Gefängnisbeamter und verweist sie von der Straße, die zum Gefängnis führt und Eigentum des Fiskus ist, und zwar unter der Angabe, er handle mit Befehl des Direktors. Auf die höfliche Frage, ob der Herr Direktor zu sprechen sei, erfolgte die kurze Antwort: "Für Sie ist der Herr Direktor überhaupt nicht zu sprechen." Nachdem die drei Genossen sich entfernt hatten, wurde Schiller entlassen. Seinen Koffer mußte er an der Gefängnisporte zurücklassen, da er ihn nicht allein transportieren konnte. In dem ganzen Städtchen war nun kein Wagen für den Transport eines sozialdemokratischen Redakteurs vom Gefängnis nach dem Bahnhofe aufzutreiben. Es blieb den fortgewiesenen Genossen also weiter nichts übrig, als den verbotenen Weg doch wieder zu betreten und den Koffer zu holen.

Ueber die Behandlung, die Genosse Schiller durch den Direktor Leonhard erfahren hat, kündigt unser Breslauer Parteiblatt Veröffentlichungen an.

Einführung der Kopfsteuer in Deutsch-Ostafrika.

Der Gouvernementsrat in Deutsch-Ostafrika hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Umdandlung der Hüttensteuer in eine Kopfsteuer beschäftigt. Nach langer Beratung, in der die Regierungsvorstellung von optimistischen Hoffnungen auf große finanzielle Erträge der Kopfsteuer warnte, wurde eine neue Verordnung in folgender Form angenommen:

wie sie in Aschio durchgeführt worden ist, kann aber nur günstige Resultate zeitigen, wenn, wie dort, das Terrain, für das sie bestimmt, ein von Natur und Verusart abgeschlossenes Ganzes bildet, aus dem nur ein paar leicht kontrollierbare Straßen führen und das in der Nachbarschaft kein Konkurrenzunternehmen hat, auf das die ungenügenden Hoffnungen richten können. Auf welche Art werden nun die Arbeiter in Aschio kontrolliert und schließlich gefesselt?

Teilung der Arbeiter in Klassen.

Die ganze Arbeiterschaft ist in zwei Klassen eingeteilt: indirekte und direkte Angestellte. Jeder Keuling wird vorerst indirekt angestellt, d. h. er zählt noch nicht zu dem festen Bestand des Unternehmens. Er steht nicht beim Unternehmer selbst, sondern bei einem Vorgesetzten, sagen wir bei einem Meister, im Arbeitsverhältnis. Wohl ist der Direktor von der Einstellung und dem (in Aussicht stehenden) Abgang des Indirekten unbedingt Mitteilung zu machen, aber sein Herz und Gehör ist und bleibt für die ersten fünf Jahre der Vorgesetzte. Durch diesen konnte er eigentlich nur Stellung erhalten, und an diesen hat er sich auch zu wenden, wenn er seine Entlassung begehrt; er hat auch bei ihm zu wohnen und er hat ihm auch seinen Lohn zu bringen. Das Charakteristische der indirekten Anstellung ist, daß der betreffende Arbeiter von allen Anfang an für jede Handlung einen Vorgesetzten, seinen Meister, als Vorgesetzten und Vormund haben muß.

Aber vor den Augen des indirekt angestellten Arbeiters steht ständig das lödende Ziel, das zu erreichen ihm bei treuer Pflichterfüllung und absolutem Gehorsam in fünf Jahren erlaubt ist. Nach Ablauf dieser Frist kann er unter Zustimmung seines Vorgesetzten, schriftlich um Aufnahme in die Kategorie der direkt angestellten Arbeiter nachsuchen. Stellt ihm der Vormund ein gutes Zeugnis aus und liegt sonst nichts gegen ihn vor, so kann dem Gesuche entsprochen werden. Aber vorher hat er sich durch Eid und Unterschrift wie folgt zu verpflichten:

"Ich verspreche, die Arbeitsordnung zu beachten, Befehle zu befolgen und fleißig zu sein. Abgesehen von Fällen unabwehrbarer Verhältnisse, will ich meine Entlassung nicht fordern wegen höheren Lohnes oder besseren Arbeitsbedingungen auf anderen Gruben. Im Falle schlechter Führung, oder wenn es der Kompagnie konveniert, lann ich, ungeachtet des § 672 des Zivilgesetzbuchs, entlassen werden, ohne daß ich dagegen protestieren werde. Ich will die dem Laden der Kompagnie entnommenen Waren nicht verkaufen noch veräußern, noch will ich das Pulver der Kompagnie mißbrauchen oder veräußern. Im Falle der Uebertretung ist die Kompagnie berechtigt, mich zu bestrafen, ohne daß ich mich dagegen auflehnen werde. Auch will ich die Arbeiter der Kompagnie nicht veranlassen, anderswo in Stellung zu treten."

Was ein solcher Kontrakt für einen vor der Autorität ererbenden japanischen Lohnflaven bedeutet, kann nur der ganz ermessen, der das Wissen kennt, für das er gemacht. Ist endlich

An Stelle der Hüttensteuer ist für ländliche Bezirke eine Kopfsteuer von 8 Rupien für jeden erwachsenen arbeitsfähigen Mann zulässig. In städtischen Ortshaften kann die Kopfsteuer neben der Haus- und Hüttensteuer erhoben werden. Unter besonderen Verhältnissen kann die Kopfsteuer auf eine Rupie herabgesetzt werden. Die Einführung der Kopfsteuer ebenso wie die Herabsetzung des Steuerfußes bedürfen der Genehmigung des Gouverneurs. Mit Genehmigung des Gouverneurs kann in den einzelnen Bezirken die Steuerpflichtigen mit mehreren Frauen für jede zweite und weitere Frau ein Zuschlag zur Kopfsteuer bis zu drei Rupien auferlegt werden.

Die Steuer soll bereits von 1911 ab eingeführt werden, doch wird sie nicht allgemein, sondern versuchsweise in weiteren Orten eingeführt; in sieben von 21 Bezirken wird gegenwärtig schon eine Kopfsteuer erhoben.

Zur Ermordung des Kaufmanns Dreifschneider

wird offiziös gemeldet: Mit der letzten Post ist ein amtlicher Bericht über das vorläufige Ergebnis der Untersuchung über die Ermordung des Kaufmanns Dreifschneider in Südkamerun eingegangen. Danach verließ Dreifschneider am 9. Mai d. J. Abong Mbang am oberen Abong, um durch das Massagebiet nach Ngelenduba und Nanga/Oboka, Landshafte, die von Dume aus in nordwestlicher Richtung liegen, zum Anwerben von Arbeitern zu gehen. Am folgenden Tage bog er von der großen Straße Dume-Konolanga nach Norden in der Richtung auf Sef ab. Unterwegs wurde er von Häuptlingen vor den Massas mehrfach gewarnt, sekte aber in der Meinung, die Massas würden ihm nichts tun, da er in friedlicher Absicht komme, den Marsch fort. Von der Ortschaft Nangabetaun ab begleiteten ihn bewaffnete Eingeborene, denen sich beim Orte Sef die Sef- und Wondo-Leute anschlossen. Im Sumpfe zwischen Sef und Ngamba wurden den Trägern die Lasten abgenommen und ein Träger getötet. Gleich hinter Ngamba begannen die Massas, die Karawane mit Speeren und Pfeilen zu beschleßen. Während die Träger davonliefen, erhielt Dreifschneider einen Pfeilschuß in den Hals, der den sofortigen Tod herbeiführte. Die Leiche wurde unter die an dem Uferufer beteiligten Häuptlinge verteilt. Von den Trägern haben sich nur zwei bei der Expeditionstruppe gemeldet, auf deren Angaben und die Aussagen mehrerer ausgegriffener Massa-Weiber stützen sich die vorläufigen Feststellungen. Diese Zeugen stimmen darin überein, daß Dreifschneider sich keine Ueberriffe gegenüber den Eingeborenen hat zuschulden kommen lassen. Die Motive der Tat bedürfen noch der Aufklärung. An Ort und Stelle bei dem Dorfe Ngamba sind von der Truppenabteilung nur ein Koffer, eine Axt und ein Notizbuch des Ermordeten, sowie ein an ihn gerichteter Brief gefunden worden.

Spanien.

Der Kulturkampf.

Madrid, 5. August. Der Ministerpräsident Canalejas hat einem Berichterstatter erklärt: Wenn die Katholiken an anderen Orten manifestieren oder wenn sie mit der Kundgebung in Bilbao warten wollen, bis der Streik daselbst beendet ist, so werde ich mich der Veranstaltung nicht widersetzen. Aber die Umstände, unter denen sie die Kundgebung veranstalten wollen, lassen diese als ungesetzlich und aufrührerisch erscheinen. Ich weiß, daß in manchen Dörfern die Priester an die Menge Revolber und Pistolen verteilen. Die örtlichen Behörden haben die Aufgabe, die Schuldigen zu verfolgen. Ich weiß auch, daß die Manifestanten von Frauen und Kindern begleitet sein werden, um das Einschreiten der bewaffneten Macht unmöglich zu machen. Aber ich bin entschlossen, die Kundgebung zu verhindern. Ich werde den Befehlen Achtung verschaffen. Die Kundgebung soll aber nur vertagt werden, denn ich wünsche ebenso wie die Gegner, daß sie stattfindet, um zu sehen, auf welche Kräfte sie zählen können.

Aus den Provinzen Navarra, Alaba, Biscaya und Guipuzcoa werden Anzeichen einer aufständischen Bewegung gemeldet. Es sind Truppen dorthin entsandt worden.

die Aufnahme in die Kompagnie der direkt Angestellten gelungen, erhält der Glückliche von der Direktion eine papierne Anerkennung seiner fünfjährigen Dienstzeit. Jetzt ist er gezwungen, den Unterstaltungseinrichtungen beizutreten und andererseits kann er sich dem Genusse der "Privilegien", die eine direkte Anstellung mit sich bringt, hingeben, d. h. es ist ihm erlaubt, sich ohne Begleitung ohne führende Hand und ohne das wachende Auge des Vorgesetzten und Vormundes zu bewegen. Er hat sich ja während der fünfjährigen Karenz das Vertrauen seiner Arbeitgeber erworben. Für seine Handlungen bildet der geleistete Eid und noch mehr die Arbeitsordnung die Richtschnur.

In der Arbeitsordnung steht unter anderem geschrieben: Die tägliche Arbeitszeit ist im allgemeinen 12 Stunden; sie kann verlängert oder verkürzt werden. Im besonderen ist jetzt die (effektive) Arbeitszeit für Hauer, Schleppler usw. unter Tage acht Stunden; für Wagenführer, Tagelöhner usw. 12 Stunden; für Mädchen und Jungen unter 16 Jahren 8—12 Stunden. Im Krankheitsfall ist für Begleitende von der Mine Erlaubnis vom Vorgesetzten einzuholen. Wer sonst ohne Erlaubnis fehlt, hat zehn Tage auszusitzen. 27 Tage im Jahr sind als Ruhetage festgesetzt. Der gute Arbeiter kann auf eine sukzessive Erhöhung des Lohnes bis zu 50 Proz. hoffen. Die Auszahlung des in einem Monat verdienten Lohnes findet im folgenden zwischen dem 11. und 12. Tage statt. Nahrungsmittel und Kleider können rechtsschaffen Leuten von der Kompagnie auf Vorg gegeben werden und werden dann jeweils am nächsten Arbeitstag abgezogen. Wer praktische Vorkaläge macht, wodurch Arbeiter geschützt oder der Ausbruch von Gefahren verhindert werden können (Vorbereitung von Streiks?), hat, wenn er es im geheimen tut, Belohnung zu erwarten.

Das ist das finstere, beschlende Gesicht des wohlthätigen Feudalismus. Aber er hat auch ein freundliches, verheißendes Gesicht; er muß es haben, ansonst er weder seinen Namen verdienen würde, noch sein Ziel, die Fesselung der Arbeiter behufs intensiverer Ausbeutung erreichte.

Vorerst sind viele Lohnklassen für jede Berufsgruppe eingerichtet. In die oberste Klasse, in der immer nur ein oder zwei Mann stehen, kann nur eingerückt werden, wenn die darin befindlichen Leute durch Tod oder Weggang Platz gemacht haben. Was hat das aber zu sagen? Dieses hehre Ziel, die erste Lohnklasse, steht konstant lödend vor den Augen der ewig hungernen Proletarier. Damit die Freude am langen Warten auf den Eintritt in die höheren Lohnklassen nicht geschwächt wird, stellt die Arbeitsordnung für ununterbrochene Tätigkeit und langes Ausdauern im Geschäft Prämien in Aussicht. Dieses System der Prämierung ist nicht wenig kompliziert, detart bergwidi, daß man sich berechtigtweise fragen kann, ob der mit simpler Anteiligkeit ausgestattete Proletarier Marzusehen imstande ist; ob er nicht am Ende noch übers Ohr gehauen wird. Die Höhe der Belohnung richtet sich nach der Art der guten Tat, dann auch, welchen Wert sie für die Kompagnie hat, und schließlich, in welcher Lohnklasse der gute Täter steht. So wird zum Beispiel dem unbedachtlosen Angehörigen der ersten Lohnklasse, wenn er in einem Monat nicht mehr als zwei Tage von der Arbeit wegliebt, ein Bonus von zwei Tagelöhnen gezahlt; dem der zweiten Lohnklasse einer von anderthalb Tagen

Abfassung des Kodifikations.

Madrid, 4. August. Der Ministerrat hat sich mit dem Plan der Einführung der allgemeinen Militärpflicht in seinem großen Jügen einverstanden erklärt.

England.

Ausdehnung der Grundsteuer.

London, 5. August. Von 134 Parlamentsmitgliedern, darunter auch einige der Arbeiterpartei angehören, wurde dem Ministerium eine neue Denkschrift über die Grundsteuer eingereicht, in der die Regierung aufgefordert wird, diese dem letzten Budget angefügte Bodenreform weiter auszudehnen. Besonders werden eine kommunale, wie auch eine staatliche Grundsteuer befürwortet, wodurch die Haussteuer vermindert, die Steuer auf Tee, Zuder, Kakao und andere Konsumartikel vollständig abgeschafft und die kommunalen Steuern für Polizei, Unterriht und Armenpflege durch nationale Beiträge vermindert werden können.

Dänemark.

Der Militarismus auf der Höhe.

In der Garnisonstadt Nyborg hatte sich im Juni dieses Jahres ein Rekrut Frederiksen aus Bergveiling über die schlechte Behandlung, die ihm zuteil wurde, das Leben genommen. Der Verantwortliche für diese Soldatenschinderei war der Garnisonchef Leutnant Dederbing. Als die Leiche des Rekruten zum Bahnhof gebracht wurde, da demonstrierte die Bevölkerung der Stadt mit Pfeilen und Entwürfen gegen Dederbing und den Militarismus. Das gab dem Garnisonchef Veranlassung, Generalmarsch blasen zu lassen und die ganze Stadt durch das gesamte Militär auf einige Stunden in den Belagerungszustand zu versetzen. Der Bürgermeister protestierte gegen diese Ueberriffe und erklärte, daß die zivile Sicherheitsbehörde vollat imstande sei, die Ordnung aufrecht zu erhalten, war aber natürlich machtlos dem Militär gegenüber. Gegen Dederbing wurde — es war noch unter dem Ministerium Jøhle — ein Kriegsgeschichtsbereichen eingeleitet, sowohl wegen der Mißhandlung des Rekruten, wie wegen seiner kriegerischen Maßnahmen gegen die Stadt Nyborg. Das Gericht hat nun sein Urteil gesprochen und den Garnisonchef wegen Mißbrauch seiner Amtsgehalt verurteilt zu einer — „Zurechtweisung“. Unter dem radikalsten Ministerium hätte man vielleicht erwarten können, daß eine höhere Instanz zur Nachprüfung des Urteils berufen worden und Dederbing nicht so leichtem Kaufes davongelommen wäre. Aber die gegenwärtige höchst militaristische Regierung Klaus Bernsens gibt sich mit dem Urteil zufrieden.

Finnland.

Ein Protest der australischen Frauen.

Der politische Verband der Frauen Australiens hat am 8. Juni in Melbourne auf einer großen Versammlung eine Resolution angenommen, worin gegen die Aufhebung der verfassungsmäßigen Rechte des finnischen Volkes energisch protestiert und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Duma die Rechte des Keinen und heldenmütigen Volkes zu respektieren wissen wird, obgleich der Zar seine heiligsten Schwüre bricht. — In Australien scheint man die wahre Natur der Duma nicht gekannt zu haben.

Amerika.

Politische Korruption.

Rudocoge, 5. August. Vor dem Kongresskomitee, welches angeblliche Bestechungsversuche in Verbindung mit verächtlicher Erwerbung wertvoller Ländereien von Indianern untersucht, erklärte Bundes Senator Gore, nach ihm von dem republikanischen Politiker Hammon gemachten Mitteilungen sei Vizepräsident Sherman an der Länderei angelegenheit interessiert.

Der Vizepräsident Sherman erklärte demgegenüber, daß die vom Senator Gore gegen ihn erhobene Anschuldigung jeder Begründung entbehre.

Idmen; dem der dritten einer von einem Tagelohn, usw. Der Hauer, also einer der bezahlten Leute, der ein volles Jahr ohne jede Unterbrechung arbeitet, erhält eine Prämie von 6 R.; der Schleppler dafür 4 R., usw. Der Hauer, der zwei volle Jahre ohne jede Unterbrechung arbeitet, erhält 10 R. für drei bis fünf Jahre 20 R., für 7 Jahre 30 R., für 10 Jahre 60 R. Natürlich haben auch die niedrigeren Lohnklassen alle ähnliche Staffeln. Daß diese Prämien in den meisten Fällen nur als Köder dienen, aber niemals zu erreichen sind, weiß jeder, der in einer Fabrik gearbeitet hat. Denn daß ein Arbeiter ohne jede Unterbrechung jahrelang tätig sein kann, ist eine platte Unmöglichkeit. Das wissen natürlich die Unternehmer am besten. Es ist ihnen auch nicht um die Belohnung der Arbeiter zu tun, sondern um sie mit den in Aussicht gestellten Prämien zu eifriger und fester Fron anzutreiben.

Auch bei dem Genus der Unfall- und Krankenunterstützung spielt die Länge der Zugehörigkeit zum Geschäft eine wichtige Rolle. Im die Arbeiter nicht durch hungernde Industrietrüppel und total hilflos sterbende Kranke abzuschrecken, hat man in Aschio eine Unfall- und Krankenkasse errichtet. Die erstere hat 6 Klassen. Je länger die Dienstzeit im Werk, je höher die Klasse. Das höchste, was die Hinterbliebenen an Entschädigung für den bei einem Unfall getöteten Ernährer erhalten, ist ein Betrag, der 300 Tagelöhnen entspricht. In der untersten Klasse (wenn weniger als ein Jahr in der Mine tätig, und in der vierten Lohnklasse stehend) ist die Entschädigung gleich dem hundertfachen Tagelohn. Die Verletzten erhalten 30—40 W. täglich.

Die Hilfskasse auf Gegenseitigkeit unterstützt alle die, die durch Unfall oder sonst arbeitsunfähig werden, dann die, die länger als 7 Tage krank sind, und gleich Unfallverletzte, die mehr als 5 Tage nicht arbeiten können. Die Einnahmen der Kasse bestehen aus dem Zuschuß der Kompagnie (einmalige Zahlung von 1000 R.) und den Monatsbeiträgen der Arbeiter (20 W.) und der Beamten (8 Proz. des Gehalts). Wie hoch die Unterstützungen dieser Klasse sind, soll hier kurz gesagt werden: Ein Arbeiter, die dauernd arbeitsunfähig sind, oder die, bei denen noch Hoffnung auf Genesung besteht und sich noch in Behandlung befinden, wird gezahlt, wenn

in der Mine tätig	pro Tag
weniger als ein Jahr	10 W.
1—2 Jahre	22
3—4	24
4—7	26
7—10	28
über 10	30

Aber wie gesagt, der wohlthätige Feudalismus würde seinen Namen nicht verdienen und seinen Zweck nicht erfüllen, wenn er nur belohnen und unterstützen, aber nicht bestrafen wollte. Noch rapider als Prämien und Hilfestellungen steigen die Strafen. Der Straflos ist gut ausgebaut und feinfühlernd und brutal zugleich. Kleinere Vergehen, wie Ungehorsamkeit, schlechte Ausführung, rohe Sprache, Wortkretz, Vernachlässigung der Maschinen und dergleichen wird mit Verweisung in eine niedrigere Lohnklasse bestraft, schwere Vergehen werden mit Entlassung geahndet.

Gewerkschaftliches.

Der Kriegerbund gegen die Gewerkschaften.

Auf einem Abgeordnetentage des Deutschen Kriegerbundes im vorigen Jahre in Eisenach wurde die Errichtung einer Arbeitslosenversicherung angeregt. Der Bundesvorstand will diese Anregung aber nur dann verwirklichen, wenn die Beteiligung stark genug ist. Um das festzustellen, wurde an die Vorstände der Unterverbände ein Rundschreiben verschickt, das einige interessante Stellen enthält. Es heißt darin, daß eine solche Versicherung von großem Segen für den Kriegerbund sein könne, denn sie sei geeignet, dem Einflusse der sozialdemokratischen Gewerkschaften entgegenzuarbeiten. Weiter wird gesagt:

„Die sozialdemokratischen Gewerkschaften verfügen über reiche Geldmittel, die sie zum größten Teile für die Zwecke der Lohnkämpfe, zur Unterstützung bei Streiks und bei der durch Streiks oder Aussperrung entstandenen Arbeitslosigkeit, zum kleinsten Teile zu Unterstützungen bei Krankheit und Tod verwenden. — Die freien Gewerkschaften haben sich dadurch und durch ihre straffe Organisation ihre Mitglieder, fast 2 Millionen zurzeit, in die Hand gespielt, und sie üben, wie allseits bekannt, einen empörenden Druck auf sie aus, der mit der von der Sozialdemokratie im Grunde geführten Freiheit und Gleichheit nicht das mindeste zu tun hat.“

Nachdem so die Schrecken der „sozialdemokratischen“ Gewerkschaftshölle geschildert worden sind, werden die Herrlichkeiten ausgemalt, die derer warten, die sich in den Kriegerbund aufnehmen lassen, wenn er erst eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit geschaffen habe. Aber, diese Versicherung allein zu bilden, erscheine wegen des damit verbundenen unübersichtbaren Risikos allzu gefährlich und daher unausführbar. Die Gefahr dürfte aber vermindert werden, wenn sie mit einer Krankengeldversicherung verbunden werde. Die „gegen Tage- oder Wochenlohn arbeitenden“ Krieger sollen Gelegenheit finden, sich gegen Krankheit und Arbeitslosigkeit in ihrem Vunde zu versichern. Mit der Versicherung der Handwerker, Kaufleute, Gewerbetreibenden und Beamten will man vorläufig, angeblich aus technischen Gründen, noch warten. Ein vollständiger Plan liegt noch nicht vor, nur flüchtige Umrisse gibt der Bundesvorstand bekannt, aus denen wir folgendes entnehmen: Mit der Arbeitslosenversicherung soll die Benutzung der öffentlichen und privaten Arbeitsnachweise verbunden werden; die Errichtung eigener Arbeitsnachweise wird „in der ersten Zeit“ nicht beabsichtigt. Ueber die Leistungen der Versicherung heißt es:

„In Aussicht genommen ist nach sechsmonatiger Mitgliedschaft eine Wochenrente von 10 M. und eine Unterstützungsdauer von je 8 Wochen während eines Jahres in Fällen unerschuldeter Krankheit oder Arbeitslosigkeit mit Ausnahme der durch Streiks oder Aussperrung entstandenen Arbeitslosigkeit während der Dauer derselben. Bei längerer als dreijähriger Mitgliedschaft könnte die Unterstützung bis zu je 13 Wochen im Jahre ausgedehnt werden.“

Der wöchentliche Mitgliedsbeitrag für je 10 M. Wochenrente soll 75 Pf. betragen. Die Rassenmitglieder sollen Rechtsanspruch auf die Unterstützungen haben. Die Verbands- und Vereinsvorstände werden ersucht, bis 1. November dieses Jahres mitzuteilen, ob sie gewillt sind, die Durchführung des Planes dauernd und wirksam zu unterstützen, und „ob sich die genügend große Anzahl von Kameraden finden, die an der neuen Kasse teilnehmen wollen.“

Findet sich eine genügende Teilnehmerzahl, so soll dem nächsten Abgeordnetentage in Detmold eine entsprechende Vorlage unterbreitet werden.

Aus alledem ist ersichtlich, daß der Kriegerbund zu einer allgemeinen gelben Organisation umgestaltet werden soll. Durch die Vermittlung von Arbeitsstellen und die Verweigerung der Unterstützung bei Streiks und Aussperrungen werden die Mitglieder zum Verrat an ihren Klassengenossen angehalten. Wenn der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes jedoch meint, daß er mit einer solchen „Versicherung“ bei der Arbeiterschaft Erfolge erzielen, der Gewerkschaftsbewegung Abbruch tun könne, so irrt er. Im Gegenteil: Die denkenden Arbeitermitglieder werden den Kriegervereinen mit Abscheu den Rücken kehren, wenn sie zu vollkommenen Streikbrechervereinigungen gemacht werden sollten.

Berlin und Umgegend.

Stuttateure! Bei der Firma Grandke, Niederschönhausen, sind Differenzen ausgebrochen.

Zentralverband der Stuttateure.

Deutsches Reich.

Streikjustiz. Ein ausgesperrter Bauarbeiter K. in Lübeck soll angeblich einige Arbeitswillige durch Bemerkungen wie: „Heute kommst Du noch nach Hause, aber morgen kommst Du nicht mehr nach Hause, und wenn es drei Jahre kostet“, zu „nötigen“ versucht haben. Einem Arbeitswilligen, der K. denutzieren wollte, hat letzterer den Kopf aufgeschritten. Wegen dieses Vergehens gegen die dreimal geheiligten nützlichen Elemente verurteilte das Lübecker Schöffengericht K. zu zwei Monaten Gefängnis. — Die Bonner Studenten können froh sein, daß sie nicht vor Lübecker Richtern standen; wie hoch würde wohl ihre Strafe geworden sein???

Zum Streik auf den Hamburger Seeschiffswerften.

Mit seltener Einmütigkeit ist am Donnerstag die Arbeit auf den Hamburger Werften eingestellt worden. Gemäß ihrer alten Gepflogenheit sprechen die von den Herren von der Wasserfront mit fetten Annoncen ausgehaltenen Scharfmacherblätter von dem Streik als von einer grenzenlosen Fribolität und Gewissenlosigkeit, von einer durch nichts gerechtfertigten Strafbühne der sozialdemokratischen Organisationen usw. Am tollsten treibt es das Scharfmacherblatt par excellence, die „Hamb. Nachrichten“. Dieses Blatt kann auch anders. Als vor einigen Wochen die Gehaltsvorlage der Beamten Hamburgs das Licht der Welt erblickte, stellte es eine Extranummer mit beamtenfreundlichen Artikeln her, in denen die Notwendigkeit einer durchgreifenden Besoldungsreform dargelegt wurde. Und diese Extranummer des an Abonnentenschwund leidenden Organs wurde paketweise den einzelnen staatlichen Büreaux zugestellt. Das Blatt meint, da erst vor wenigen Jahren die Werftarbeiter eine Erhöhung der Löhne sowie andere wesentliche Verbesserungen erreicht hätten und keinerlei Forderungen eingetreten seien, die eine weitere Erhöhung der Löhne usw. gerechtfertigt erscheinen ließen, mühten kurzerhand diese Forderungen zurückgewiesen werden. Die „Hamb. Nachrichten“ können schreiben so, sie können auch schreiben anders. Bei den Beamten ist bekanntlich 1907, also nach der „Aufbesserung“ der Werftarbeiter-Löhne, eine Gehaltsaufbesserung erfolgt, die durch eine weitere mit rückwirkender Kraft abgelöst werden soll! — Das „Hamb. Fremdenblatt“ führt einen Etzgang auf, um es mit keiner Seite zu verderben, und bemerkt am Schluß: „Eine Reihe der Forderungen der Arbeiter mag gewiß zu weit gehen, aber eine Vereinerung der Arbeitszeit und vielleicht auch eine geringe Lohnherabsetzung mit der Zusage weiterer Verbesserungen bei anhaltender günstiger Wirtschaftslage dürfte schon dazu führen, daß in nicht allzu ferner Zeit ein Ende des Kampfes abzusehen ist.“

Diese Wirtschaftslage wird von den kapitalistischen Blättern in höchstem Maße gelobt. Rag sein, daß es und zu in den letzten Jahren, wie in allen anderen Industrien eine kleine Stodung

in den Aufträgen vorhanden war, aber im großen und ganzen haben die Seeschiffswerften eine goldene Ernte gehabt. Aber auch zu Zeiten hochgehender Konjunktur ist es den Schiffsbaukapitalisten nicht eingefallen, eine durchgreifende, den Zeitverhältnissen entsprechende Aufbesserung der Löhne vorzunehmen. Die Arbeiter sind mündig, sie bedürfen nicht der Vormundschaft, sondern wählen sich selbst ihren Zeitpunkt, um den hartleibigen Dividendenonkeln Zugeständnisse abzurufen. Die Einmütigkeit und Geschlossenheit der Werftarbeiter bürgt für den guten Ausgang des Kiesenlampfes.

Die Lohnbewegung der auf den Lübecker Holzlagerplätzen beschäftigten Arbeiter endete mit der Annahme einer Vereinbarung, welche die Erhöhung des Stundenlohnes um 2 Pf. sowie eine Regelung der Ueberstundenbezahlung vorsieht. Weiter soll seitens der Arbeiter eine Kommission gewählt werden, die in Zukunft mit den Unternehmern verhandeln soll. Der Haupterfolg liegt in der Anerkennung der Organisation der Arbeiter seitens der Arbeitgeber, welche früher nicht erreicht werden konnte. Der Vertrag soll bis zum 31. Dezember 1911 gelten.

Aus dem Holzgewerbe.

Die Tischler, Drechsler und Maschinenarbeiter haben Forderungen eingereicht, resp. befinden sich im Streik in Hamburg (Seeschiffswerften), Bremerhaven, Cuxhaven, Vegesack, Altenburg, Sera, Greiz, Saagen, Dessau, Dahme und Wesel.

Die Stellmacher und Tischler in Delmenhorst (Wagenfabrik), Rassel (Fabrik für moderne Fahrzeuge, früher Brink) und in Ammendorf bei Halle a. S. (Firma Vindner).

Der Streik der Stellmacher in Bremen dauert fort, ebenfalls die Streiks der Korbmacher in Berlin (Stralauer Glasbläse), Gladstadt und Nürnberg, sowie der Wästenmacher in Quakenbrück und Augsburg. Zugang nach allen diesen Orten ist von den in Frage kommenden Branchen streng fernzuhalten.

In Großenhain wurde die Lohnbewegung bei der Firma Richter günstig beendet. Eine Stunde Arbeitszeitverlängerung pro Woche und 6 Pf. Stundenlohnherabsetzung während der Vertragsperiode ist das Resultat. Hier machten die Hirsche ausnahmsweise nicht den Streikbrecher!

In Friedland (Mecklenburg) wurde ein einjähriger Vertrag für die Tischler abgeschlossen und zwar nach siebenwöchentlichem Streik. Erreicht wurde zwei Stunden Arbeitszeitverlängerung und 7 Pf. Lohnherabsetzung pro Stunde.

In Rühlhausen (Sax.) erfolgte Vertragsabschluss mit 6 Pf. Lohnherabsetzung, ferner wurde die 6 1/2 stündige Arbeitszeit eingeführt.

In Raumburg a. S. wurde ebenfalls ein Vertrag abgeschlossen, der den Tischlern die 6 1/2 stündige Arbeitszeit und 6 Pf. Lohnherabsetzung bringt, auch in der Korbwarenfabrik Reimann in Dresden und der Thronmeterfabrik Staschert in Mellnabach ist der Streik erfolgreich beendet.

Mit der Schloßbrauerei Liegnitz, der größten Brauerei am Ort, schloß der Brauereiarbeiterverband einen Tarif ab, wonach die Arbeitszeit täglich um eine halbe Stunde verkürzt und der Lohn wöchentlich um 2 M. erhöht wird. Ueberstunden und Sonntagsarbeit wurde ebenfalls höher bezahlt. Eine Woche Erholungsurlaub unter Weiterzahlung des Lohnes, Entschädigung für militärische Uebungen und bei Krankheit Auszahlung der Differenz zwischen Lohn und Krankengeld wurden tariflich festgelegt. Vor drei Jahren kam es wegen der gleichen Forderung zu einem erbitterten Kampf zwischen dem Verbands und den Brauereien.

Ausland.

Auf dem Wege zum Industrieverband der Schweizer Uhrenarbeiter.

In der Generalunion der Uhrenarbeiter, der Zusammenfassung einer Menge von Branchenverbänden, bis herab auf einige Dugend Mitglieder, hat eine Urahitmung über die Verschmelzung zu einem einheitlichen Industrieverband stattgefunden, die mit geringer Mehrheit die Annahme der Vereinigung ergab. Nur der Verband der Schalenmacher hat die Verschmelzung abgelehnt (mit 1000 gegen 780 Stimmen, 7 größeren gegen 17 kleinere Sektionen). Der außerordentliche Kongreß der Uhrenarbeiter, der am 17. Juli in Biel tagte, beschloß auf Antrag des Hauptvorstandes, die Konstituierung des Verbandes noch hinauszuschieben. Doch wurde ein gemeinsamer Sekretär bestellt.

Der schweizerische Gewerkschaftsausschuß hat in einer in Ostern abgehaltenen Sitzung die Einsetzung einer ständigen liebegliedrigen Kommission in Bern beschloßen, die in öffentlichen Angelegenheiten den Standpunkt der Arbeiterschaft zur Geltung bringen soll. Der Sekretär des Gewerkschaftsausschusses gehört der Kommission von Amtswegen an. Die übrigen Mitglieder werden auf Vorschlag der Zentralverbände unter Berücksichtigung der einzelnen Industrien vom Bundeskomitee gewählt. Die endgültige Stellungnahme zu Gesetzentwürfen bleibt einem einzuberufenden Gewerkschaftskongresse vorbehalten. Kein Zentralverband darf mehr auf eigene Hand Stellung nehmen, indem er die Parole zur Annahme oder Verwerfung in der Volksabstimmung ausgibt. Hinsichtlich der Kampfesaktive wurde gegen das eigenmächtige Vorgehen belischer Arbeiterunions Stellung genommen und feste Bestimmungen für die Verhängung von Boykotts beschlossen.

Ein Triumph der amerikanischen Gewerkschaften.

Nach vierjährigem Ringen hat der dramatische Boykottkrieg gegen die „Budd Stove and Range Company“, der von der organisierten Arbeiterklasse gegen das organisierte Unternehmertum des ganzen Landes geführt wurde und durch die Verurteilung der obersten amerikanischen Gewerkschaftsleiter seine schärfste Spitze erfuhr, einen für die Arbeiterklasse siegreichen Ausgang genommen. Alle in den amerikanischen Gerichten erlangten Siege haben der boykottierten Ofenbau-Gesellschaft nicht gehalten, und nachdem im Mai ihr Direktor van Gleve an seiner eigenen, rabiaten Scharfmacherei gestorben ist, die er bis in seine letzten Tage fortsetzte, hat die Firma sich nun den Gewerkschaften unterworfen, um sich nicht bankrott zu „siegeln“. Die Unterwerfung wurde vollzogen in einer Konferenz von Vertretern der „Company“ mit solchen der am nächsten beteiligten Gewerkschaften, unter Teilnahme des Präsidenten des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, Samuel Compers, und zwar fand diese Konferenz am 10. Juli in Cincinnati statt. Die Friedenspräliminarien in diesem historischen Kampfe beugen:

„Innerhalb dreißig Tagen sollen die Vertreter der hierin benannten Organisationen mit dem Leiter der Budd Stove and Range Company zur Festsetzung der Löhne, Arbeitsstunden und sonstigen Arbeitsbedingungen zusammentreten. Das zu treffende Uebereinkommen soll nach 90 Tagen in Kraft treten und auf die Löhne und Arbeitsbedingungen gegründet sein, wie sie in den Fabriken der Konkurrenz in St. Louis existieren, soweit diese ihre Betriebe unter Gewerkschaftsbedingungen führt. Die interorganisierten Arbeiterorganisationen sollen gemeinsam bekanntgeben, daß alle Kontroversen und Differenzen mit der Budd Stove and Range Company von St. Louis zurriedenstellend und ehrenvoll beigelegt sind.“

Dies der Wortlaut des Uebereinkommens, soweit es sich auf den wirtschaftlichen Kernpunkt des Streiks bezieht. Der Streik selber begann am 26. August 1906, als die Metallpolierer der Firma, die um jene Zeit zehn Stunden den Tag arbeiten mußten, die Wiederherstellung des ihnen 15 Monate zuvor bewilligten, dann wieder entzogenen Neunstundentages verlangten. Die Mahregelung einiger „Rädelsführer“, die ihre Kameraden zu bewegen

verstanden hatten, sich den Neunstundentag ganz einfach zu nehmen, hatte dann einen Streik der Metallpolierer zur Folge. Der Versuch aber, den Ausstand auf die gesamte Arbeiterklasse der Fabrik auszudehnen, scheiterte an der Mangelhaftigkeit der Organisation, und an Stelle des allgemeinen Streiks wurde nun der Boykott gesetzt. Der Boykott wurde sogleich von vier direkt interessierten Gewerkschaften energisch aufgenommen und auch von dem Gewerkschaftsartikel in St. Louis, sowie von der „American Federation of Labor“ sanktioniert, in deren Monatsorgan die Budd Stove and Range Company, auch kurzweg Ofenwerk genannt, seitdem als „unfair“ aufgeführt wurde. Andererseits wurde die Sache der boykottierten Firma von dem örtlichen Unternehmertum in St. Louis und auch von dem nationalen Fabrikantenbund „indossiert“, dessen Präsident eben der nun verstorbene Direktor der Ofenfabrik war, der seinen Bund dazu brachte, einen „Erziehungsfonds“ von 1 1/2 Millionen Dollars zur Finanzierung des Kampfes gegen die Gewerkschaften zusammenzuscharen. Außerdem beteiligte sich die „Anti-Boykott-Association“ an dem Vernichtungsfeldzuge gegen die Arbeiterbewegung, indem sie ein Kadel kapitalistischer Advokaten auf die Arbeiterführer losließ. Die Budd Stove and Range Company selber erhielt von den verschiedenen Kapitalistenverbänden finanzielle Unterstützung. Krieg bis aufs Messer dem „Arbeiter-Trust“ war bis vor ein paar Monaten die Parole der van Gleve und Konsorten, die bei den Gerichten Schutz suchten vor dem Boykott, der unterdessen seine gewaltigen Wirkungen äußerte. Richter Gould von Washington verbot denn auch den Arbeiterorganisationen Ende 1907, die Ofenbaufirma in der Boykottliste aufzuführen, und dieser provisorische Inhaltsbefehl wurde bald darauf permanent gemacht, ohne daß der „American Federationist“ sich aber anfänglich daran lehnte. Die Firma blieb als „unfair“ an den Pfahl genagelt, und das Blatt schrieb: „Die Leser sollten stets bedenken, daß es kein Gesetz und auch keine Gerichtsentscheidung gibt, die organisierte Arbeiter oder ihre Freunde zwingen kann, einen von der Budd-Company hergestellten Koch- oder Heizofen zu kaufen.“ Es folgte dann im Dezember 1908 die Verurteilung der Compers, Mitchell und Morrison zu einem Jahre, bezw. 9 und 6 Monaten Gefängnis. Das Urteil schwebt gegenwärtig noch vor dem Oberbundesgericht zu Washington als letzter Instanz. Der Prozeß nimmt auch nach der jetzigen Kapitulation der Ofenfabrik seinen Fortgang, da die Sache von dem Fabrikantenbund geführt wird und die Anti-Boykott-Association die Kosten trägt, indessen hat sich die Firma verpflichtet, ihre Anwälte zurückzuziehen und keinerlei aus der vergangenen Kontroverse sich etwa noch ergebende Streitfrage vor die Gerichte zu bringen. Die Anti-Boykott-Association dagegen kündigt bereits unter Protest gegen den Friedensschluß an, daß sie selbstverständlich alle Versuche, eine endgültige Entscheidung in diesem Prozeß zu verhindern, zurückweisen werde.“ Und es ist den Scharfmachern „selbstverständlich“ durchaus nachzuführen, daß sie den Prozeß nun gerade mit noch größerem Eifer betreiben wollen, nachdem dieser Ausgang der Auseinandersetzung zwischen den nächstbeteiligten ihnen die ungeheure Macht des Boykotts so schmerzlich demonstriert hat. Der Scharfmacherverband ist jetzt natürlich wütender als je darauf aus, den Arbeitern eine so wirksame Waffe zu entwinden, es spricht auch alles dafür, daß das plutokratische Oberbundesgericht in Washington den Kapitalisten zu Willen sein wird, wenn der moralische Einfluß des Friedensschlusses in St. Louis und — die politische Klugheit der herrschenden Klasse die Compers, Mitchell und Morrison auch davor schützen mögen, das Gefängnis beziehen zu müssen.

Den amerikanischen Gewerkschaften ist zu ihrem Siege in einem so wichtigen, „ohne Furcht und Tadel“ durchgeführten Kampfe von Herzen zu gratulieren. Ihre Freude ist so gerecht, wie die Wut und Enttäuschung der um Hunderttausende an Prozentsätzen geprellten Unternehmer. Aber noch besteht die Gefahr, daß gerade dieser Erfolg der gewerkschaftlichen Waffen zu der allerwahrscheinlichsten Enttarnung der amerikanischen Arbeiterklasse führen mag. Würden die von Compers geführten Gewerkschaften dieselbe Kampfesenergie, die sie in dieser wirtschaftlichen Fehde gezeigt haben, auch auf dem politischen Felde entwickeln, so würden die Arbeiter jetzt nichts zu fürchten und die Unternehmer nichts mehr zu hoffen haben.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Sympathiekundgebung für die streikenden Werftarbeiter.

Stettin, 6. August. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) In vier Versammlungen nahmen heute abend die Werftarbeiter Stettins Stellung zu dem Streik ihrer Hamburger Kollegen. In allen Versammlungen wurde nach den einleitenden Vorträgen unter lebhaftem Beifall folgende Resolution angenommen: „Die Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen der Vorstände der freien Gewerkschaften durchaus einverstanden. Die ablehnende Haltung der Gruppe der Seeschiffswerften gegenüber den bescheidenen Forderungen der Arbeiter gab keine andere Möglichkeit, als den organisierten Werftarbeitern die Entscheidung zu überlassen. Die Versammelten erklären ferner, daß die Hamburger Kollegen durch die Arbeitsniederlegung den Unternehmern die richtige Antwort gegeben haben. Sie sprechen den Streikenden ihre volle Anerkennung und Sympathie aus. Die Versammelten werden nunmehr in aller Ruhe die weiteren Schritte der Unternehmer abwarten und überlassen den Leitungen der freien Gewerkschaften die Bestimmung darüber, welche Maßnahmen für die Stettiner Werften zu treffen sind.“

Der Versammlungen, von besten Geiste befeelt, waren berart überfüllt, daß ein großer Teil der Besucher in den Sälen keinen Platz fand.

Reaktionäre Vorbeugungsmaßregeln.

Altona, 6. August. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Der Altonaer Magistrat plant eine Sensüberhöhung von 1200 auf 1500 Mark. Trozdem die nächsten Kommunalwahlen bereits im November dieses Jahres stattfinden, will man jedenfalls die Vorlage bis dahin unter Dach und Fach bringen. Das Attentat auf das Wahlrecht, durch das Tausenden von Kommunalwählern ihr Mitbestimmungsrecht entzogen werden soll, ist geboren aus der Furcht vor weiteren Erfolgen unserer Partei, der es im vorigen Jahre gelang, zum ersten Male fünf Vertreter in das Stadiparlament zu entsenden.

Opfer der Arbeit.

Dortmund, 6. August. (B. L. B.) Durch einen auf der Schlackenhalde des Stahlwerkes Hoersch platzenden Schlackenblock wurden mehrere Arbeiter verbrannt, darunter drei sehr schwer, zwei von ihnen sind bereits gestorben.

Aus Eifersucht.

Mons, 6. August. (B. G.) Ein furchtbares Ehedrama hat sich in der vergangenen Nacht in Baudour abgespielt. Ein 33-jähriger Mechaniker, welcher seine Frau in dem Verdachte hatte, daß sie ihn betrüge, legte sich, wie gewöhnlich, gestern abend ins Bett, nachdem er jedoch vorher unter seinem Kopfkissen eine scharfe Sichel verborgen hatte. Gegen Mitternacht, als die Frau fest schlief, erhob er sich und verlegte der Schlummernden mehrere furchtbare Stiche mit dem scharfen Instrument in Kopf, Hals und Brust. Er schnitt ihr unter anderem beide Handgelenke durch. Hierauf ergrieff er die Flucht. Die Frau wurde schwer verletzt in hoffnungslosem Zustande ins Hospital gebracht.

Aus der Partei.

Nervosität.

Unsere Genossen in Baden sind in steigender Verlegenheit. Es ist gar kein Zweifel möglich, daß das Ausspielen von „Süddeutschland gegen Norddeutschland“...

An dieser Tatsache des gleichen proletarischen Empfindens und der gleichen proletarischen Interessen müssen die Versuche scheitern, den süddeutschen Genossen gegen die norddeutschen in irgend einen Gegensatz zu bringen.

Um so eifriger sind aber unsere badischen Parteiblätter, wenn es gilt, irgend eine scharfe oder dielektische auch unrichtige Äußerung eines norddeutschen Parteigenossen auszusprechen...

Daß der Karlsruher „Volksfreund“ Zuschriften badischer Genossen gegen die Taktik der Fraktion mit Schwänzen versieht, die noch hämischer und gehässiger sind als die gegen „norddeutsche“ Artikel gerichteten, zeigt allerdings, daß selbst der Karlsruher „Volksfreund“ keine Taktik, einen Gegensatz zwischen Nord- und Süd-

deutschland zu konstruieren, nicht konsequent festzuhalten vermag. Aber alle taktischen Bedürfnisse auch bedrängter Parteigenossen müssen schließlich eine Grenze finden an der Achtung, die man der Partei selbst entgegenbringen muß...

„Frägt man sich, weshalb die Badenser gerade diesen Augenblick für ihre Revolte auswählten, so liegen die Gründe auf der Hand...“

Der „Volksfreund“ behauptet, das besage, daß die badischen Abgeordneten absichtlich die Partei schädigen wollten. Das ist unserer Meinung nach keineswegs gesagt.

Der „Volksfreund“ aber läßt sich durch seine Auffassung verleiten, gegen Pannetoeel in einer Weise zu polemisieren, die, wie wir hoffen, auch dort schärften Widerspruch finden wird...

Zu den infamsten Gegnern gegen die badischen Landtagsabgeordneten im besonderen und die hinter ihnen stehenden badischen Parteigenossen im allgemeinen gehört ein Mann, der seit einiger Zeit eine Anzahl von deutschen Parteiblättern durch eine Korrespondenz mit Artikeln zu versorgen pflegt, der Genosse Dr. A. Pannetoeel, ein Holländer.

Wir würden der Tätigkeit des Genossen Pannetoeel auch nicht die allgeringste Beachtung schenken — womit wir im allgemeinen glauben, ihm am besten gerecht zu werden —, wenn es nicht eine Anzahl von deutschen Parteiblättern für angebracht erachteten, taktische Artikel über Fragen der deutschen einseitigen Politik von ihm zu veröffentlichen.

Diese Auslassungen zeigen, daß man in der Redaktion in Karlsruhe jede Ruhe verloren hat. Diese Auslassungen in einem sozialdemokratischen Blatt ist ein Exzeß, der überall nur Unwillen erregen wird.

Der Wahlkreis Viehen hielt am Sonntag seine Generalversammlung des Kreiswahlvereins ab, die aus 19 Orten von 87 Delegierten besucht war.

Hohlvölkste, die Goethe vor hundert Jahren für Klanginstrumente erklärte. Die Sitten des freiwilligen Witwenmordes, die bei fast allen Indogermanen bezeugt ist, kann trotzdem nicht ursprünglich indogermanisch sein.

Die Mariden. Immer noch stürzen jene Röhren aus den Lüften herab, die sich wie eini Marsd vernehmen, in stolzem Stuge der Sonne entgegenzufliegen.

Eine große Zahl anderer Aviatiker ist beim Absturz mit mehr oder weniger schweren Verletzungen dabongekommen; es gibt wohl überhaupt keinen Flieger, der nicht schon mindestens einen unfreiwilligen Absturz hinter sich hat.

Einheitlichkeit der Partei in Frage zu stellen. Daß sie sich viel leicht in einer heißen Situation befinden, mag zugegeben werden. Aber habe doch selbst ein Liberaler, Breitscheid, es für selbstverständlich gehalten, daß die Opposition der gegnerischen Regierung nicht die Mittel zum Regieren bewilligt!

Der Sozialdemokratische Verein Offenbach nahm am Donnerstag nach einer mehrstündigen Diskussion, in der sowohl Anhänger der Budgetbewilligung wie auch deren Gegner zum Worte kamen, gegen 8 Stimmen folgende Resolution an:

Die Versammlung erkennt an, daß die Budgetbewilligung im badischen Landtag durch die besonderen politischen Verhältnisse gerechtfertigt war. Sie betrachtet die Budgetbewilligung als eine taktische Frage, über die die Entscheidung den Fraktionen der Einzelstände überlassen werden sollte.

Ein Antrag, den Beschluß Nr. 80 des Rürnberger Parteitagess aufzuheben, der die Genossen, die am 1. Mai ohne Lohnausfall feiern, zur Abführung eines Tagelohns verpflichtet, wurde abgelehnt.

Eine Parteiversammlung in Göttingen, die stark besucht war, nahm am Mittwoch ohne Diskussion, aber mit allseitiger lebhafter Zustimmung ein Referat des Genossen Wilhelm Bod entgegen über die Taktik der Partei und die Frage der Budgetbewilligung.

Unter diesem Titel schied ein Genosse Arbeitersekretär Rich. Bötzger-Mannheim eine Zuschrift, aus der wir unter Hintweglassung einiger persönlicher Ausfälle, die mit der Sache in gar keinem Zusammenhang stehen, folgendes wiedergeben:

Notizen.

Musikchronik. In der Gottscheidoper im Schiller-Theater O. wird Sonntag nachm. 8 Uhr zu ermäßigten Preisen „Der Freischütz“ gegeben; abends 8 Uhr findet neu einstudiert in der Einrichtung des Münchener Hoftheaters eine Aufführung von Mozarts „Zauberflöte“ statt.

Kunstchronik. Die Akademie der Künste wird in ihren Räumen Pariser Platz 4 in der zweiten Hälfte des Monats September zusammen mit einer S. F. B. Gedächtnis-Ausstellung eine Ausstellung von Arbeiten des verstorbenen Professors Joseph W. D. B. veranstalten.

Das Zeitalter der Operette. Zum Bau eines Operettentheaters an der Ecke der Kurfürstenstraße und der Rürnberger Straße wurde die Erlaubnis erteilt. Das „Deutsche Operettentheater“ — so wird es heißen — soll im Herbst 1911 eröffnet werden und zweifellos einem von den zahlreichen Operettentheatern noch nicht genügend befriedigten tieferen Kulturbedürfnis Genüge tun.

Was unseren Kunstausstellungen nützt. In den Verichten über die Große Berliner Kunstausstellung wurde mit Genugtuung bemerkt, daß neuer die fürchterlichen Schlachtenbilder und sonstigen patriotischen Schinken fehlen.

Donit der Krone nicht ganz verzweifeln, wollen wir ihm ver-raten, daß er in der Rational-Galerie und im Zeughaus sich immer noch mit „einem gewissen Schaudern“ an solchen Verhöhnungen der Kunst und der Menschlichkeit ergötzen kann.

Von der aktiven Studentreise Zeppelins wird über Tromsø aus Spitzbergen gemeldet: Die Teilnehmer waren am 24. Juli auf der „Maitz“ in der Pillebad, einem Teil der Eroßbad, angekommen.

Kleines feuilleton.

Die Frau in der Vorgeschichte. Auf der Hauptversammlung der „Deutschen Gesellschaft für Vorgeschichte“, die in Erfurt tagte, sprach Professor Gustav Kossinna aus Berlin über die Stellung der Frau in der menschlichen Vorgeschichte. Das „Paradies“ — so führte er aus — war sozusagen das Sammelstadium des Menschen, von dort ist der Sprung zum Flugbau des Mannes ungeheuer.

blese unwahre absurde Berichtserstattung sogar noch ziffernmäßig fest. Er spricht von Stimmenthaltung und ausgefallenen Stimmen (210-230 für Nichttrauensvotum; 270-290 dagegen). Diese Schilderung, die, wie gesagt, den Stempel tendenziöser Entstellung an der Stirn trägt, ist eine glatte Unwahrheit. Der Hergang der Sache ist so:

Nach dem Referat des Genossen Weiz kamen fast hintereinander 4 Budgetgegner zu Wort (H. Kemmele, Lehmann, Horter und Schmitz), während außer dem Referenten Genosse Sühling und Frank das Verhalten der Fraktion verteidigten. Wie das anderwärts auch gewesen sein wird; im Laufe der Debatte hatten sich zwei kompatible Richtungen gebildet. Jeder wußte, welcher Resolution er seine Stimme zu geben hatte. Die Erregung über den behandelten Stoff war demnach, daß von einer gleichgültigen Stimmenthaltung absolut keine Rede sein kann. Die Abstimmung über die Nichttrauensresolution Kemmele ergab deren Ablehnung gegen eine überaus große Majorität. Im für Kemmele allernächsten Punkte 100 gegen 400 Stimmen. Das Resultat über die Willensmeinung der Versammlung im bekräftigenden Sinne der Budgetfrage war das umgekehrte Verhältnis, nämlich 400 gegen 100 Stimmen. Es wurde dieses taxierte Ergebnis von mir, als Leiter der Versammlung, wegen der späten Zeit (1/2 Uhr nachts) nicht ausdrücklich konstatiert; vielmehr festgestellt, daß die Vertrauensresolution mit übergroßer Majorität angenommen sei. Dieses Abstimmungsergebnis ist relativ das gleiche wie über dieselbe Resolution auf der drei Tage späteren Konferenz des 11. badischen Reichstagswahlkreises. Hier wurden ziffernmäßig 52 für und 6 Stimmen gegen die Budgetbewilligung festgestellt. Es läßt sich an dieser von mir gegebenen Feststellung nichts drehen und herumtrollen. Webrigens wurde auch gegen das in der Monatsversammlung verkündete Resultat von keiner Seite, auch den Budgetgegnern nicht, Widerspruch erhoben. Das Ergebnis der Abstimmung ist protokolllarisch festgelegt und Genosse Kemmele hat kein Recht, die Mannheimer Parteioptionen samt deren Leistung öffentlich der Unwahrheit — wenn auch in verwickelter Form — zu bezichtigen. Oder sagt Genosse Kemmele vielleicht, meine Neutralität als Vorsitzender bei Behandlung der Budgetfrage angewandt? Es müßte sonderbar an, daß Genosse Kemmele, der unentwegte Verfechter der Parteibeschlüsse, im gleichen Augenblick, als er gegen die, seiner Ansicht nach, badischen Disziplinbrecher losstürmt, Beschlüsse der eigenen Parteioptionen kalten Blutes mit Füßen tritt. Oder weiß Genosse Kemmele nicht, daß über der Mediation der „Volksstimme“ die Proklamierung steht? Gab es wirklich keinen andern Weg in der Partei, als mit Aufbietung aller radikalen Kräfte das eigene Recht zu beschützen? Die seitherige Parteitätigkeit des Genossen Kemmele in allen Ehren — in Mannheim haben wir trotz Parteischule noch nichts verspürt — mit seiner mehr wie „eigenartigen Berichtserstattung“ hat er seiner engeren Organisation und der Sache, für die er eintritt, einen sehr schlechten Dienst erwiesen.

Wir müssen gestehen, wir begreifen die Aufregung des Gen. Wötter wirklich nicht. Seine persönlichen Ausfälle gegen Gen. Kemmele sind um so unverständlicher, als in der Einsetzung gegen die Geschäftsführung des Gen. Wötter auch nicht ein Wort gesagt wird. Gen. Wötter gibt selbst zu, daß, was ja sicherlich beinahe sicher ist, eine Konstatierung des Stimmenthältnisses unterblieben ist. Nichts natürlicher aber, daß in einem solchen Falle Differenzen über das Stimmenthältnis entstehen. Gehen ja sogar die Schätzungen beider Genossen über die Teilnehmerzahl offenbar um 100 auseinander. Uns sind übereinstimmende Berichte von verschiedenen Seiten und unabhängige voneinander zugegangen, die alle betonen, es habe sich um eine sehr starke Minderheit gehandelt, und gar so unbedeutend ist auch die Minderheit, die Genosse Wötter angibt, nicht. Wenn unser badische Genosse so entrüstet ist, daß Genosse Kemmele sich mit seiner Darstellung an uns gemandt hat, so wendet sich diese Entrüstung an die falsche Adresse. Genosse Kemmele hat sich sehr lokalweise zuerst an die Mannheimer „Volksstimme“ und erst als diese ablehnte, an das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie gewandt. Was das mit Disziplinbruch zu tun haben soll, ist völlig unverständlich. Die Heftigkeit des Genossen Wötter läßt sich nur aus der großen Nervosität erklären, die dadurch hervorgerufen wird, daß die Taktik der badischen Fraktion in wachsendem Maße Widerstand im eigenen Lande findet.

Aus den Organisationen.

Der Jahresbericht des Sozialdemokratischen Vereins Rürberg-Altendorf für das Geschäftsjahr 1909/10 ist soeben im Druck erschienen. In gedrängter Kürze gibt er ein anschauliches Bild über die Tätigkeit im abgelaufenen Jahre. Die Mitgliederzahl ist wieder in erfreulicher Weise gestiegen. Trotzdem am 1. April d. J. der Beitrag für männliche Mitglieder von 25 auf 35 Pfennig pro Monat erhöht wurde, betrug die Mitgliederzahl am 30. Juni 1910 15 809 gegen 14 226 zur gleichen Zeit des Vorjahres. Es ist somit ein Zuwachs von 1583 zu verzeichnen. Davon entfallen 357 auf die Frauen, deren Mitgliederzahl nunmehr 1050 beträgt, die in der obigen Gesamtzahl mit inbegriffen ist. Versammlungen haben stattgefunden: 10 Mitgliederversammlungen, 202 Bezirks- und Distriktsversammlungen, sowie 86 öffentliche Volksversammlungen, insgesamt also 297. Für die Frauen sind Lesabende eingerichtet, in denen ebenfalls eine Reihe von Vorträgen gehalten wurden. Flugblätter kamen drei in einer Gesamtauflage von 250 000 Exemplaren zur Verteilung. Die Leserzahl der „Frankischen Tagespost“, die im Vorjahre 30 500 betrug, hat um 1500 Abonnenten zugenommen, die „Neue Zeit“ wird regelmäßig in 200 Exemplaren abgesetzt, wovon rund 180 durch den Verein bezogen werden. Beiträge wurden geleistet 175 097 gegen 157 533 im Vorjahre, das ergibt eine durchschnittliche Beitragsleistung für 14 591 Mitglieder, ein Resultat, wie es wohl wenige größere Vereine günstiger aufweisen dürften. Die Einnahmen und Ausgaben bilanzieren mit 62 421,42 M., an die einzelnen Parteinstanzen wurden abgeführt 19 673,18 M. Der Kasseeinstand beträgt 16 688,22 M. Der Verein unterhält ein eigenes Sekretariat, in dem zwei Sekretäre und ein Hilfsarbeiter beschäftigt werden.

Dolizeiliches, Gerichtliches usw.

Doch keine Aufreizung zum Klassenhaß. Der Bericht über die erste große Dortmund-Bahrschändemonstration, den die Dortmund-„Arbeiterzeitung“ veröffentlichte, wurde seinerzeit von der Staatsanwaltschaft wegen Aufreizung zum Klassenhaß unter Anklage gestellt. Das Gericht erkannte jedoch gegen den Redakteur, Genossen Weder, nur auf 500 M. Geldstrafe wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze. Das Reichsgericht gab jedoch der Revision des Staatsanwalts nach, hob das Urteil auf und verwies die Sache zurück zur Nachprüfung, ob nicht doch Aufreizung zum Klassenhaß vorliege. Das Dortmund-Gericht verhandelte am Donnerstag abends in der Sache, jedoch hatte der Staatsanwalt kein Glück. Das Gericht sprach aus, daß es beim vorigen Urteil bleiben müsse, es lege keine Aufreizung zum Klassenhaß vor. Die Geldstrafe von 500 M. für die angebliche Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze bleibt indes bestehen.

Soziales.

Lohn für Sonntagarbeit.

Der Inhaber eines Grabdenkmalbetriebes, ein Herr Weichmann, hielt sich zum Befordern von Totengängen, Rechnungen einzuheben und dergleichen den Arbeiter S., der daneben in Berlin und Umgebung die Familien zu besuchen hatte, bei denen Todesfälle eingetreten sind, um sie als Kunden zu gewinnen. Seine Tätigkeit nahm neben den Wochentagen auch immer noch den Sonntag mit 7 Stunden in Anspruch. Anfänglich erhielt er wöchentlich 25 M., später 30, 35 und 40 M. Nach 17wöchiger Tätigkeit sollten die Zahlungen wieder herabgesetzt werden, und da er dem Widerspruch entgegenschickte, wurde er entlassen. Er klagte nun beim Gewerbegericht auf Bezahlung seiner Arbeitsleistungen an den 17 Sonntagen mit 57,50 M. Der Beklagte wandte ein, daß die Bezahlung für diese Leistungen in den erhaltenen Bezügen begriffen sei, was der Kläger entschieden bestritt. Die vom Beklagten ge-

führten Bücher ließen auch erkennen, daß die an den Kläger erfolgten Zahlungen nur à Contozahlungen sind. Da der Kläger bei seinen Geschäftsreisen auch keine Spesen extra erhalten hat, konnte das Gewerbegericht nicht die Verurteilung erlangen, daß durch die geringen à Contozahlungen die Sonntagsleistungen des Klägers mit abgegolten sind und gab dem Klageantrage statt.

Konflikt in der Offenbacher Ortskrankenkasse.

Im Februar d. J. wurde in der Generalversammlung der Ortskrankenkasse in Offenbach der bisherige Vorsitzende und Geschäftsführer der Kasse, Streb, der bisherige Vertreter der Arbeitnehmer gewesen war, von diesen nicht mehr als Vorstandsmitglied wiedergewählt. Dafür wurde er aber jetzt von den Arbeitgebern als ihr Vertreter in den Vorstand delegiert. Die Arbeitnehmer-Beisitzer des Vorstandes erhoben gegen die Zugehörigkeit Strebs zum Vorstand Protest bei der Aufsichtsbehörde, da er als Angestellter der Kasse nicht zugleich Vorstandsmitglied sein könne. Das Verfahren schwebt zurzeit noch beim Provinzialausschuß in Darmstadt. Inzwischen hatten die Arbeitgebervertreter insofern Obstruktion geübt, als sie an den ordnungsmäßig einberufenen Sitzungen des Vorstandes nicht mehr teilnahmen, trotzdem sie hierzu jedesmal eingeladen waren. Als infolge dieses Fehlens der Arbeitgeber der Vorstand der Ortskrankenkasse zur Regenburger Lagerung der Ortskrankenkassen Deutschlands nicht wie bisher zwei Arbeitnehmer und einen Arbeitgeber, sondern drei Arbeitnehmer als Delegierte wählte, erhoben nunmehr die Arbeitgebervertreter wegen dieser angeblichen Zurücksetzung bei der Aufsichtsbehörde Protest. Der Protest wurde aber von der Aufsichtsbehörde als unzulässig zurückgewiesen. Darauf teilten am vorigen Sonnabend die Arbeitgebervertreter dem Vorstande mit, daß sie ihr Amt, sowohl als Vorstandsmitglieder, wie auch als Generalversammlungsvertreter niederlegen, weil die Majorität des Vorstandes sich bei ihren Maßnahmen von parteipolitischen und persönlichen Gründen leiten lasse. Eine Angabe darüber, worin die parteipolitischen persönlichen Bestrebungen liegen, haben die Arbeitgebervertreter bisher nicht gegeben, trotzdem sie hierzu in der Presse aufgefordert wurden. Der Konflikt dreht sich unzweifelhaft um die Person des Renegaten Streb. Es scheint beabsichtigt zu sein, die allgemeine Ortskrankenkasse in Offenbach zu schließen und zu sprengen durch Gründung einer Anzahl Betriebskrankenkassen. Einer der größten Offenbacher Betriebe, die Säurefabrik Gebrüder Hein, deren Inhaber zu den Vorstandsmitgliedern der Ortskrankenkasse gehört, hat seinem Arbeiterausschuß bereits mitgeteilt, daß die Errichtung einer Betriebskrankenkasse in Kürze zu erwarten sei. Die Aufsichtsbehörde erklärte das Verhalten der Arbeitgebervertreter für ungesetzlich.

Heilstättenbehandlung für tuberkulose Eisenbahner wird auf Grund eines Uebereinkommens des österreichischen Eisenbahnministeriums mit den Lungenspitälern Wien und Görz abgemacht. Alljährlich können 45 Eisenbahner verpflegt werden; die Aufnahme ist auf solche Mitglieder der Staatsbahn-Krankenkasse beschränkt, die an der Lungenschwindsucht im Anfangsstadium erkrankt sind und bei denen noch begründete Aussicht auf Heilung besteht.

Staatliche Trinkerfürsorge in der Schweiz.

Ein Gesetz zur Versorgung von Gewohnheitstrinkern ist am 1. Juli im Kanton Luzern in Kraft getreten. Danach werden trunksüchtige Personen auf 6-12 Monate, im Wiederholungsfall 1-2 Jahre einer Trinkerheilstätte überwiesen. Nicht dem zu Versorgenden und seinen Verwandten haftet für die Kosten die Wohngemeinde, der aber vom Kanton aus dem Alkoholgehalt ein bis zwei Drittel ihrer Ausgaben erstattet werden.

Ein ähnliches Gesetz hat im vorigen Herbst der Kanton Thurgau eingeführt. Danach sind in einer Trinkerheilstätte zu versorgen: Personen, die infolge Trunksucht ihre Angelegenheiten nicht zu besorgen vermögen oder sich oder ihre Familien den Gefahren des Nichtzustandes aussetzen oder die Sicherheit anderer gefährden oder wiederholt öffentliches Vergnügen erregt haben. Besitzt keine Aussicht auf Heilung, so soll Unterbringung in einem Asyl oder einer Irrenanstalt erfolgen. Die Versorgung erfolgt in der Regel auf 6-12 Monate.

Voraussetzung der Unterbringung, die vom Weisensamt des Wohnorts auf Antrag einer anderen Behörde oder von Amts wegen verfügt wird, ist erfolglose amtliche Verwarnung oder das Zeugnis eines approbierten Arztes, der die Unterbringung für erforderlich erklärt. Die Kosten werden, falls das Vermögen des Versorgten nicht ausreicht, wie Armenunterstützung gedeckt. Auch ist die Familie, wenn durch die Versorgung Not eintritt, zu unterstützen. — Der Grund der Versorgung ist genau nach dem Wortlaut des § 6 Abs. 3 des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuchs, der die Entmündigung wegen Trunksucht vorsieht, formuliert. Doch ist in der praktischen Durchführung des Bestandes das Deutsche Reich bereits weit überholt worden.

Aus Industrie und Handel.

Steigerung der Viehpreise.

Seit einiger Zeit schnellen die Viehpreise wieder kräftig auf. Die Bewegung ist so stark, daß der Halbjahresdurchschnittspreis für die ersten 6 Monate 1910 den Satz der Paritätlichkeit des Vorjahres schon weit überholt hat. Recht markant wird die Preissteigerung durch die folgende Aufstellung veranschaulicht. Nach den Angaben des Organs des Deutschen Fleischerverbandes betragen die Zulieferpreise für Döfen II. Qualität:

	Berlin	Hamburg	München
1901 . . .	115,75	123,00	—
1902 . . .	120,—	127,25	128,—
1903 . . .	132,25	130,50	128,—
1904 . . .	131,80	130,88	130,00
1905 . . .	137,60	131,64	148,50
1906 . . .	147,50	143,52	162,50
1907 . . .	144,75	150,76	162,—
1908 . . .	136,75	142,80	141,—
1909 . . .	130,40	135,90	147,40
1910 . . .	154,40	155,25	150,—

Der jetzige Preis übertrifft mithin den aller früheren Jahre beträchtlich. Bei Kälbern ist diese Abweichung noch bedeutender. Der Zulieferdurchschnittspreis stellt sich für Berlin auf 175 M. bei II. Qualität, während der Höchstpreis früherer Jahre mit 166,50 M. im Jahre 1906 erreicht wurde. Im Jahre 1901 notierte Berlin 111 M., so daß in den letzten 10 Jahren eine Preissteigerung um circa 60 Proz. vorliegt. Der Durchschnittspreis stellte sich in Hamburg auf 192,20 M., das sind 80 M. mehr als im Juli vorigen Jahres. Ebenso ist das Preisverhältnis an den übrigen Märkten. Nicht minder schlecht sieht es bezüglich der Hammel. Der Durchschnittspreis erreichte mit 160 M. für II. Qualität in Hamburg den Höchststand und übertrifft den höchsten Preis des Jahres 1906 noch um 10 M. Der Berliner Durchschnittspreis stellte sich auf 154,20 M., der allerdings in den Jahren 1906 und 1907 eine Kleinigkeit übertrafen wird. In München stieg der Lebendgewichtspreis auf 112,80 M. gegenüber 65 M. im Vorjahre. Nur bei den Schweinen liegt ein kleiner Rückgang gegenüber dem vorjährigen Zulieferpreis, der bis dahin der höchste war, vor. Die vorjährigen Zulieferpreise stellten sich auf 140-144 M., der jetzige auf 130-140 M. per 100 Kilogramm.

In einzelnen Mägen im Monat Juli die Preise für Döfen um 1-2 M. per Zentner, in Berlin um 4, in Köln um 5 M.; für Vullen war die Marktlage ruhiger, die Preisanschläge geringer, im Durchschnitt ging der Aufschlag nicht über 1-1,50 M. hinaus, mit Ausnahme von Hamburg, wo gegen Schluß des Monats erhebliche Preisrückgänge stattgefunden. Für Mägen war die Marktlage sehr steigend. Das zur Schließung kommende Vieh ist durchweg nicht ausgemästet. Die Ferkelabenteile ist eine derartig geringe, wie seit Jahren nicht. Der Handel sucht eben nach allen Kräften Vieh an den Markt zu bringen. Würde man sich jetzt auf die genossenschaftliche Organisation des Viehhandels verlassen müssen, so wäre die

Kalamität noch viel größer. An allen Märkten werden jetzt Döfen zu 25 Pf. bis 1 M. per Hund Schlachtgewicht gehandelt.

Auf dem Kälbermarkt sind die Zufuhren außerordentlich zurückgegangen. Die Kälberzufuhr betrug in Berlin 5500, Dresden, Dresden und Frankfurt 2100-2200, München, Hamburg und Köln 1500-1800. Infolgedessen sind auch die Preise wieder fester. Sie stiegen am stärksten in München, aber auch Hamburg und Berlin brachten Aufschläge von 3-4 Mark.

Im Hammelhandel war das Geschäft gleichmäßiger. Die Steigerung der Zufuhr hielt in Mitteldeutschland an. Auch Süddeutschland hatte bessere Beschickung, während West-, Nord- und Ostdeutschland weniger Zufuhren aufwies. Trotzdem stiegen die Preise, und zwar recht beträchtlich in Dresden, Breslau und München, in geringerem Grade in Hamburg, Köln und Berlin.

Auf den Schweinemärkten waren die Zufuhren gegenüber dem Juni mit Ausnahme von Hamburg und Frankfurt vermindert. Es fehlte sehr an guter Ware, so daß an allen Märkten höhere Preise angelegt werden mußten. Der Aufschlag stellte sich in Frankfurt auf fast 5 M., in Berlin auf 3 1/2 M., Hamburg, Köln und München 2 bis 2 1/2 M., Breslau und Dresden 1 1/2 M.

Bei allen Viehgattungen finden wir also ein mehr oder minder starkes Anziehen der Preise.

Unsiherheit der Tuberkulinprobe.

In der „Schlacht- und Vieh-Ztg.“ veröffentlicht Dr. C. Wölke einen Artikel über die Tuberkulinprüfung der Rindermilch bei der Meierei Wölke. Dabei wird nachgewiesen, daß die Prüfung bei demselben Tiere einmal positiv, ein andermal wieder negativ ausfällt. Es werden 18 Fälle angeführt, worunter mehrere sind, bei denen die positive und negative Reaktion zweimal sich abwechselte. Die Tiere reagierten zuerst negativ, dann positiv, dann wieder negativ und schließlich wieder positiv. Wie man einer derartigen Methode Beweischarakter zusprechen kann, würde vollständig unverständlich sein, wenn sie nicht notwendig wäre für unsere de-rühmte Grenzsperrpolitik.

Die Baukonjunktur.

Die Hoffnung, daß nach der Aussparung im Baugewerbe eine sommerliche Nachbesserung den Ausfall an Arbeitsgelegenheit, den der Arbeitskampf gebracht hatte, bis zu einem gewissen Grade wieder einholen werde, kann man fallen lassen. Aus vielen Orten kommt die Nachricht, daß die Bauunternehmer die Ausführung zahlreicher Bauten verschoben hätten, vielfach sogar schon bis zum nächsten Jahre. Kurz und gut, die Unternehmungslust hält sich in engen Grenzen. Das ist für den großen Kreis der vom Baugewerbe lebenden erwerbstätigen Bevölkerung wenig erfreulich. Ob im nächsten Jahre die Beschaffung der nötigen Kapitalien zu annähernd gleich günstigen Bedingungen wie dieses Jahr möglich ist, muß als fraglich bezeichnet werden. Denn wenn im nächsten Jahre Industrie und Handel mit steigendem Kapitalbedarf an den Weltmarkt herantreten, dann ist mit höheren Zinssätzen zu rechnen, was sich beim Bauen besonders rauh und intensiv zeigen würde. Aus allen diesen Ursachen ist es recht unerfreulich, daß die Bautätigkeit vom Frühjahr bis zum Sommer dieses Jahr die erwartete starke Belebung nicht erfahren konnte. Was der Herbst auch noch eine Besserung bringen, er wird das Versäumte nicht mehr einzuholen vermögen.

Bermehrung der Produktionsmittel.

Obwohl zurzeit die Produktionsmittel der Eisenindustrie bei weitem nicht voll ausgenutzt werden können, sind die Werke doch eifrig dabei, ihre Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Ueber die Betriebsmittelvermehrung an der Saar und Mosel macht die „R. W. Ztg.“ folgende Angaben: Die Firma Thyssen u. Cie. hat bereits mit dem Bau neuer Hochöfen im Anschluß an die Sambre-et-Moselle-Defens bei Raizrieden begonnen. Dergleichen wird das Terrain, das zwischen Raizrieden, Rombach und der ausgebauten Eisenbahnstation Dogenningen liegt, für große Stahl- und Walzwerksanlagen derselben Firma bereits vorbereitet. Es wird also hier in nicht allzuferner Zeit ein großes Industriegebiet entstehen, da die Rombacher Hütte mit ihren Stahl- und Walzwerksanlagen und ihrer Rohstahlfabrik unmittelbar dabei liegt, und da angedacht nicht weit davon entfernt die Firma Stamm in Heddingen über eine große Hochofenanlage verfügt und ebenso die Firma Höppling in der Carlshütte bei Diedenhofen bereits eine feste Riederstellung in Lothringen hat. In nächster Nähe Diedenhofens treffen wir weiter die Industrie des Genzschales, die de Wendelschen Werke und die Hütte Krumm-Gröbe, von denen de Wendel gleichfalls auf eine starke Erweiterung der Rohreiserzeugung durch Errichtung von einer Anzahl neuer Hochöfen hinarbeitet. In Luxemburg schließlich ist die neue Anlage der Wellenschmiederei Gesellschaft in ihrem Bau bereits weit vorgeschritten, während das gemeinsame Stahlwerk der Durbacher Hütte und der Firma Weg u. Cie. in Esch ebenfalls bereits in Angriff genommen ist. Es handelt sich nach ungefähre Schätzung bei diesen Anlagen um eine Vermehrung der Rohreiserzeugung im Jahr um circa 5 bis 600 000 Tonnen und der Stahlerzeugung von 7 bis 800 000 Tonnen. Die Rohreiserzeugung in Südwestdeutschland, die im letzten Jahre zwischen 4 1/2 und 5 Millionen Tonnen geschwankt hat, würde also um mindestens 10 Proz. gesteigert werden und hinter der Rheinlands-Westfalens keinesfalls mehr zurückstehen.

Verammlungen.

Zentralverband der Schuhmacher. Die Generalversammlung tagte am Mittwochabend bei Voelker in der Weberstraße. Wenig erhaltete zuerst den Rapportbericht für das zweite Quartal dieses Jahres. Einnahmen und Ausgaben der Zentralkasse bilanzieren mit 13 945,15 M. Unter den Ausgaben stehen für Unterstützungen bezeichnet: an Arbeitslose 1641,50 M., an Kranke 2933,95 M., als Reisegeld 202,40 M., als Anzugbeihilfe 118 M. in Sterbefällen 76 M. Die Einnahmen und Ausgaben der Lokalkasse bilanzieren mit 13 123,97 M. Unter den Ausgaben stehen 500 M. für die Bauarbeiter bezeichnet. In der lokalen Zuschußkasse bilanzieren die Einnahmen und Ausgaben mit 6087,05 M. An Arbeitslosenunterstützung wurden 128,20 M., an Sterbenunterstützung 135,40 M. ausbezahlt. Die Mitgliederzahl der Zehnjährigen Berlin beträgt 2504. Den Geschäftsbericht erstattete dann Karl D e r r m a n n, der besonders auf die jüngste Bewegung der Schuhmacher zu sprechen kam, die etwa 1000 M. kostete. Es fanden im zweiten Quartal zwei Agitationen, fünf allgemeine Mitglieder- und sieben Branchensammlungen statt. Von den letzteren beschäftigten sich fünf mit den Angelegenheiten der Schuharbeiter. Von 50 Betriebskommissionen wurden 22 für die Schuharbeiter abgehalten. 17 Bezirkskonferenzen, 8 Vertrauensmännerversammlungen und 8 Sitzungen der Verwaltung fanden statt. Von 26 Verhandlungen mit den Unternehmern wurden 13 für die Schuharbeiter geführt. Es gelang, für eine Reihe von Differenzen einen günstigen Abschluß zu erzielen. Der Redner erläuterte eingehend das Verhältnis des Berliner Fabrikantenverbandes zu dem Zentralverband der Schuhmacher. Der letztere hatte gewünscht, daß der Zentralverband bei ausbrechenden Differenzen, besonders in Streitfällen, sofort Fühlung mit ihm suchen sollte, um durch Verhandlungen die Differenzen zu schlichten. Dieser Vorschlag war Gegenstand mancher Verhandlung in der Verwaltung des Zentralverbandes, und man kann zu dem Resultat, daß man prinzipiell damit einverstanden sein könne, wenn durch Verhandlungen zwischen den Organisationen der Unternehmer und der Arbeiter dem Ausbruch von Streiks vorgebeugt wird, aber der Vorschlag wäre nur dann praktisch etwas wert, wenn die Unternehmer einer tariflichen Regelung des Arbeitsverhältnisses und einem paritätischen Arbeitsnachweis zustimmen würden. Nur unter diesen Bedingungen kann der Zentralverband sich verbindlich machen, den Vorschlag der Fabrikanten aufzunehmen. Die Verhandlungen darüber sind noch nicht abgeschlossen. — Die Versammelten waren mit der Haltung der Verwaltung in dieser Frage einverstanden. Als erster Bevollmächtigter des Verbandes wurde durch eine geheime Abstimmung D e r r m a n n gewählt.

Theater und Vergnügungen

Sonnabend, 6. August
Anfang 7 1/2 Uhr.
Königl. Opern-Theater.
Lombhäuser.
Thalia. Politische Wirkkraft.
Anfang 8 Uhr.
Deutsch. Jüdisch.
S a m e r s p i e l e. Hedebräcker.
Leffing. Gelpeniter.
Neues. Reiterluft.
Königliche Oper. Der Regiments-
papa.
Berliner. Talfun.
Klein. Nur ein Traum. (Anfang
7 1/2 Uhr.)
Neues Schauspielhaus. Der
Mogler.
Berliner Volksoper. Alt-Heidel-
berg. (Anf. 8 1/2 Uhr.)
Gebbel. Wenn gebt Helene?
Der Ruh auf der Redoute. (An-
fang 8 1/2 Uhr.)
Neues Operetten. Der Graf von
Luxemburg.
Schauspielhaus. Das Leutnants-
mündel.
Weiten. Die geschiedene Frau.
Reichens. Im Taubenschlag.
Schiller O. (Schäner-Theater.)
Martha.
Schiller Charlottenburg. Die
von Hochsattel.
Lilien. Aus der Goldmüge.
Gerrnsfeld. Die Welt geht unter.
Wenn zwei dasselbe tun.
Nose. An seltsamer Fall.
Metropol. Galop II — Die große
Revue.
Golds Caprice. Die Döje 13. —
Die feurige Lotzette. (Anfang
8 1/2 Uhr.)
Goliath. Einca.
Dahlmann. Die Blumenkäte.
Apollo. Spezialitäten.
Vassage. Spezialitäten.
Reichsballen. Sittlicher Sängers.
Walhalla. Spezialitäten.
Wintergarten. Geschlossen.
Prater. Schützenlied.
Urania. Taubenschlag 18/19.
Abends 8 Uhr: Die Insel Rügen.
Esterwarte. Anwaltsstr. 57-62.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Heute abend 8 Uhr:
Die Insel Rügen.
Metropol-Theater
Hallo!!!
Die große Revue!
In 8 Bildern von Jul. Freund.
Musik v. Paul Lincke. In Szene
gesetzt vom Dir. Rich. Schultze.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Apollo Theater
8 Uhr. Das 8 Uhr.
**neue
sensationelle
Programm.**
10 große Attraktionen 10.

WINTERGARTEN
Geschlossen!

Wieder-Eröffnung
Mittwoch, den 17. August.

Herrnfeld Theater
Die größten Schlager
der letzten Saison:
Die Welt geht unter! und
Wenn zwei dasselbe tun
mit Anton und Donat Gerrnsfeld.
Sittlichproser. 11-2 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Passage-Panoptikum.
**Boddhas dunkles
Geheimnis!**
Von 4-7 Uhr Vitascop-Theater
Aquanopticum
Experiment aus der 4. Dimension
Alles ohne Extra-Entree!

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/49.
Täglich:
**Konzert, Theater,
Spezialitäten.**

Walhalla Theater
Waldbergweg 19-20, Rosenthal-Tor.
Anfang 8 1/2 Uhr.
**Die neuen amüsanten
Spezialitäten.**

**CIRCUS
CYRILLIANE**
Berlin, Potsdamer Straße
früherer Alter Botan. Garten.
Täglich abends 8 1/2:
Gr. Gala-Abend.
Mittwoch u. Sonntags
2 Vorstellungen
nachmittags 4 Uhr
und abends 8 1/2 Uhr.

Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7-9.
Heute
Schützenlied.
Spezialitäten, Konzert und Ball.
Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Waller-Theat.)
Gottscheld-Oper.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Martha oder: Der Markt zu Richmond.
Sonntag, nachm. 3 Uhr
bei ermäßigten Preisen:
Der Freischütz.
Abends 8 Uhr: **Die Zauberpflöte.**
Montag, abends 8 Uhr:
In ermäßig. Preisen: **Der Troubadour.**

Castans Panoptikum Friedrichstr. 165 (Pachorrrpl.)
Größtes Schauablasssem. Berlins.
Im neu renovierten Konzertsaal nachmittags und abends
Gr. Konzert erster Künstler.
Täglich geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 10 Uhr abds.
Eintritt 50 Pf., Militär ohne Charge und Kinder 25 Pf.

Sung Park TERRASSEN
HALENSEE
Größter Vergnügungspark
des Kontinents.
Sonnabend, den 6. August:
ELITE-TAG
Der Freiballon
„Carola“ steigt um 8 Uhr abends unter persönlicher
Führung der bekannten Luftschifferin **Käte Paulus**
von dem eigens zu diesem Zwecke erbauten Floß vom Halensee
zu einer Fernfahrt auf. Drei Passagiere werden an dieser
Fernfahrt teilnehmen.
**Blumen-Korso
Blumenschlacht**
Heute Eröffnung **Tanagra**, das achte Weltwunder.
Sensationelle Attraktionen. 4 Kapellen. Translateur-Konzert.
Franzer-Konzert. Trompeter-Korps des 1. Garde-Ulanen-
Regiments. Bayerische Sängertuppe.
Sonntag, den 7. August: Wiederholung des Aufstiegs
und Fernfahrt des Freiballons „Carola“.

„Pharus-Sommer-Theater“
Besitzer: Max Ludwig. Art. Leitung: Max Reinhardt.
Berlin N., Müllerstr. 142.
Täglich: Im herrlichen Naturgarten, bei Regen im Theatersaal:
Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung
20 Künstler-Attraktionen. Stets wechselndes Familien-Programm.
Außerdem jeden Freitag: **Die beliebten Apollo-Sänger.**
Anfang Sonntags 4 Uhr, wochentags 6 Uhr.

Achtung! Diez' nur Achtung!
Seeterrasse Lichtenberg
Röderstraße 11/13. Zwischen Landsberger Allee und Röderplatz.
Größtes und schönstes Lokal Berlins.
Jeden Sonntag
und Dienstag:
Gr. Konzert. Auftreten der Besten
Zurmfestkünstler der Welt The Lipella.
The 3 Blackburns, phänomenaler mit seinem konturrenz-
künstler-akt. Mr. Steffin lösen Dressur-akt!
Pony, Hef, Schwein u. Hunde, u. das neue beste Programm Berlins.
Jeden Sonntag: **Riesen-Feuerwerk und Ball.**
Land- und Wasser
Jeden Dienstag: **Großes Rinder-Freudenfest.**
Anfang 3 Uhr. Wochentags 4 Uhr. Gesamteintritt 20 Pf., Kinder frei.

Reederei Kahnt & Hertzner Tel. Amt VII,
Nr. 2062.
Achtung! Am Sonntag, den 7. August or.:
Große Dampfer-Extrafahrt n. Danzigs Ablage u. Sportplatz Jiegenfeld
3 und 3 1/2 Uhr nachmittags; pro
(nur Hin- und Rückfahrt) ab **Waisenbrücke** Berlin 50 Pf., Kinder 25 Pf. 4072

Abfahrtsstelle Schillingsbrücke
am Schlesischen Bahnhof.
Heute
Sonnabend: **Große Dampfer-Mondschein-Promenadenfahrt.**
8 Illuminierte Salon-Dampfer mit Musik.
Rundfahrt auf dem Müggel- oder Langensee.
Dann zurück **Restaurant Kuffhäuser.** Dolecht großes Garten-
Konzert mit Ball.
Abfahrt abends 8 1/2, bis 10 Uhr. Ein und zurück 50 Pf.
Rückfahrt: Großer Dampfer 2 Uhr nachts, abends 4 1/2 Uhr früh.
Morgen Sonntag früh 8 u. 9, **Wollersdorfer Schleuse.**
mittags 2 Uhr nach
Ein 50, zurück 50 Pf. 2405
Robert Tismer.

Abnimmt Ende August das früher **Baldwin**
Frankesche Etablissement, Sebastian-
straße 39. Zimmer, Säle u. Garten (neurenoviert).
für 30, 60, 100, 500 u. 1000 Pers., feste u. den Partyspielern, Geruch-
schichten, Kranzkränzen u. sonst. Vereinen u. Gesellschaften z. Veranlassung.
Adressveränderungen u. Besichtigungen jeder Art usw. gern z. Bes. Besondere
Fahrer u. mit dem Linien d. Straßenbahn. Aufträge nehmen. Unterzeich-
neter Dr. Hoffmann, Sebastian- u. Alte Falschstr. 40/41 schon jetzt entgegen-
nehmend für mein jetziges Lokal u. Gartengebiet sind bis zum 1. Oktober noch
einige Sonnabende und Sonntags frei.
In der Erwartung, daß die Leser des „Vorwärts“ durch gütige Be-
stimmung meiner zukünftigen und jetzigen Räume mir die schweren Schicksal-
schläge, die mich in letzter Zeit getroffen, abzuwenden helfen werden, zeichnet
vertrauensvoll **Fritz Wilke,**
Brunnen-Str. 188,
Amt III 4935.

Abfahrtsstelle
Schillingsbrücke
am Schlesischen Bahnhof.
Morgen Sonntag mit Musik 2396
früh 8 Uhr und nach **Neue Mühle.** Ein 50 Pf.
mittags 2 Uhr zurück 50 Pf.
Von der Michaelbrücke heute Sonnabend wieder die
bellebte Mondschein-Promenadenfahrt mit Musik u. Musik-
fahrt auf dem Müggelsee nach Müggelwerder, herrlich an
Bad und Müggelsee gelegen. Dolecht Bad. Abfahrt
9 1/2 Uhr. Preis hin u. zurück 50 Pf. Reeder G. Jachow, Tel. IV, 5621.

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Immer noch **Nichelswerder,**
an der neuen beim Alten Freund.
Geertstraße

Ausstellungshalle am Zoo.
Täglich (Anfang 6 Uhr):
**Kinematographische
Vorführungen.**
Heute neues Programm.
**ZOO-LOGISCHER
GARTEN**
Täglich:
**Großes Militär-
Doppel-Konzert**
Eintritt 1 Mark.
von abends 6 Uhr ab 50 Pf., Kinder
unter zehn Jahren die Hälfte.

BBB
Brunnenstraße 16.
**Das größte Kino-
Theater Berlins.**
Neues Programm.
Eintritt 30 Pf.

Pahlmanns Theater
Schönh. A. 148 — Kastanien-A. 97/99.
Benefiz für Frau Käthe Reich.
9 Uhr. Nur einmalige Aufführung:
Die Blumenkäte.
Größe und heitere Bilder aus dem
Leben einer Berlinerinnen.
Käte . . . Frau Käthe Reich.
Stolpe . . . Dir. Karl Reich.
Vorher das neue Augustprogramm.
Festball.
Anfang 1/6 Uhr. Entree 30 Pf.
Kaffeebrüche ab 2 Uhr. Kind. halbe Preise.
Sonntag: **Verliebte Mädchen.**

Reichshallen-Theater.
Von nun ab täglich:
**Stettiner
Sänger**
Anfang
wochentags
8 Uhr
Sonntags
7 Uhr.

Max Kliems Sommertheater
und Festsäle.
Inh.: **Rudolf Krüger.**
Hasenheide 13/15, vis-à-vis v. Turnpl.
Täglich:
**Große Theater- u. Spezialitäten-
Vorstellung.**
Artist. Leitung: Walter Gravenitz,
Kapellmeister: Max Wolfheim.
Jeden Donnerstag: **Elite-Tag!**
Anfang: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 7 1/2 Uhr.
Königstadt-Kasino.
Dolamstr. 72, Ecke Alexanderstraße.
(Inhaber: Max Schindelhauer).
Im herrlichen Naturgarten (bei un-
günstiger Witterung im Theatersaal).
In Spitzen, Exzentrikerin u. a.
Wiederholungen! Singpiel in 1 Akt.
Nach d. Vorstellung: **Wittmoos.** Sonn-
abend u. Sonntag: **Tanzkränzen.**
Anfang wochentags 7 1/2, Sonntags 5 Uhr.

Volksgarten-Theater
früher Weimann.
Bodfr. 58, Dehm- u. Belferstraße.
Täglich: **Konzert, Theater- und
Spezialitäten-Vorstellung.** Das neue
Spezialitätenprogramm. Zur Aufhänger gel:
Der Goldentel. Lebensbild mit
Gelang u. Lang in 3 Akt. v. A. Glimar.
Jed. Donnerst.: **Gr. Brillant-Feuer.**

Gr. Berliner Kunstausstellung 1910
30. April bis 2. Oktober.
Im Park täglich **Doppel-Konzert.**
Eintritt: 10-6 Uhr 1 M., 8-6 Uhr ab
50 Pf., Sonntags 50 Pf. Dauert. 6 M.

Schweizer Garten
Am Königstor — Am Friedrichshahn.
Täglich um 9 1/2 Uhr:
Berliner Herzen.
Volkstück mit Ges. in 2 Akt.
Neue Spezialitäten.
Volkbelustigungen. Tanz.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

Vereins-Brauerei
Rixdorf, Hermannstr. 214/219.
Oekonom: Max Wendt.
Täglich:
Gr. Militär-Konzert.
Anfang wochentags 7 Uhr.
Sonntags 4 Uhr.

Burgtheater-Kinematograph
vorm. Groterjan, Inhab.: Rud. Wenz,
Schönhauser Allee 129. Tel. 8, 9353.
Lebende Photographien.
Während der Sommermonate nur
Sonnabend, Sonntag u. Montag.
Eintritt 30 u. 40 Pf., Kinder die Hälfte.
Ein 7 U., Sonnt. 4 U. Vorzugskarten,
nur wochent. gültig. 25 Pf. auf allen
Büchsen. Tisch wech. Progr. Deb.
Sonnt. i. Oberjahl: **Kunstlerkonzert.**
Entree 15 Pf. Garderobe 10 Pf.
R. d. Konzert: **Familien-Kränzchen.**
Täglich: **Freizeitzert.**

Victoria-Brauerei
Lützowstr. 111/112
Im Garten oder Saal: **Täglich**
Gr. humorist. Soiree.
(Gesangsvortrüge, Theater und
Ballett-Vorstellungen).
Sonntags, Dienstag, Donnerstag
und Sonnabends: **Tanzkränzen.**
Anf.: Wochentags 8, Sonntags
7 Uhr. — Alle Bonds gültig.
Im Restaurant: **Wittmoos** 75 Pf.
Gr. u. H. Sille zu Besichtigungen
oder Art. Max Saeger.

**Spree-Garten
Treptow.**
(Gegenüber der Sternwarte.)
Erstklassiges, größtes Konzert-
Etablissement Treptow.
Heute Sonnabend:
Großes Militär-Konzert
Kapelle d. Garde-Grenadier-
Reg. No. 5, kgl. Obermusik-
meister Knoifel.
Operetten-Abend.
Anfang 7 Uhr. Entree 15 Pf.

Nible's Festsäle,
Dennewitzstr. 13.
Sonnabend, den 6. August:
**Großer italienischer
Sommernachts-Ball**
mit herrlichen Überraschungen
veranstaltet vom
Spar-Verein „Kaktus“.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende?
Alle Freunde und Bekannten laden
freudlichst ein **Das Komitee.**

Nible's Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Donnerstag, Sonnabend
und Sonntag: 2325
Großer Ball.
C. Nible.
Für den Inhalt der Ausrate
übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keinerlei
Verantwortung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Richtenmacher **Stanislaus Chudzieki** am 2. August gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 6. August, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des katholischen Kirchhofes in Wilhelmshagen aus statt.
87/11 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Zweigtourneau Charlottenburg.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriger Kollege, der Hausdiener **Ernst Weidner** am 3. August nach schwerem Krankenleiden verstorben ist.
Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 6. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Adlershof aus statt.
70/12 Die Bezirksverwaltung.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.
Zweigverein Berlin.
Am 1. August verstarb unser Mitglied **Franz Strehl** (Bezirk Osten II).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. August, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
138/9 Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter **Ida Steinbrink geb. Kapplusch** nach langem, schwerem Leiden am 4. August sanft entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Montag, den 8. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
4062

Dankfagung.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere den Genossen des vierten Berliner Reichstagswahlkreises und den Kollegen und Mitarbeitern der Firma Schwanenberger u. Söhne, sage ich hiermit für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes meinen innigsten Dank.
Witwe **Böttcher** nebst Kindern.

Orts-Krankenkasse Boxhagen-Rummelsburg.
Einführung zur außerordentlichen **General-Versammlung** am Freitag, den 19. August, abends 8 Uhr, im Café Bellevue, Hauptstr. 2.
Tages-Ordnung:
1. Wenderung der §§ 28 und 29 des Statutensatzes. 2. Bericht von der 8. Konferenz der freien Vereinigung der Krankenkassen der Provinz Brandenburg. 3. Bericht vom Verbandstag des Zentralverbandes der Orts-Krankenkassen in Regensburg. 4. Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Arbeitsnehmer). 5. Verschiedenes.
Die Einladungskarte dient zur Legitimation.
277/3
Der Vorstand,
H. Rowalle, Vorsitzender.

1 Mark
wöchentliche Teilzahlungen
Lieferung elegante fertige **Herren-Garderoben**
Ersatz für Maß.
Anfert. n. Maß.
Tadellose Ausf.
Julius Fabian
Schneidermeister.
Große Frankfurterstr. 37 II
Eingang Strausberger Platz.
II. Geschäft: Turmstr. 18
nur erste Etage,
kein Laden.



Jeder Arbeiter, jeder Handwerker sollte zur Arbeit die Lederhose
Herkules
tragen.
= Unerreichte =
Leistungsfähigkeit.
Allein-Verkauf.
Sehr starkes Leder in grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Am Bund aus einem Stück gearbeitet, wodurch besonders Haltbarkeit bedingt ist. Sehr feste Kappnähte, stark Gaug.
Schwere Leder-Pilot-Taschen. Große Flecken unsonst.
Trotz dieser vielen und anderer Vorzüge kostet die Herkules-Hose für normale Mannes-Größe **4 M. 50**
Berufs- u. Schutzkleidung für alle Zweige der Gewerbe u. Industrie, Sanitätsdienst usw.



BAER SOHN
Spezial-Haus größten Maßstabes
Chausseestr. 30-32 — Brückenstr. 22
Gr. Frankfurterstr. 20
Schöneberg, Hauptstr. 18.
Haupt-Katalog gratis und franko

Maßanzüge
Nachdr. verbot.

sehr elegant, 32-35 M., fertige Anzüge 8,25 an. Tuche sehr große Auswahl. Kollern engl. Stoffe u. Anzüge-reite billig. Gern schicken wir unsere Vertreter mit Muster ohne Kaufverpflichtung **Tuchgesellschaft** Rottebuserdamm 16-17 (Hochb.) Borselger d. Inserats erhält 5%, Rabatt.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung
elegante Herren- und Knaben - Garderobe
fertig und nach Maß,
feinste Verarbeitung.
S. Boltuch,
Frankfurter Allee 75, I
Eingang Tilsiter Straße.



Wer-Stoff-hat!
fertige Herrenanzug oder Paletot von 30 R. an, feinste Fatales, auf Hochhaar, zwei Anproben, für guten Sitz bekam gold. Medaille. Bitte zum Maßnehmen um Ihren Besuch, da keine Vertretung. Ein Besuch führt z. dauernd. Kundenschaft.
Ludwig Engel, Pronzlauer
Str. 23, II, Alexanderplatz. Geogr. 1892.
Siehe auch Adressbuch I. Teil, 1910, Seite 552, unter E. 87/8

Tuchreste Anzüge, Paletots und Hosen (spottbillig! Neueste Muster! 120/30*)
Fesche Ensemble-Gehemden-Sträße 3.

Zum Reichtum der erste Schritt
ist sorgfältige und passende Spararbeit. Dieses erreichen Sie dadurch und legen viel Geld zurück, wenn Sie Ihren Bedarf an Kleidungsstücken im Kaufhaus für Monatsgarderoben **Große Frankfurter Str. 93** decken. — Für billiges Geld können Sie sich dort schick und elegant einkleiden, denn wir verkaufen von Millionären, Doktoren, Reisenden sowie feinsten Kaufleuten nur wenig getragene, in den ersten Werksstätten Deutschlands und des Auslands, teils sogar auf Seide gearbeitete, an Stoff und Haltbarkeit unübertroffene

Serie I	Serie II	Serie III
Maß-Anzüge	8 M. 14 M. 18 M.	
Maß-Paletots	6 M. 12 M. 16 M.	

Gesellschafts-Anzüge werden billigst verliehen.
Kaufhaus für Monatsgarderoben
nur Gr. Frankfurter Straße 93. nur
Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer zu achten.
Streng reelles Geschäft, Geschäft. Keine Filialen am Platze.
Abteilung II Neue Garderoben.
nur Große Frankfurter Str. 93.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises.
Am Sonntag, den 7. August 1910, findet per Urabstimmung die Wahl von sieben Vorstandsmitgliedern und der Revisoren, desgleichen die Wahl der Delegierten zum Parteitag und zur Brandenburger Konferenz in folgenden Lokalen statt:

1. E. Voigt, Rauhstr. 67.	7. A. Arndt, Palksadenstr. 52.
2. B. Krone, Diegnitzer Str. 18.	8. G. Becker, Samariterstr. 11.
3. M. Wig, Stalitzer Str. 59.	9. A. Rott, Straßmannstr. 29.
4. M. Grundmann, Bicklerstr. 18.	10. L. Zwarg, Friedberger Str. 1.
5. P. Hoffmann, Doppelner Str. 47.	11. P. Liffin, Remeler Str. 67.
6. A. Voeker, Weberstr. 17.	12. O. Beck, Gohlerstr. 10/11.

Wahlberechtigt ist nur das Mitglied, welches bis zum April dieses Jahres seine Beiträge entrichtet hat.
Die Wahlzeit beginnt um 10 Uhr vormittags und endet 1 Uhr nachmittags.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau: Hof I. Amt 3, 1239. Charitéstraße 3. Hof III. Amt 3, 1987.
Montag, den 8. August 1910, abends 8 Uhr:
Branchen-Versammlung
der
Werkzeugmacher (Schnittbauer, Lehrenbauer, Schneidzengmacher, Einrichter, Werkzeugschleifer) sowie sämtlicher in Gießereien, Maschinenfabriken beschäftigter Kollegen in den Armiahallen, Rommandantenstr. 58/59.
Tages-Ordnung: 119/12
1. Vortrag über „Darwinismus“. Referent: Genosse Dr. Bruno Borghardt. Diskussion. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert.
In Anbetracht der interessanten Tagesordnung wird zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Verband der Schneider und Schneiderinnen.
Bureau: Sebastianstr. 87/88, Hof rechts II. — Telefon: Amt IV, 9787.
Achtung! Stapelkonfektion! Achtung!
Sonnabend, den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Schulz, Rönigstraße 17 (Eingang Röniggraben):
Versammlung
aller in der
Stapelkonfektion beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.
Tages-Ordnung:
„Welche Forderungen erheben wir an die Zwischenmeister?“
Referent: Kollege **Kunze**.
Kollegen und Kolleginnen! Erscheint alle in dieser Versammlung.
Die Kommission.
163/12

Manufakturwaren-Sortiments-Geschäft
R. & S. Moses
nur! Reinickendorfer Str. 9-10
Ecke Daldorfer Straße, an der Markthalle „Wedding“
gehört zu den größten und ältesten Lieferanten des „Rabatt-Sparvereins Norden“!

Leinen-Mäntel	295 590 875 1050
Leinen-Kostüme	675 790 1090
Batist-Blusen	95 Pl. 125 175
Knaben-Blusen	95 Pl. 145
Waschkleidchen	95 Pl. 150 225
Wasch-Anzüge	175 225 290

Günstige Gelegenheitskäufe
zur Einsegnung und Prüfung:

Schwarze Stoffe	doppeltbreit, gediegene Qualität	75, 95 Pl. 150 195
Farbige Stoffe	doppeltbreit, glatt u. gemustert	75, 95 Pl. 145 225
Einsegnungs-Hemden	1a Stoffe	125 150 195
Einsegnungs-Röcke	mit Stickerei-Volant	195 250 295
Einsegnungs-Beinkleider	mit Stickerei	125 145 195

Gratis! Zum Einsegnungskleid 1 Spitzentuch gratis!
Im August Sonntags nur bis 10 Uhr vormittags geöffnet.

Einheitspreis . . . M. 12,50
Luxus-Ausführung M. 16,50

Formen, Ausführung, Eleganz, Haltbarkeit und Preis
der Salamanderstiefel entsprechen den vornehmsten Ansprüchen.
Fordern Sie Musterbogen V



Salamander
Schuhges. m. b. H. Berlin

W. & Friedrich-Strasse 182
C. König-Strasse 47
SW. Friedrich-Strasse 221
C. Rosenthaler Tor
W. Potsdamer Strasse 5
NW. Wilsnacker Strasse Ecke Turm-Strasse 9
W. Tauentzien-Strasse 15
N. Bad-Strasse 20
Spandau, Breite Strasse 30
Steglitz, Schloss-Strasse 20

Bruch-Pollmann
empfiehlt sein Lager in Bruchbandagen, Leibbinden, Geradehalter, Spritzen, Suspensorien sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Eigene Werkstatt. Dienstleistungen für Orts- und Hilfs-Krankenkassen.
Berlin N.,
jetzt Lothringer Straße 60.
Alle Bruchbänder mit elastischen Bellen, angenehm u. weich am Körper.

Kaulsdorf und Mahlsdorf.
Nur 20 Pl.-Fahrt v. Zentrum Berlins, trotzdem billig, als weiter v. Berlin gelegene Orte, wie Hoppegarten, Neuenhagen usw. Mäß. Anzahlung, langj. Hypotheken. Pläne gratis.
Verkauf ständig am Bf. Mahlsdorf im Pavillon.
J. Rogor, Berlin, Gontardstr. 5.

Arbeiter finden für ihren Beruf
gute und billige **Kleidung** in großer Auswahl
Brunnenstr. 158, Otto Heinicke, Laden gelb gezeichnet.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Sündenfrage Nr. 69, vorn der Treppen - 7 a d r k u b l -, wochentäglich von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends von 4 1/2 bis 6 Uhr nachmittags statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Quittzettel und eine Zahl als Briefzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Gütliche Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

aus dem angegebenen Grunde nicht berechtigt. - Zustand. 1. Ja. 2. Das hängt von dem Inhalt des Vertrages ab. Ist darüber nichts vereinbart, so haben die Erben Anspruch auf Provision von sämtlichen abgeschlossenen Geschäften, auch dann, wenn die Lieferung noch nicht erfolgt ist. Die Erben können Rechnungslegung und Zahlung, eventuell im Klagewege, verlangen. Der Anspruch verjährt in zwei Jahren. - G. B. 81. Ihre Braut ist zur Mitreise verpflichtet. Die Kündigung ist nur zum Ersten zulässig. - H. B. 23. Fragen Sie bei dem Bezirksvorstehenden für Anhalt, Gen. R. Günther in Bernburg, Wolfgangstr. 49, an. - Gedichte Nr. 32. Verlag Karl Gendell u. Co., Bielefeld (auch Leipzig). - S. W. 1000. Derartige Unternehmungen existieren allerdings. Empfehlen können wir aber

keins derselben. Das Zweckmäßigste ist, Sie befragen die Angelegenheit mit dem Direktor eines Gymnasiums. - R. Z. 1071. Von der Buchhandlung Vorwärts erhalten Sie auf Bestellung ein solches Buch. Ein Kursus in der Arbeiter-Bildungsschule würde den Zweck ebenfalls, vielleicht besser, erfüllen. - B. G. 18. An das Kaiserl. Kommando der I. Torpedobrigade in Kiel oder an dasjenige der II. Abteilung in Wilhelmshaven. - C. R. 34. Magistrat. - B. B. 117. Arbeiter-Bundesrat, Schulstr. 23, bei Böhlich. - W. Z. 39. I. und 2. Ja. B. B. 59. Ja. - C. B. Nicht mit Aussicht auf Erfolg. - Heinrich S. D. 22. Ja. - I. Sie müssen die Erteilung einer vollstreckbaren Urteilsausfertigung beantragen.

Baer Sohn

Auffallend billige Angebote

- Knabenhosen für das Alter von 2 bis 8 Jahr., durchweg 65 Pf.
- Knabenhosen für das Alter von 2 bis 8 Jahr., durchweg M. 1.50
- Schulhosen für das Alter von 9 bis 14 Jahr., durchweg M. 1.50
- Schulhosen für das Alter von 9 bis 14 Jahr., durchweg M. 2.50
- Knaben-Buckskinanzüge für das Alter von 2 bis 8 Jahr., durchweg M. 1.80
- Knabenanzüge blauer Cheviot, Matrosenform, für das Alter von 2 bis 8 Jahren durchweg M. 2.90
- Knaben-Manchesteranzüge für das Alter von 2 bis 8 Jahren .. durchweg M. 3.60

- Knabenanzüge Manchester Ia, für das Alter von 2 bis 8 Jahren durchweg M. 6.60
- Knabenanzüge blau, Kammgarnart, für das Alter von 2 bis 8 Jahren durchweg M. 6.60
- Knaben-Norfolkanzüge für d. Alter v. 10 Jahren, durchweg M. 9.50 - jede groß. Nummer 50 Pf. mehr -
- Knabepelerinen M. 12.50 10.50 8.- 7.- 6.- 5.-
- Knaben-Waschanzüge Blusenfassung, mod. Wascht., 2-8 Jahr 70 Pf. M. 1.50 2.50
- Knaben-Waschblusen v. 2-8 Jahr., offene u. geschloss. Fassons. 40, 80 Pf. M. 1.15
- Knaben-Waschhosen von 2-8 Jahren, gestreifte Waschstoffe 40, 70 Pf.

Preisauschreiben zur Schüler-Woche

Mit Beginn der Schule setzen wir zwanzig Preise aus für die besten Aufsätze über Eindrücke und Erlebnisse während der Ferien. Die Prüfung der Aufsätze erfolgt von autoritativer pädagogischer Seite. Jeder Arbeit müssen Name, Alter und Angabe der von dem Schüler besuchten Klasse beigelegt sein. Jeder Schüler hat seine Arbeit ohne Hilfe von dritter Seite anzufertigen. Jeder Arbeit ist ein Einkaufszettel aus der Schüler-Woche der Firma Baer Sohn beizulegen. Die Namen der prämierten Schüler werden veröffentlicht. Die Preise bestehen in zwanzig eleganten sanitären Schülerpulten, die in den Schaufenstern unserer Geschäfte: Chausseestraße 29-30, Brückenstraße 11, Gr. Frankfurterstraße 20 und Schöneberg, Hauptstraße 10, ausgestellt sind.

Chausseestraße 29
Gr. Frankfurterstr. 20

Baer Sohn

11. Brückenstraße 11
Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Hauptkatalog No. 39 (neueste Moden) auf Wunsch kostenlos und portofrei.

A. Jandorf & Co

Belle-Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuscher Damm

Sowjet Vorrat

Lebensmittel

Kakao (deutscher) Pfund 80, 95 Pf. (holländischer) Pfund 1.35

Kaffee Mischung I Pfund 88 Pf. II 95 Pf. III 1.15

Einlege-Gurken Mandel 33 Pf.

- Cervelatwurst Pfund 1.20
- Salamiwurst Pfund 1.20
- Teewurst Pfund 1.20
- Schinkenwurst Pfund 1.20
- Plockwurst Pfund 1.20
- Thüringer Knoblauchwurst Pfund 1.20
- ff. Leberwurst Pfund 1.05
- Landleberwurst Pfund 95 Pf.
- Mettwurst (Braunschweiger Art) Pfund 95 Pf.
- Rotwurst I Pfund 75 Pf., II Pfund 48 Pf.
- Zwiebelleberwurst ... Pfund 48 Pf.
- Schinkenspeck Pfund 1.15
- Nusschinken Pfund 1.30

- Schweizer Käse Pfund 85 Pf.
- Edamer Käse Pfund 78 Pf.
- Tilsiter Käse Pfund 58 Pf.
- Brie-Käse Pfund 55 Pf.

- Camembert Stück 19 Pf.
- Neuchateller Stück 19 Pf.
- Romatour Stück 25 Pf.
- Frühstückskäse Stück 5 Pf.

- Grüne Gurken Stück 5, 8, 12 Pf.
- Tomaten Pfund 10 Pf.
- Zitronen Dutzend 17 Pf.
- Sellerie Kopf 6 Pf.
- Neue Kartoffeln
10 Pfund 22 Pf. Zentner 2.00
- Äpfel 5 Pfund 40 Pf.
- Essbirnen Pfund 15 Pf.
- Preisselbeeren 5 Pfund 85 Pf.
- Pflaumen Pfund 12 Pf.

- Gänse Pfund 63, 68 Pf.
- Brathühner Stück 65, 85, 1.15
- Suppenhühner Stück 1.95, 2.25, 2.45
- Enten Stück 2.25, 2.60

Kasseler Rippespeer Pfund 85 Pf.

Weintrauben 23 Pf. in Käligen, Brutto für Netto Pf.

Abzahlungsgeschäfte

Credit-Haus Bellealliance... Bellealliance-Str. 100, L. Hage...

Credit-Haus Moabit... Tarnstraße 55, Ecke Waldstr. gewährt jedem ein spielend leichtes An- u. Abzahlung mehrjähriger Kredit auf Waren und Möbel.

Lubascher, S. Spandauerstr. 29 I. bestes a. 1887. Möbel u. stülf. Ware.

Franz Abraham... Rink Mensin u. Römertrank-Kell. N. 4, Schlegelstr. 9, Fernsp. III, 7727.

Goldtröpfchen... R. Neese, Mühlhausener Str. 6.

Orangen-Feuer... A. Lutter & Co. Charlottenburg, Berlinstr. 56

Sinalco (Bilzbrause) Gen.-Vertret. Otto Starick NO, Landsberger Allee 6/7.

Si-Si... Bestes alkoholfreie Getränk. Berlin O, Bahlsstr. 4

F. Falk!... Rohnen & Jöring, Landab Allee 148, Rixd., Bergstr. 62.

Feronia... Extra-Präsent: bei 100 Flaschen...

Oskar Hanke's Brotbäckerei... 75 Geschäfte in allen Stadtteilen Berlins und in Rixdorf. Gegründet 1898.

Hankes Brotbäckerei... Inb.: Paul Hanke. Läden in allen Stadtteilen.

Carl Kappler... Kunze, Grossbäckerei Berlin N, Pankow, Weißensee.

Rich. Liebenow... Rixdorf, Bergstr. 143 Brotfabrik. Filialen in allen Stadtteilen.

Peter's Großbäckerei... in allen Stadtteilen u. seitlichen Vororten: 55. 60 eig. Geschäfte.

Th. Turban... Landbrotbäckerei, Frankfurter-Allee 92, Landab Allee 146

Ulbrich... Heinrich Wittler... Pemperscheidt, Schwarzstr. 1, Himmels-Fabrik, T. II, 3212. Maxstr. 7.

Baderanstalten... Anstalten von Admiraalgarten-Bad Alexanderplatz 9, Luisenpark 22.

Brauerei P. Hoppoldt... Berlin 5, Hasenbühl 22/28 offeriert ihre vorzüglichen Pils- u. Flaschenbiere.

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Bad Landsberger St. 107, Gollnowstraße 41. H. Kalisch, Lieferant all. Kassen.

Silesia-Bad... Viktoria-Bad, Jannisch-Platz 4, Wilhelmshagen, Schützenstr. 181/2102.

Bandagen, Gummif. Lange, A. E., Brunnenstr. 167.

Beleucht.-Gegenst. Böttner, A., Danzigerstr. 76.

Berufsbildung... Behn, R., Invalidenstr. 135, Chaus. 84/122.

Wilh. Scholem... Kottbuserdamm 94, Keller.

Schuch, M., Rixdorf, Berlinstr. 113.

W. Adelung & A. Hoffmann... Aktienbrauerei Potsdam.

Potsdamer Stangenbier... Spezialität: Potsdamer Stangenbier in Flaschen und Gebinden.

Bergbrauerei... Feinstes Doppelbier Tel. III, 1412.

Patzenhofer Brauerei... Die Patzenhofer Flaschenbiere sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Berliner Bock-Brauerei... Berl. Weißbier A. Landré Stralauer Str. 36/37. Tel. I, 7582/4064.

Weißbier C. Landré Act.-Ges. Stralauer Str. 64. Tel. III, 1692.

BORUSSIA... Malzbier.

Brauerei „Germania“... Action-Gesellschaft. In ca. 100 eig. Ausschanklokale.

Brauerei P. Hoppoldt... Berlin 5, Hasenbühl 22/28 offeriert ihre vorzüglichen Pils- u. Flaschenbiere.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Brauerei Königstadt... feinstes Qualitätsbiere.

Brauerei Pfefferberg... Versand- und Pilsener Bier. Brauerei Weißensee, G. Enders.

Caramel-Weißbier... feinstes, erfrischend, bekömmlich, Berliner Weißb.-Brauerei E. Willner.

Groterjans... Malzbier, Schick-Allee 126, T. III, 5882.

Goldbier... ist nicht nur ein Erfrischungsgetränk, sondern auch ein Gesundheitsbier ersten Ranges.

Phönix-Brauerei... A.-G. Erfrischende Biere.

Richter & Co., J. C. A., Waiflabier... Regg. 1830, Berlin O 24, T. III, 1617.

Schlossbrauerei Schöneberg... in Gebinden und Flaschen.

Vereins-Brauerei... Berliner Kindl. Vereins-Brauerei Teutonia, NW 07.

Weißbier-Brauerei... Ed. Geibhardt A.-G. zum Selbstbrennen, 1/16 Tonne 9 Ltr.

Butter, Eier, Käse... Butterhandlung J. F. Assmann 20 Filialen in Berlin O.

Oskar Beck... 13 Geschäfte Dresdenstr. 87, Rixdorfstr. 11.

Fritz Bartz... 8 Filialen. A. Däweritz, Oderbergerstr. 43.

Carl Franke... 11 Filialen. Carl Franke Nachf., Vogtstr. 151.

F. Hagen... 22 Verkaufsstellen. Hase, Wilh., Sebastianstr. 28.

Maeding, J. Markthalle, Adressstr. Krenzstr. Memeler-Str. 74, Grüner Weg 97.

Uhly & Wolfram... Georg Wunder, Fruchstr. 70.

Cacao, Chocolate... Beer, Gust., Müllerstr. 155.

Brauerei P. Hoppoldt... Berlin 5, Hasenbühl 22/28 offeriert ihre vorzüglichen Pils- u. Flaschenbiere.

Alb. Kasulke... Filialen in allen Stadtteilen. Klein, Wilh., Müllerstr. 184.

Brennabor... Fabrik-Filiale Kronenstr. 11. Böttling, E., Kottbusserstr. 18.

Fahrrad-Leihhaus Lohmann... Neue Schönhauser-Str. 11. Fahrradhaus Sport, Charlottenb.

Fahrrad-Vertrieb „Gross-Berlin“... 8 Verkaufsstellen: Keesch-Str. 1, a. d. Kottbus-Str.

Dressel, Siegmund Eisenstaedt... Schöneberg, Hauptstr. 154.

Link, Paul, Rixdorf, Reuterstr. 63, a. d. Kaiser-Friedrich-Str.

Paul Loewenthal... Rosenthaler-Str. 16/17. Prager, Ludw., Ober-Schlesien 5.

Westmann... 1. Geschäft: Mohrenstr. 37a. 2. Geschäft: Gr. Frankf.-Str. 115.

A. Kieper, Nowawes... Friedrichstr. 28.

Drogen u. Farben... Angermann, Königsbergerstr. 13.

Carl Polnow, Frankfurter-Allee 6, 20 Filialen.

Gebr. Erbguth... Meesters, Th. Osw. Naele

Stenzel, Paul... Taubert, J., Fischhandlungen.

C. Dittmann... H. Reimann, Langhaus-Str. 144.

Berliner Fleisch-Consum... Robert Bludschus Nachf.lg.

Wurst, Speck, Schinken... Anton Fehlau, Genthardstr. Stadtbahn-Ecke.

Kiessling, G., Kniehase, A., Kurt Kraacke.

Wolff, Carl, Franz Wollmer.

Oskar Klähn... 114 Al-Moabit 114 103 Invalidenstr. 103.

Fahrrad-, Nähmasch. M. Abele, Brunnenstr. 70.

Fahrrad-Haus, Frisch auf... Brunnenstr. 28, Kottbusserstr. 9.

Fahrrad-Vertrieb „Gross-Berlin“... 8 Verkaufsstellen: Keesch-Str. 1, a. d. Kottbus-Str.

Dressel, Siegmund Eisenstaedt... Schöneberg, Hauptstr. 154.

Link, Paul, Rixdorf, Reuterstr. 63, a. d. Kaiser-Friedrich-Str.

Paul Loewenthal... Rosenthaler-Str. 16/17. Prager, Ludw., Ober-Schlesien 5.

Westmann... 1. Geschäft: Mohrenstr. 37a. 2. Geschäft: Gr. Frankf.-Str. 115.

A. Kieper, Nowawes... Friedrichstr. 28.

Drogen u. Farben... Angermann, Königsbergerstr. 13.

Carl Polnow, Frankfurter-Allee 6, 20 Filialen.

Gebr. Erbguth... Meesters, Th. Osw. Naele

Stenzel, Paul... Taubert, J., Fischhandlungen.

C. Dittmann... H. Reimann, Langhaus-Str. 144.

Berliner Fleisch-Consum... Robert Bludschus Nachf.lg.

Wurst, Speck, Schinken... Anton Fehlau, Genthardstr. Stadtbahn-Ecke.

Kiessling, G., Kniehase, A., Kurt Kraacke.

Wolff, Carl, Franz Wollmer.

Oskar Klähn... 114 Al-Moabit 114 103 Invalidenstr. 103.

Oskar Klähn... 114 Al-Moabit 114 103 Invalidenstr. 103.

Unternehmende Geschäfte

Stettiner Fleisch-Centrale... Inb. Max Wolter 190 Invalidenstr. 106.

Wilh. Vogel... Wühle, Gust., Emden-Str. 2, Turmstr. 67.

Gardinen... Vertrieb v. Erzeugnissen sächs. Gardinen-Fabriken.

Grammoph., Sprechm. Becker, W., Wilmsdorfer-Str. 127, I.

Jahre, M., Truppenstraße 117. Look's Rollschuh-Centrale u. Musikh., Goltzstr. 47.

Pietsch, Hugo, Reimann, Hackescher Markt 4. Tel. II.

Haus- u. Küchengeräte... Dähnert, O., Rixdorf, 121.

Schreiber, Ad., Rixdorf, 145. R. Wangerin, Reinkend-Str. 120.

Horren-Artikel... Berth. Axt, Pennstr. 80. Felix Brückow, Köpenick.

Amerikan. Verkaufsbüro... R. Bänck, Bellealliancestr. 4.

Blitz!... Bohn, R., Invalidenstr. 135. Ed. Freitag, Garderobehaus Leuter, Bergstr. 14.

Goldstein... Hamburg-Steglitz... Hirschfeldt, Reichenbergerstr. 65.

Max Kaplan, Große Auswahl fertiger Kleidung. Solide Maßanfertigung.

Heinr. Forester... Ringel, Das kaufen reell auch nach Maß.

Kosner, Max... Potor & Krabs, Charlottenburg, Bismarck-, Ecke Krumme Str. 73.

Fortsetzung siehe nächste Seite.

Schönland & Sohn

Berth. Schweriner, Wrangolstr. 93. M. Swarenski, Charlottenburg, Berliner-Str. 126.

Sie kaufen reell auch nach Maß... Turmstr. 68 u. Reinkend-Str. 48.

Hüte, Mützen u. Pelzw. Apelt, E., Rl. Hermannstr. 151.

M. Grund... Haase, Rich., Kastanien-Allee 25.

Krüger, Otto... Mandel's Hutfabrik, Frl. Chaus.

Peters, A., Nur C. Poddick, Chausseestr. 102.

M. Bathke, Kaffee-Versand n. all. Stadtteilen.

Kaufhaus... Dekuczynski, H., Str. 72/73.

Emil Hoegner... Gustav Pinkus, streng reelle Bedienung, bill. fest. Fr.

Kaufhaus Gebr. Preuß... Berl. NW, Beussel-J. Huttenst.

Wilde, J., Frankf.-Chaus. 160.

Kinematogr.-Theater... Gromadecki, F., Warschauerstr. 63.

Kohion, Koke, Srikotte... Rud. Beier & Co., S. u. M. Mühlenschürke.

Aug. Grimberger... Hnaitenstr. 40. Tel. III, 4204.

Guse & Co., Rixdorf... A. B. Koch, Hauptphonon: O 34, Petersb. Str. 1.

M. F. Leyke, Hauptkontor, nur Kgl. Nordbahnhof.

Das Beste für Ofen u. Herd... J. Ferdinand Leyke sen., Ram-

Loebell, L., Wedding... Potor & Krabs, Charlottenburg, Bismarck-, Ecke Krumme Str. 73.

Fortsetzung siehe nächste Seite.

Kohlen, Koks, Briketts
Gebr. A. & J. Podzuweit
Gleimstr. 62. • Pothuenerstr. 1.
Swinemünderstr. 121. • Seelower-
str. 19. • Schlemmerstr. 27.

L. Sager & Co.
Füllchen in Moabit
W. Charlottenburg
Herm. Schopke & Co. G. m. b. H.
Siemon, A. R., Eichenstr. 10.

Kolonialwaren
Ed. Bahrfuß, Wiesenstr. 28.
Barr, Wilh., NO, Weberstr. 9.
Bickmeier, Carl, 4. Gesch. im Nord.

August Dankert
Joh. Eichler
Husienstr. 22.
Voltastr. 5.

Rudolf Fink
Red. Fink Nachf., Bärenbergstr. 11.
A. Gaudel, Gubenstr. 55. E. Mühlw.
Fritz Gerold, Beusselstr. 75.

Goetsch, Ernst
Breslauer Str. 4.
Kl. Andreasstr. 1.
Adolfstr. 27.

Wittnebeck, Fr.
Ziegler, Otto, N., Steinstr. 29.

Korbwar., Kinderwag.
Metzners
Metzners

Krankenbedarfsartik.
Linoeum u. Wachs.
Rausch, Rich.

Manufakturwaren
Belwe Nachf., Otto
Gräff & Heyn

Mehlhandlungen
M. Anders
Conrad Adam, Charl., Cenerstr. 29.

W. Crahe
Doormann, A., Warschauerstr. 76.
5 Geschäfte

Fritz Engel
O. Erhardt
Friedrichssohn

Gaegg, Otto
Grossien, Gebr.
Hammerstädt, G.

Heinrich, R.
P. Herrguth Nachf., Reichsstr. 27.
Hesse, Kolonialw., Hückelbergstr. 11.

Mülow, Rob.
Mülow, Rob.
Mülow, Rob.

Albert Niss
Nauch, Wilh., N., Wasserstr. 16
Alb. Nisch, 3 Geschäfte im Nord.

Frit Pfeiffer
A. Pischke, Oderberger Str. 55.

Julius Plotke
Feinickendorferstr. 13.
Neue Hochstr. 21, Eng. Döllingerstr.

Willy Roitzsch
Carl Robra, Langhausstr. 88 u. 148.
Möckernstr. 84 a.

Hugo Schultze
Oldenburgerstr. 7.
Mehl, Conserven.

Bernh. Uhrmacher
Carl Vogt, Nickenstr. 90.
Erich Vogt, Siemensstr. 5.

Wittnebeck, Fr.
Ziegler, Otto, N., Steinstr. 29.

Korbwar., Kinderwag.
Metzners
Metzners

Krankenbedarfsartik.
Linoeum u. Wachs.
Rausch, Rich.

Manufakturwaren
Belwe Nachf., Otto
Gräff & Heyn

Mehlhandlungen
M. Anders
Conrad Adam, Charl., Cenerstr. 29.

W. Crahe
Doormann, A., Warschauerstr. 76.
5 Geschäfte

Fritz Engel
O. Erhardt
Friedrichssohn

Gaegg, Otto
Grossien, Gebr.
Hammerstädt, G.

Heinrich, R.
P. Herrguth Nachf., Reichsstr. 27.
Hesse, Kolonialw., Hückelbergstr. 11.

Mülow, Rob.
Mülow, Rob.
Mülow, Rob.

Albert Niss
Nauch, Wilh., N., Wasserstr. 16
Alb. Nisch, 3 Geschäfte im Nord.

Frit Pfeiffer
A. Pischke, Oderberger Str. 55.

Kurzleben, H.
Gebr. Lange
Lau, W.

Max Paul
Alex. Ramboldt
P. Rentner

Rosin, G.
Scheibe, Adolf
H. Scheuermann

Schleinitz, A.
Schneider, Emil
Schramowski, F.

Wienecke, O.
F. Wohlgenuth
Zawacki, B.

Möbelmagazine
Balla, Georg, Gubenstr. 53.
Barack, Möbelfabr., Schles. Str. 40a.

Charlottenburg
Hertner, Nordend
Helle's Fabrik

Brandt, Max
Eman. Breder
Burggraf, Gebr.

Cohn, E.
Dachse, P., N., Neue Jansstr. 36.
Dohmann, Stromstr. 44.

Falkmann
Geppert, Paul,
Gerlach, Fritz, Müllerstr. 145.

Gleiser, A.
Gorbahn,
Gottschalk & Co.

Harnack
Herm. Heinrich, N., Badstr. 58a.
Holtmann, Ad., Brunnenstr. 164.

Gebr. R. & C. Homann
Hönnicke, Otto
Hopp, Jul., Brunnenstr. 133.

Janitzkow, F.
Gebr. Kassner,
König, A., R., Berlinerstr. 102.

Herm. Kogel
Krause & Co., Frankf.-Allee 170.
Ernst Krämer

Lange, Max
Lasarus, L., Petersburgerstr. 52.

Lenner, Hans
Misch
Misch, Wilh.

Möbel-Gelegenheitskäufe!
Wirtschaftlicher Preiselagen
Willy Hasemanns Möbel-Haus

Möbel-Krause Möbel
Nur Kastanien-Allee 40.
Teilzahlung gestattet.

J. Ostrowski jr.
Neukirch, Gebr.
Herm. Podehl

Prüsing, Ludw., Gartenstr. 22.
Rehfeld, A., Sittmanstr. 20.
Gelegenheitskäufe, kompl. Eiar. v. 140 M.

Restorhandlungen
Doleschal, H., Kolonialstr. 100 a.
Neumann, G., Granauderstr. 43.

Schirme u. Stöcke
Gräff & Heyn
Niedner, O., Brunnenstr. 118.

Schuhwaren
Anhalt, E., Andreasstr. 12.
Baruch, S., Goltzstr. 41.

Wendland, Ernst
Herm. Wendland
Werthers

Molkereien
Milch Schmidt
Rixdorf, Hermannstr. 53.

Musikinstrumente
Braun, Emil
Klart, Rich., Brunnenstr. 45.

Nähmaschinen
Afrans-Nähmaschinen
G. A. Höfner, Spangenbergstr. 79.

Bellmann, E.
Göhr, R., R., Berlinerstr. 55 I.
Rosenthalerstr. 19.

Linde mann, S.
Littner, Fritz, W.
Pfaff, Nähmaschinen

W. Schoppe, Usedomstr. 13.

Singer
Nähmaschinen
Läden in allen Stadtteilen.
Optiker

Papier- u. Schreibw.
Loh. Paul Königsbergerstr. 22.
Seidler, Louis, R., Bergstr. 42.

Putz- u. Modewaren
Bless, Paul
Kaufhaus f. Damenputz
Adolf Cohn jr.

Seifenpulver
Kauft nur
Dr. Lohmanns
„Fix u. Fertig und Lomax“

Teppiche u. Gardinen
Frankenstein & Co., R., Bergr. 140.
Gräff & Heyn, Straße 118/119.

Toilettemittel
Lanolin
„Marke Aring“

Trauer-Magazin
Westmann
Möbrenstr. 37a, Gr. Frkf. Str. 115.

Uhren u. Goldwaren
Abel
Oscar Aldag, Charl., Krummstr. 29.

Ed. Drechsler
Fiebig, C.
Formanowitz, E., Tarkstr. 54 an Ekt. R. Formanowitz, Pallasstr. 1.

Hannes, Gust.
H. Hardtke
Hörling Johann, Petersb.-Str. 59.

M. Mariel
Martin Klein, Neue Hochstr. 25.
Kniebusch, W., Frkf. Chaussee 61.

Lewin, Adolf
Lind, Max, Tegel, Berlinerstr. 43.
Lutz, Carl, N., Chaussee 61.

Rudolf Ploetz, Brunnenstr. 112.
Quitzow, Joh., Müllerstr. 18.
Rampmaler, F., Skallitzerstr. 2.

Karl Reichel
Rudolph, H.
Schönmann, O., R., Berl.-Str. 72.

Schrader, Otto
Rich. Schramm, Turmstr. 22.
P. Schuch, Charl., Knobelsdr. 60.

Schuhhaus Benedik
Reinh. Wankel
Oderw. F., Kottb. Damm 102.

Schuhh. Max Koh, Belleisenerstr. 98.
Haus „Vorwärts“ Str. 21. G.
Schuhwarenhaus des Westens

Tugendreich,
Wegner, R.
Wintler, H., Schönhauser Allee 91.

Seifen
Gustav Gumbal, Kantstr. 64.
Nemeslerstr. 45a.

Teppiche u. Gardinen
Frankenstein & Co., R., Bergr. 140.
Gräff & Heyn, Straße 118/119.

Toilettemittel
Lanolin
„Marke Aring“

Trauer-Magazin
Westmann
Möbrenstr. 37a, Gr. Frkf. Str. 115.

Uhren u. Goldwaren
Abel
Oscar Aldag, Charl., Krummstr. 29.

Ed. Drechsler
Fiebig, C.
Formanowitz, E., Tarkstr. 54 an Ekt. R. Formanowitz, Pallasstr. 1.

Hannes, Gust.
H. Hardtke
Hörling Johann, Petersb.-Str. 59.

M. Mariel
Martin Klein, Neue Hochstr. 25.
Kniebusch, W., Frkf. Chaussee 61.

Lewin, Adolf
Lind, Max, Tegel, Berlinerstr. 43.
Lutz, Carl, N., Chaussee 61.

Rudolf Ploetz, Brunnenstr. 112.
Quitzow, Joh., Müllerstr. 18.
Rampmaler, F., Skallitzerstr. 2.

Karl Reichel
Rudolph, H.
Schönmann, O., R., Berl.-Str. 72.

Schrader, Otto
Rich. Schramm, Turmstr. 22.
P. Schuch, Charl., Knobelsdr. 60.

Schuhhaus Benedik
Reinh. Wankel
Oderw. F., Kottb. Damm 102.

Otto Wartig, Triftstr. 3.
Otto Weber, Bellermannstr. 92.
F. Wenig, Müllerstr. 28.

Werner, Herm., Pappel-Allee
Winkler, W., Reinickendorfer-Str. 22.
Wittig, Ad., Rixdorf.

Wutke, Karl
Roennecke, A.
Bernhard, G., Ober-Schöneweide.

Warenhaus Max Codik
David, L. S., Sim.-Dachstr. 42.
Helmke, Partlow, Langhausstr. 101.

Joilus Loewenberg Nachf.
Loewenberg & Co.
Pikus, Paul, Simon-Dachstr. 94.

Warenhaus M. Hirsch
Spandau
Weiss, H. & Co. Nachf.

Waschmittel
Verlangen Sie
„Edelweiß“

Krone aller Waschmittel.
Weine u. Fruchtsäfte
Hugo Böling

Reins
Schnitz, Otto Alb.
Schwendy, H., Rosenthalerstr. 67.

Sello, Hermann,
Ignatz Sello
Weibe, W., Hermannstr. 160.

Wald, Wollw., Trikot.
Knechtke, Max,
Erdow, Otto, R., Hermannstr. 58.

Engel, R.,
Jonas, Hermann
Juncker, H., Rixdorf.

Hans, A.
Hirschfeldt
Jonas, Hermann

Wollhaus Lucas
Wild u. Geflügel
C. Dittmann

O. Grimm
Zahn-Atelier
Beyer, R., Rixdorf.

Schmidt, W.
Vorsitzer dieses 10% Rabatt.

Wer eine wirklich gute Pfeife rauchen will, der wähle unter den
Kapitän-Rauchtabaken
die von hervorragender Qualität in den verschiedenen
Mischungen und Preislagen (in Päckchen von 10 Pz. bis
1,50 Mk.) in den meisten Zigarrengeschäften zu haben sind.

Schneidererl
Herren-Moden
Fertig und nach
Mass. — G. A. P.
Teillzahlung
Wochenrate von
1 Mk. an.



J. Kurzberg
Rosenthalerstr. 40
direkt am Hasen-
schen Markt, im
Laden u. L. Etage.

Zurückgekehrt
Dr. Chajes,
Mari. Lutherstr. 30 — Seydelstr. 10.
Nathan Wand
129 Staliger Str. 129.

Die Ökonomie des
Verbandshauses der Gastwirtsgehilfen,
Berlin, Große Hamburger Straße 18-19,
ist per 1. Oktober d. J. zu vergeben.

Große Betten,
Bettfedern und Daunennissen zu billigen Preisen.
Bereinigtes / Max Schöne, Landsberger Allee 149
Spezialgeschäft / M. Stehr, Romintener Str. 31
Bettfedern-Dampfreinigung. — Abholung u. Zustellung frei.

Sicherungen und alle Sorten
Räder, Gulladenstraße 101. 1888

Nathan Wand
129 Staliger Str. 129.
Schuhhandlung Rüdigerstr.
Büffe an Hausnummer zu achten.

Kautabake — 5 Pfg.-Rollen
der Firma
Fischer & Herwig, Hann. Münden.
Erstklassige Fabrikant.
Hauptniederlage:
Max Ziegenhals, Berlin NO., Neue Königstr. 70
Amt VII, 3047. 2081*

Partei-Angelegenheiten.

Lichtenberg. Am Montag, den 8. d. M., 8 1/2 Uhr abends, findet im „Schwarzen Adler“, Frankfurter Chaussee 5/6, eine große öffentliche Versammlung, veranstaltet von Partei und Gewerkschaft, statt. Vortrag des Gewerkschaftssekretärs A. Mann über: „Wie steht es mit der neuen Reichsversicherungsordnung“.

Flugblattverbreitung für den ganzen Ort am Sonntagvormittag von den bekannten Stellen aus.

Müderdorf-Rallberge. Am Sonntag, den 7. August, nachmittags 3 Uhr, findet im Restaurant „Junges Haus“, Jnh. E. Wöhler, Schulstraße 45, eine öffentliche Versammlung für Männer und Frauen statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Vortrag des Stadtd. D. W. v. Lichtenberg über: „Treue, Fleiß und Pflichtgefühl nach einer Rede des königlichen Bergrats“. 2. Freie Diskussion. Zahlreichen Besuch erwartet.

Kowatsch. Am Sonntag, den 7. d. M., findet eine Flugblattverbreitung — die Gewerkschaftswahl betreffend — statt. Treffpunkt morgens 7 Uhr im Lokal von Grühl.

Berliner Nachrichten.

„Tipp.“

Was ein Buchmacher ist, weiß jeder, der nur einen Schimmer von Rennbahnjargon hat. Einer, der Rennwetten in kleinen Beträgen oder auch in großen annimmt und dabei stets gewinnt. Mal zahlt er Gewinne, die der Loto herausgibt, reell aus, viel öfter betrügt er seine Kundenschaft. Wie's gerade trifft und ihm in den Kram paßt. Ob er für ein nicht siegreiches Pferd die eingezahlten Gelder überhaupt gesetzt hat, soll ihm erst nachgewiesen werden. Sein Wohl in den meisten Fällen von vornherein auf Lug und Betrug ausgebautes Geheimgewerbe ist vollzählig verboten. Oft genug werden Buchmacher auf der Rennbahn von Kriminalbeamten festgenommen und dem Strafgericht zugeführt. Weniger ist deshalb ihre Zahl nicht geworden. Trotz der hohen Gefahr loht die leichte Art, auf Kosten anderer ein Vermögen zu erwerben, immer wieder neue dunkle Existenzen an, die ein weites Gewissen haben und Hals und Stragen riskieren. Nicht so allgemein bekannt ist der „Tipmacher“, natürlich auch eine moderne Rennbahn-Sumpflanze. Der hört es wachsen auf dem grünen Rasen und gibt sich den Anschein, als ob er nicht bloß Frau Fortuna, sondern auch den Kniffen der Jockeys ins Handwerk pfuschen und den Rennjährlingen ihre Fähigkeiten unfehlbar von den handagierten Weinen ablesen kann. Ein Mann, der angeblich eine feine Nase für edelsten Pferdeweißt und für die berühmtesten Stallgeheimnisse hat, die er für ein paar Nidel oder auch Mark an Dumme weiter verkauft. Er selbst wettet entweder gar nicht oder legt das ergrummte Geld in ganz anderen als den „todsicher“ empfohlenen Pferden an. Existieren Stallgeheimnisse nur in der vom Golde geblendeten, überreizten Phantasie der Wette? O nein, es gibt wirklich so etwas. Manche Rennen ist längst entschieden, ehe die vierbeinigen Renner über die Bahn gehen, und mancher Jockey weiß ganz genau, weshalb er ohne Besorgnis tausende setzt auf einen Gaul, den er — nicht reitet. Ein paar dem Glück nachhelfende gewissenlose Jockeys, die sich dabei nicht kriegen und die bunte Seidenjacke voll hauen lassen, haben es ganz in der Hand, daß der Favorit, auf dem riesige Summen gewettet sind, verliert und daß ein krasser Außenseiter, den nur die wenigen Eingeweihten und einige zufällige Glückliche wetten, mit einer Sensationsquote Sieger wird. Und wenn der Tipmacher zufällig mal auch diesen siegreichen Gaul empfahl, ist sein Rennbahnenomme begründet, hat er für längere Zeit eine gläubige Kundenschaft. Nirgends wird dem ersten besten, der mit Geschick und großem Maul seinen Pferdebestand verzapft, leichter geglaubt und nirgends blüht der Schwindel unverschämter als auf der Rennbahn. Die Wettlust ist eine Modekrankheit geworden, die alljährlich tausende von gesicherten Existenzen in grenzenloses Elend stürzt. Portofaffen werden geplündert, Einbrüche, Fälschungen und Defraudationen verübt, bloß um dem Wettteufel, der noch schlimmer als der Alkoholuteufel ist, seinen Tribut zollen zu können. Wer da seine Hand erst mal austreckt nach dem Rachen der Wettmaschine, ist meist unrettbar verloren. Nur wenigen, die gegen den Strom ihrer Geldverhältnisse schwimmen, glückt es, noch rechtzeitig das Ufer zu erreichen und ihre Leidenschaft hinter sich zu werfen. Einer der letzten Sensationshelden, an deren Fall auch der Loto mitgearbeitet hat, war bekanntlich der Briefträger Bergemann. Leider wird diese Wettkrankheit noch begünstigt durch gewisse Tageszeitungen, die sich neben den eigentlichen Sportzeitungen auch als „Tipmacher“ ausspielen. Hier findet man zu jedem Rennen, auch zu den ausländischen, zwei Gänge verzeichnet, die als vermutliche Sieger in Betracht kommen. Vergleicht man diese Vorherjagen untereinander, so ergibt sich, da auch jede der betreffenden Zeitungen vor der andern um eine Nasenlänge voraus sein will, die überraschende Tatsache, daß beinahe alle beteiligten Pferde gewinnen müßten. Verfolgt man längere Zeit die Rennergebnisse und stellt ihnen die Tips jener Zeitungen gegenüber, so ergibt sich abermals das reine Zufallsspiel, wie ja überhaupt der Totalisator im großen und ganzen weiter nichts als ein staatlich konzessioniertes, für den Staat gewinnbringendes Hazardspiel ist. Wer schlau ist, pfeift auf alle Edelgäule, Stallgeheimnisse und Tips... und behält sein sauer verdientes Geld todsicher in der Tasche.

Der Magistrat stimmte in seiner gestrigen Sitzung der Vergrößerung der städtischen Badeanstalt in der Bärwaldstraße durch einen Anbau an der Ecke dieser Straße und der Wilmsstraße im Grundsatz zu. Der Anbau, der in ähnlichen aber einfacheren Stilformen als das bestehende Gebäude geplant ist, ist zur Aufnahme von Brause- und Badeszellen und besonders einer großen Schwimmballe für Männer bestimmt. Durch die Vergrößerung ergibt sich die Möglichkeit, die Schwimmballe im Hauptgebäude lediglich für Frauen zu reservieren. Des weiteren wurde beschlossen, das öffentliche Anschlagswesen nach Beendigung der laufenden Pachtperiode am 1. April 1911 im Wege der öffentlichen Ausschreibung auf zehn Jahre wieder zu verpachten.

Aus der Erziehungsanstalt zu Jühdorf (in der Neumark), in der viele Fürsorgezöglinge der Vororte Berlins untergebracht sind, teilten wir kürzlich ein befremdliches Vorkommnis mit (S. 177). Man habe einen Jüngling M., der

nach Vollendung des 21. Lebensjahres entlassen worden war, seine Papiere nicht ausgehändigt, so daß bei der Beschaffung von Arbeit ihm Schwierigkeiten entstanden. Der Beachtung der zuständigen Behörden wollen wir heute ein anderes Vorkommnis empfehlen, das uns aus derselben Anstalt bekannt geworden ist.

Ein Jühdorfer Jüngling H., der entlassen war, wurde in Berlin erwischt und zunächst in das Virchow-Krankenhaus gebracht und mußte hier sich einer Bruchoperation unterziehen. Als er nach längerem Krankenlager entlassungsfähig schien, wurde er der Polizei übergeben und es erfolgte dann seine Juridlieferung an die Anstalt Jühdorf. Am zweiten Tage nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus traf er in der Anstalt ein, wurde der Fesseln entledigt, die ihm für die Reise angelegt worden waren, und wanderte in den Arrest. In der Anstalt Jühdorf ist es üblich, daß Ausreißer, wenn sie wieder eingekerkert worden sind, mit Stockhieben bewillkommnet werden. Bei dem Jüngling H. wurde diesmal von diesem Brauch abgesehen, wohl deshalb, weil man empfand, daß die Züchtigung eines Menschen, der eben erst nach einer Bruchoperation aus dem Krankenhaus gekommen ist, eine Rohheit ohnegleichen wäre. Ob es zulässig war, diesen Menschen sogleich in Arrest zu sperren, das wird hoffentlich von der zuständigen Behörde noch untersucht werden. Die Arreststrafe wird in der Anstalt Jühdorf gewöhnlich so vollstreckt, daß der Arrestant in einem Kellerraum sitzen und mit Wasser und Brot sowie hartem Lager vorlieb nehmen muß. An jedem vierten Tag wird durch Gewährung warmer Kost sowie eines Strohsacks die Strenge des Arrestes gemildert.

Wir wissen nicht, ob auch an H. die Arreststrafe so vollstreckt worden ist. Aber der Wunsch, es amtlich festgestellt zu sehen, erscheint uns berechtigt gegenüber der Tatsache, daß H. im Arrest auf's neue erkrankte, und zwar diesmal an einer Blinddarmentzündung. H. hat inzwischen im Johanniskrankenhaus zu Arnswalde, wohin er gebracht wurde, sich einer Blinddarmentoperation unterziehen müssen und liegt dort noch jetzt. Seinem Vater hat er auf dessen Anfrage brieflich mitgeteilt, er habe schon auf dem Transport von Berlin nach Jühdorf Beschwerden im Unterleib gespürt, und im Arrest habe dann der Zustand sich verschlimmert. Ermittlungen, die wir selber an anderer Stelle vornahmen, ergaben kein ganz klares Bild des Sachverhaltes. Wahrscheinlich wird, H. habe zunächst tatsächlich Wasser und Brot sowie hartes Lager erhalten. Es scheint, daß er soeben am folgenden Tage, dem üblichen Besuchstage des Arztes, der aus einem Nachbarort allmählich einmal nach der Anstalt kommt, von diesem für noch schonungsbedürftig gehalten worden ist. Uns wird wenigstens gesagt, daß dem Arrestanten H. von da ab Rogermilch zu seiner Verpflegung und als Lager ein Strohsack gewährt worden sei. Auch sei ihm gestattet worden, täglich eine Stunde unter Aufsicht eines Erziehers spazieren zu gehen. H. selber hat in seinem Brief an den Vater bestätigt, daß ihm ein Spaziergang erlaubt worden ist. Doch gibt er an, das sei erst geschehen, nachdem er am fünften Tage dem Anstaltsvorsteher seinen Zustand habe melden lassen. Von anderen Erleichterungen spricht der Brief nicht. Da der Spaziergang keine Besserung brachte, so sei der Arzt gekommen, und der habe dann sofortige Ueberweisung in ein Krankenhaus angeordnet.

Mit Recht ist der Vater H. der Ansicht, daß durch amtliche Untersuchung festgestellt werden müsse, wie sein Sohn im Arrest behandelt worden ist. Und auch das sollte man ermitteln, wann der Jüngling H. zuerst die Anzeichen der beginnenden neuen Erkrankung gespürt bezw. darüber geklagt hat.

Scharfschießen im Walde. Der Amtsvorsteher von Schmödowtzy erläßt folgende Bekanntmachung: „Am Sonntag, 7. August, von 12 Uhr ab, findet auf dem Schießstand in der Forst zwischen Eichwalde und Schmödowtzy seitens des Schießwälders Kriegervereins ein Scharfschießen statt. Vor dem Betreten des gefährdeten Geländes wird gewarnt.“ Diese Bekanntmachung muß den schärfsten Anweisungen in der Gemeinde und anderen Orten an der Södliger Bahn hervorrufen. Tausende von Berlinern besuchen an den Sonntagen die Waldungen in Grünau, Eichwalde und Schmödowtzy. Der Schießstand aber ist nicht genügend mit Wäldern umgeben, so daß sehr leicht Kugeln abirren können. Wo aber die „gefährdeten Stellen“ sind, die auch der Amtsvorsteher in seiner Bekanntmachung zugibt, ist den Waldbesuchern jumeist nicht bekannt.

Wenn Anhänger der Sozialdemokratie einen harmlosen Spaziergang unternehmen wollen, so wird ihnen das wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und des Verkehrs untersagt; hier aber hat ein Kriegerverein das Recht tausenden Erfolgslustenden das Betreten des Geländes unmdglich zu machen.

Der Verkehr über die Millionerbrücke weist seit kurzem eine starke Vermehrung auf. Das ist lediglich auf die Eröffnung des neuen Zuganges zum Ring, vorort. und Fernbahnhöfes Gesundbrunnen von der Vorkermannstraße aus zurückzuführen. Die Voraussetzung, an welche die Eisenbahnverwaltung lange Zeit mit beständiger Kurzschichtigkeit nicht glauben wollte, hat sich also glänzend bestätigt. Beim Badstrahenzugang macht sich die Verkehrsablenkung nach Osten sehr angenehm fühlbar. Es fehlt nur noch der Straßenbahnverkehr über die Brücke, der jetzt nicht dabei an der Damerstraße abscneidet. Durch die Weiterführung würde zweifellos eine starke Entlastung der durch die Badstraße nach dem Gesundbrunnen, nach Schönholz und Reinickendorf führenden Linien erzielt werden.

Unlautere Kautionsmandates werden dem früheren Oberkontrollleur der städtischen Straßenbahn Friedrich Hag aus der Elbinger Straße zur Last gelegt. Hag, der Familie hat wird beschuldigt, stellungslosen Leuten unter der Vorpiegelung, sie bei der städtischen Straßenbahn „anbringen“ zu können, Kautionsabgenommen zu haben. Hag ist bereits seit Monatsfrist aus dem städtischen Dienst im Disziplinarwege entlassen worden.

Für 50 000 Mark Pelzwaren gestohlen. Gestern nacht haben Diebe der Pelzwarenfirma A. u. S. Segall in der Kurstr. 47/48 einen unerbetenen Besuch abgepfattet. Die Spießhuten drangen von der Adlerstraße aus in das Lokal ein, indem sie die schwere, mit Eisen bekleidete Tür mit Nachschlüsseln öffneten. In aller Ruhe konnten sie dann ihre Auswahl treffen. Sie nahmen nur die besseren Waren, wie Marderstolen und -Puffen und konfektionierte Kergsachen, außerdem eine große Zahl von Otter- und Wiberfellen, wie solche für Herrenpelze verwendet werden. Der Wert der erbeuteten Waren beziffert sich auf rund 50 000 Mark.

Zu erezten Straßenzügen kam es am Donnerstag in der achten Abendstunde am Ringbahnhof Schönhauser Allee bei der polizeilichen Siftierung eines etwa 20jährigen Arbeiters. Das derselbe begangen hat, ist für die Beurteilung des Falles gleichgültig. In Betracht kommt nur, daß die beiden sifstierenden Schulleute, sehr gutgenährte Gestalten, durch die Art, wie sie mit dem Siftierten umgingen, den höchsten Unwillen des bald zu Hunderten angekommenen Publikums provozierten. Der Siftierte blüete stark an dem einen Handgelenk und leistete keinen Widerstand. Trotzdem hielten ihn die beiden Beamten am Kackragen gepackt und schleiften den Körper am Boden wie ein Stück Vieh vom Ringbahnhof durch die Schönhauser Allee und Stargarder Straße nach der Polizeiwache in der Greifenhagener Straße. Als den Schulleuten das Ziehen des Körpers hinter sich her zu unbequem wurde, wechselten sie um und schoben ihn wie eine Karre. Der Siftierte, der sich dabei in keiner Weise widersetzte, rief nur immer: „Lacht mich los, lacht mich los!“ Eine immer mehr anwachsende erregte Menge gab dem skandalösen Transport das Geleit. Auf Juruse aus dem Publikum, weshalb zwei starke Schulleute den verletzten

Siftierten nicht tragen könnten, gab der eine gut Antwort: „Das machen wir, wie wir wollen!“

Man braucht sich nicht zu wundern, wenn auf Grund solcher durch die Polizei herbeigeführter Straßenzüge das Publikum auf die Polizei nicht gerade gut zu sprechen ist.

Der Häuberkauptmann Mohr bleibt vorläufig im Gerichts-gewahrsam zu Bergen auf Rügen, wo die Ermittlungen in bezug auf den Doppelmord des Vermeirenschen Ehepaares vorgenommen werden sollen. Es handelt sich bezüglich der Tätererschaft Mohrs in diesem Falle sowie auch in dem Falle des Direktors Friedrich, der auf einer Brockenwanderung erschossen und beraubt wurde, vorläufig nur um Vermutungen. Bestimmtes Beweismaterial haben die Ermittlungen noch nicht zutage gefördert.

Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich gestern nachmittag in dem Hause kleine Markussstraße 4 zugetragen. Bei der dort wohnenden Witwe Berger wollte sie einigen Togen deren Nichte, die 7jährige Irma Wittwer, Am Ostbahnhof 8 wohnhaft, zu Besuch. Als sich die Kleine gestern nachmittag gegen 4 1/2 Uhr nach dem Hof hinabgeben wollte, beugte sie sich in der vierten Etage zu weit über das Treppengeländer, verlor das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die Tiefe. Das Mädchen fiel durch den Lichtschacht in den Keller, wo es blutüberströmt und besinnungslos liegen blieb. Die Verunglückte, die schwere innere und äußere Verletzungen erlitten hatte, wurde zunächst nach der Unfallstation am Grünen Weg und von dort, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, nach dem Krankenhaus Friedrichshain übergeführt, wo sie hoffnungslos daniederliegt.

Durch die Explosion einer Spiritusbrennmaschine entstand in der Swinemünder Straße 73 ein Brand, wobei Vorhänge, Gardinen usw. in Flammen aufgingen. In einer Schneideverwerk in der Choriner Straße 18 brannte der Fußboden u. a. und in der Wilmsstraße 80 Betten usw. auf einem Hängeboden. Durch eine Lampe kam im Flur des Hauses Müderstraße 1 Feuer aus.

Ein Opfer des Strafvolkszugs ist der Arbeiter P., der eine Gefängnisstrafe von neun Monaten zu verbüßen hatte, geworden. Am 14. Dezember vorigen Jahres trat P. seine Strafe in Zegel an. Am 7. Februar wurde er von dort nach Ploßensee übergeführt. Der Transportwagen, der hierbei verwendet wurde, soll nach Aussage des P. so beschaffen gewesen sein, daß dieser durch alle seine Jagen die kalte Winterluft hindurchziehen ließ, so daß die Inzassen am ganzen Leibe froren. P. zog sich hierbei eine empfindliche Erkältung zu. Da ihn der Husten allzu sehr quälte, ließ er sich noch einigen Tagen dem Anstaltsarzt melden, der ihm nach einer Untersuchung etwas verschrieb. Da der Husten jedoch nicht nachließ, meldete sich P. wiederholt beim Arzt, der ihm Pulver sowie Tropfen verordnete. Als der junge, vor seiner Strafzeit völlig gesunde, 21jährige Mensch gänzlich entkräftet war, wurde P., wie er uns mitteilt, am 14. Juni — also nach vier Monaten — dem Anstalts-lazarett zugeführt. Die bereits entwickelte Lungenkrankheit P. war nach den Einrichtungen, wie sie unsere Gefängnisse aufweisen, auch im Anstaltslazarett nicht zu bessern. Hieron scheint auch der Arzt überzeugt gewesen zu sein, denn am 3. August eröfnete man dem Kranken, daß seinem bereits am 18. Juli gestellten Antrage auf Urlaubsbewilligung entsprochen worden und er bis zum 31. Dezember beurlaubt sei. Verwandte holten ihn noch am Abend des Tages mittels Droschke aus dem Lazarett. Ein Privatarzt, der nun hinzugezogen wurde, vermochte aber nicht mehr helfend einzugreifen. Er verfügte die Ueberführung in ein Krankenhaus. Ein Wiederaufkommen des Kranken ist kaum zu erwarten. Wäre der kranke Mensch nicht zu retten gewesen, wenn man ihn sofort nach Erkennen seines schwer leidenden Zustandes entlassen hätte?

Mit Beuchtag zu vergiften suchte sich gestern früh um 8 Uhr der 17jährige Hausdiener Franz Richter, der in dem Geschäft von Reulow beschäftigt ist. Die Feuerwehrlöste dem Lebensmüden Sauerstoff ein und brachte ihn nach dem Lazarus-Krankenhaus in der Vernauer Straße.

Auf der Treptow-Sternwarte findet am Sonntag, den 7. August, nachmittags 5 Uhr, ein Vortrag von Herrn Direktor Dr. Archenhold statt über das Thema: „Einführung in die Astronomie“. Dieser Vortrag wird populär gehalten und eignet sich speziell für die Jugend. Nachmittags 7 Uhr spricht Dr. Archenhold über „die Vergangenheit und Zukunft der Planeten“. Montag, den 8. August, lautet das Thema: „Weltanschauung und Himmelskunde“. Sämtliche Vorträge werden mit zahlreichen Lichtbildern erläutert. — Mit dem großen Fernrohr wird jetzt abends die Vega, Sternhaufen und der Ringnebel in der Leier gezeigt. Kleinere Fernrohre stehen den Besuchern zur Beobachtung verschiedener Himmelsobjekte frei zur Verfügung.

Zeugen, die gesehen haben, wie am 9. Juni d. J. früh 4 1/2 Uhr, in der Friedrichstraße, Ecke Jägerstraße, zwei Droschken zusammenstießen, werden gebeten, ihre Adresse Eingeliefer 15, Zimmer 81, abzugeben.

Vorort-Nachrichten.

Tegel.

Beim Angeln ertrunken ist vorgestern der 80jährige Rentier Emil Memmert aus Friedenau, der seit Anfang Juli in Tegel weilte. Er ist ein passionierter Angler und lag trotz seines Alters täglich schon in den frühen Morgenstunden seiner Liebhäber ob. Als der Rentier vorgestern früh an einer besonders tiefen Stelle des Tegeler Sees angelte, glitt er auf dem schlüpfrigen Uferande aus und stürzte in das Wasser. Da Hilfe nicht in der Nähe und M. des Schwimmens nicht kundig war, ertrank er. Die Leiche konnte noch nicht gelandet werden.

Oranienburg.

Die letzte Stadtverordnetenversammlung bewilligte zunächst 100 M. an die freiwillige Feuerwehr, 150 M. als einmalige Unterstützung an den Verschönerungsverein als Beihilfe zur Fertigstellung der Seepromenade an der Liebesinsel, und endlich 186,74 M. zur baulichen Instandsetzung des Pfarrhauses. Ebenso wurde das Ortstatut betreffend der Umfassung, welches vom Bezirksausschuß, weil es am 20. Mai d. J. nicht auf der Tagesordnung stand, zurückgewiesen wurde, von neuem genehmigt. Der nächste Punkt der Tagesordnung: Erbauung einer Brücke über die begrabigte Habel, scheint unter den Interessenten eine besondere Anziehungskraft auszuüben, denn der Zuhörerraum war dicht besetzt. Der Magistrat forderte an Stelle der bisherigen Fußgängerbrücke von Holz, welche abgerissen werden muß, eine Eisenbeton-Brücke und zwar an derselben Stelle. Die widerstehenden Interessen traten nunmehr zutage; auf der einen Seite möchte man am liebsten gar keine Brücke, um alle vom Bahnhof kommenden zu zwingen, die Vernauer Straße zu benutzen, andere wieder möchten die Brücke ganz hinaus nach dem sogenannten Berlinerfeld gebaut wissen, um den bisher fast unbebauten Stadtteil zu erschließen, ohne Rücksicht auf den Verkehr nach dem alten Stadtteil und Kolonie Eden zu nehmen. Andere halten das Erbauen einer massiven Brücke für verfehlt und wünschen wiederum eine Fußgängerbrücke. Unsere Genossen wiesen auf den unhaltbaren Zustand der Brücke am Luisenplatz hin, welche mit Lastwagen wegen der enormen Steigung ganz besonders im Winter kaum zu passieren ist, und unterstützten die Magistratsvorlage. Nach längerer Debatte wurde die Vorlage einer besonderen Kommission überwiesen, der auch Genosse Schumann angehört. Hierauf erfolgte der Bericht der Kommission betreffend der Havelvermessungsarbeiten. Das hiesige Vermessungsbureau von Richter hatte seinerzeit an die Statistikerordeneten und Mitglieder des Magistrats eine Beschwärbeschrift wegen angeblicher Nachlässigkeiten des Magistrats, zugunsten der Firma Kreifeld geschickt. Die Firma Kreifeld, welche die Arbeit erfüllt, soll für diese Arbeit, für welche Richter 2100 M. forderte,

das Doppelte erhalten haben. Aus dem Bericht der Kommission war zu entnehmen, daß es sich hier nicht nur um die eine Arbeit handelte, sondern um noch zwei weitere Arbeiten, so daß dieser Punkt der Beschwerde hinfällig wurde. Ebenso erging es den übrigen. Die Kommission empfahl, um in Zukunft derartige Verdrängungen unmöglich zu machen, die Offerten von jetzt ab schriftlich einzureichen und in öffentlichen Terminen zu öffnen.

Spandau.

Eine Ferienfeier hielten am Donnerstag die hiesigen Stadtverordneten ab. Es handelte sich im wesentlichen um die Genehmigung des Entwurfs für den Rathausneubau, sowie um eine Erweiterung des Rathausneubau-Anleihe bis zur Kostenanschlagssumme von 2 949 000 M. und Bewilligung von 3100 M. für ein Baumobell und die Transmissionsberechnung der Zentralfestigungsanlage. Ursprünglich waren für den Rathausneubau 2 Millionen Mark vorgesehen. Es hat sich aber durch Bohrungen ergeben, daß die Fundamentierungsarbeiten erheblich höhere Kosten erfordern, als angenommen, und so ist man denn schon auf 3 Millionen Mark gekommen. Dabei ist die innere Einrichtung noch nicht mit einbezogen. Die Versammlung genehmigte im Prinzip die Vorlage, bezieht sich jedoch für die einzelnen Bauausführungen noch die Beschlußfassung vor. Auch sonst stand diese Ferienversammlung im Zeichen der Geldbewilligungen. Es wurden gefordert und auch bewilligt: 80 000 M. für die Gasrohrverlegung über die Schulenburgbrücke am Hafen, sowie von der Bichelddorfer bis zur Ruhlebener Straße; 25 000 M. zur Herstellung des Wasserrohrnetzes im Hafengelände; 75 000 M. zur Herstellung von Zufahrtstraßen vom Tiefwerdweg nach den Ufern IIa, II und III des Hafens; 5000 M. zur Herstellung einer Regenwasserleitung in der Götelsstraße; 46 000 M. zur Verbreiterung, Befestigung und Entwässerung der östlichen Brückenrampe der Schulenburgbrücke am Hafen; 77 000 M. zur Pflasterung der Zufahrtstraßen und Befestigung der Lagerplätze am westlichen Ufer des Pabelburchtichs am Hafen; 6200 M. zur Herstellung von Treppenanlagen an der Schulenburgbrücke. Es ergibt dies das nette Summen von 241 800 M. außer der Drei-Millionen-Anleihe für den Rathausneubau. Manchem biederem Spießbürger fällt schon jetzt das Herz in die Hose, wenn er an die Ausföhrung der Mittel denkt. Namentlich in Spekulant- und Grundbesitzerkreisen ist man sehr unruhig darüber, daß man sie zur Deckung etwas schärfer heranziehen wird.

Am Sonntag, den 7. August, feiert die „Freie Turnerschaft“ ihr diesjähriges Sommerfest in der Traversee Bichelddorf. Auch finden nachmittags die Kinderspiele statt. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Genossen sowie die Gewerkschaftler sich recht regen an dem Sommerfest beteiligen würden, da die „Freie Turnerschaft“ schon immer bei den Feiern der Partei und Gewerkschaften zur Verschönerung tätig gewesen ist. Nachmittags um 2 Uhr findet ein Festzug statt, welcher vom Restaurant „Vorwärts“, Schönwalderstraße, ausgeht.

Jugendveranstaltungen.

Pantow-Nieder-Schönhausen. Am Sonntag, den 7. August: Ausflug nach dem Rehnsee. Treffpunkt: 1/7 Uhr Bahnhof Schönholz; für Raahgaler bis 1/10 Uhr: „Paradiesgarten“, Bienenwerder. — Gäste herzlich willkommen!

Gerichts-Zeitung.

Ein nächtlicher Einbruch in ein Grabgewölbe

Lag einer Anklage zugrunde, welche gestern vor der 1. Ferienstrammmer des Landgerichts III zur Verhandlung kam. Aus der Untersuchung wurden der Monteur Egidius Rybski und der Bauarbeiter Otto Mehlich vorgeführt, um sich wegen Einbruchdiebstahls zu verantworten. — Am 6. Juni d. J. drangen die beiden Angeklagten durch ein offenes Dachfenster in die Kirche zu Blumberg ein. Nachdem sie in der Kirche selbst nichts Wertvolles gefunden hatten, versuchten sie in die unter der Kirche gelegene Gruft der Familie von Arnim einzudringen. Nachdem sie mehrere Stühle losgerissen und auf den Altar geworfen hatten, versuchten die beiden Einbrecher die Steine zu lösen, um in das Grabgewölbe zu gelangen. Als ihnen dies zu beschwerlich war, verschafften sie sich durch einen Seiteneingang Zutritt zu der Gruft, in welcher die Leiche des im Jahre 1871 verstorbenen Generals von Arnim aufgebahrt stand. Die Verbrecher scheuten selbst davor nicht zurück, den Zinnsarg aufzuschneiden und in den Knochenresten herumzuwühlen, da sie dort Schmuckgegenstände vermuteten. Als sie hier nichts fanden, demontierten sie den Sarg eines im Jahre 1881 verstorbenen Angehörigen der Familie von Arnim. Diefem zogen sie von dem Panzerripppe einen Trauring ab. Nachdem sie sich dann noch mehrere Orden und Ehrenzeichen, u. a. das Eisene Kreuz, welches der General von Arnim getragen hatte, angeeignet hatten, verließen sie die Kirche wieder durch das Dachfenster. Glücklicherweise wurde der Diebstahl bald darauf von dem Ortsgewaltigen bemerkt. Dieser benachrichtigte sofort den Gendarmereiwachmeister Bähle in Blumberg, der sich kurz entschlossen auf sein Rad schwang und die Verfolgung der beiden Einbrecher, die das Dorf in der Richtung nach Berlin zu verlassen hatten, aufnahm. Es gelang dem Beamten, die Diebe kurz vor Ahrensfelde zu verhaften. In ihrem Besitz wurden die der Leiche abgenommenen Orden und der Trauring vorgefunden. — Vor Gericht behauptete der Angeklagte Mehlich plötzlich nach altbewährtem Rezept, geisteskrank zu sein. Das Gericht beschloß deshalb, die Verhandlung gegen Mehlich abzutrennen und diesen erst auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Gegen Rybski, der erst kurz vorher aus dem Zuchthaus gekommen war, lautete das Urteil mit Rücksicht auf die überaus schändliche Tat auf 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Bestrafter „Patriotismus“.

Einen recht eigenartigen Abschluß hatte eine Verhandlung, die gestern unter Vorsitz des Landgerichtsrats Heilbrunn die 2. Ferienstrammmer des Landgerichts I beschästigte. Wegen Diebstahls war der Arbeiter Hermann Kuhnert angeklagt, während sich die Produkthändlerin Marianne Jäger und der Althändler Wilhelm Höller wegen Hehlerei zu verantworten hatten. Der Angeklagte Kuhnert, welcher in einer Fabrik in der Stahler Straße beschäftigt war, hatte einem auf demselben Grundstück wohnhaften Selbstgewerbetreibenden größere Quantitäten Resingabfälle und messingene Türklinen gestohlen, die er dann bei den beiden Mitangeklagten verkauft hatte. Kuhnert wurde wegen Diebstahls zu 9 Monaten, die Frau Jäger wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 4 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt. Der dritte Angeklagte Höller wurde freigesprochen, da angenommen werden mußte, daß er den strafbaren Erwerb des Metalls nicht gekannt habe. Während Landgerichtsrat Heilbrunn das Urteil publizierte, ereignete sich etwas Unerwartetes. Der freigesprochene Angeklagte Höller kletterte plötzlich auf die Anklagebank und rief mit Stentorsstimme durch den Gerichtssaal: „Hurra, hoch lebe Se. Majestät der Kaiser und Königl.“ Nachdem man sich von der ersten Ueberraschung erholt hatte, erhob sich der Vertreter der Anwaltschaft und beantragte gegen den eifrigen Patrioten eine sofort zu vollziehende Ordnungsbefehle von einer Woche Haft. Das Gericht erließ ebenfalls in dem Verhalten des Angeklagten eine Ungebühr, ließ jedoch Milde walten und erkannte auf eine Ordnungsstrafe von 10 Mark.

Strafenaufauf.

Dortmund. An einigen Abenden im Mai entstanden vor dem Laden des von den Arbeitern hochgeachteten Tabakfabrikanten Hannemann am Steinplatz Menschenansammlungen, wogegen eine große Zahl Polizeimannschaften aufgebaut wurden, die den Platz „säubern“ sollten. Verschiedene Personen wurden verhaftet. Am 4. August beschästigte sich die Strafkammer mit der Sache. Vier Personen waren angeklagt, den Weisungen der Beamten, sich zu entfernen, nicht Folge geleistet und die Beamten als Bluthunde, Schweinehunde usw. beschimpft zu haben. Einer

Der Angeklagte ist Werkmeister, einer „Christlich“ organisiert und ein dritter ist in keiner Gewerkschaft und gab selbst an, bei einem Streik „treu und brav“ weitergearbeitet zu haben. Sieben Polizeibeamte waren als Zeugen aufgebaut worden. Einer will einen Steinwurf an den Kopf bekommen haben. Daß die Angeklagten die Schimpfworte gebraucht haben, wollen einige der Beamten daraus schließen, daß sie „Rundbewegungen“ gesehen haben. Ueber solch lächerlichen Schluß war auch der Gerichtsvorsitzende etwas erstaunt. Das Gericht erkannte auf Geldstrafen von 100, 75 und zweimal 50 M., eventuell entsprechende Gefängnisstrafen.

Am Tage vorher hatte sich schon das Schöffengericht in einem Falle mit der gleichen Sache beschästigt. Der Angeklagte sollte mit einem Stein in einen Straßenbahnwagen geworfen haben, in dem Hannemann und ein Polizeibeamter eingestiegen waren. Ein Zeuge wollte entsprechende Armabewegungen des Angeklagten gesehen haben. Der Amtsanwalt hatte — 5 Monate Gefängnis beantragt, das Gericht kam zu einem Freispruch. Mit 99 Prozent Wahrscheinlichkeit könne nach dem Urteil der Angeklagte als Täter angesehen werden, aber es sei doch nicht ganz ausgeschlossen, daß es ein anderer gewesen sei.

Kann ein Gemeindefest eine geschlossene Lustbarkeit sein?

In Adlich-Publitz bei Stolp i. P. wurde im Herbst 1908 beim Gastwirt Schulz das Gemeindefest gefeiert. Der Gemeindevorstand hatte den Saal dazu gemietet. An dem Fest nahmen auch einige Einwohner von Adlich-Publitz, der Nachbargemeinde, teil. Der Tanz wurde bis nach 12 Uhr nachts ausgedehnt. Gegen den Gastwirt erfolgte demnach Anklage wegen Uebertretung der Polizeistunde und wegen Uebertretung einer Regierungs-Polizeiverordnung vom 16. Juni 1884, wonach öffentliche Tanzlustbarkeiten nicht über 10 Uhr abends hinaus dauern sollen. Die Staatsanwaltschaft ging davon aus, daß es sich hier um eine öffentliche Tanzlustbarkeit handele, die an die Polizeistunde gebunden sei, mindestens aber nach der erwähnten Polizeiverordnung um 10 Uhr beendet sein müsse. Die Strafkammer in Stolp trat der Auffassung bei und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe. Schulz legte Revision ein und machte geltend, daß das Gemeindefest schon seit vielen Jahren so gefeiert worden sei, und daß noch niemals Bedenken dagegen geltend gemacht worden seien. Es handele sich um eine ganz kleine Gemeinde, wo sich alle Einwohner kennen. Das Vergnügen müsse deshalb als geschlossene Gesellschaft angesehen werden, die ihren Charakter als solche auch nicht dadurch verliere, daß einige Leute aus dem Nachbarort, besonders von Bütschen eingeladenen Mädchen, an dem Tanz teilgenommen hätten. Die geschlossene Gesellschaft sei aber nicht an die Polizeistunde gebunden und die angezogene Polizeiverordnung, die ja nur auf öffentliche Tanzlustbarkeiten sich beziehe, könne auch nicht Anwendung finden.

Das Kammergericht hob auch die Vorentscheidung auf und bewies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer zurück. Begründend wurde angeführt: In der Auffassung des Begriffs „öffentliche“ Tanzlustbarkeit habe der Vorderrichter durchaus gefehlt. Die Strafkammer lege auf die Anwesenheit einiger Personen aus der Nachbarschaft zwar nicht den größten Wert, meine aber, daß, wenn eine ganze Ortschaft zu einem Tanzfest eingeladen sei, wie hier, auf jeden Fall eine öffentliche Tanzlustbarkeit vorliege. Die Strafkammer habe ganz übersehen, daß es sich hier um ein kleines Dorf handele und daß es Dörfer gebe, die nur fünf oder sechs Stellen hätten. Es sei denkbar, daß sich in Adlich-Publitz die Leute untereinander kennen. Eine geschlossene Gesellschaft würde vorliegen, wenn die Einwohner eines kleinen Ortes durch das äußere Band der Gemeinde miteinander verbunden seien und ein inneres Band der Freundschaft oder guten Bekanntschaft zwischen ihnen bestände. Gerade wenn die Leute aus einem kleinen Ort gemeinschaftlich ein Fest feiern, spreche das gegen die Annahme einer öffentlichen Tanzlustbarkeit und für die Möglichkeit einer geschlossenen Gesellschaft. Darum müsse die Strafkammer sich nochmals mit der Sache beschästigen, um festzustellen, ob hier die Teilnehmer an dem Festfesten einen nach außen abgegrenzten, innerlich miteinander verbundenen Personenkreis darstellten. Sei das der Fall, dann sei der Begriff der geschlossenen Gesellschaft erfüllt und der angeklagte Gastwirt müsse freigesprochen werden.

Vermischtes.

Wenn „Väterchen“ Besuche macht.

Rikolaus der Blutige will für einige Zeit seinem Lande entfliehen. Die unmenschlichen Greuel, die unter seiner Zustimmung verbrochen, das Entsetzen der ganzen Menschheit hervorgerufen haben, lassen ihn natürlich beständig für sein ärmliches Leben fürchten. Mit der schwersten Blutschuld beladen, zittert er vor der Rache seines getretenen und geknechteten Volkes. Ist es da verwunderlich, daß zu dem Ende August erwarteten Besuche in Hessen schon jetzt die umfangreichsten Vorkehrungsmaßregeln getroffen werden?

In Friedberg, wo der Henker seines Volkes Wohnung nimmt, ist man, wie ein Telegramm meldet, dabei, das Schloß in eine regelrechte Festung zu verwandeln. Bauliche Änderungen werden vorgenommen, die Gewähr bieten sollen, daß das Leben des Warden nicht in Gefahr gerät. An dem vorderen Tore des Schlosses wird ein Schlagbaum errichtet werden; das nördliche Burgtor bleibt während der Anwesenheit des Zarenpaars vollständig geschlossen. Sämtliche Kanalabflüsse, welche nach dem Burgwall zu münden, werden einer genauen Kontrolle unterzogen, die Kanalabflüsse werden mit starken Eisengittern versehen. Sämtliche in der Umgebung des großherzoglichen Schlosses bewohnten Privatgebäude werden leer stehen. Den Bewohnern ist zum 15. August gekündigt worden. Eine Witwe, die in einem der großherzoglichen Häuser ein Mädchenpensionat unterhält, das mit der Nord- und Ostseite an den Schloßgarten angrenzt, muß bis zum 15. August ebenfalls ihre Wohnung räumen. Die bisher von ihr benutzten Zimmer sollen zur Unterkunft für russische und deutsche Polizeibeamte hergerichtet werden.

Die übergroße Mehrzahl des deutschen Volkes ist einzig in dem Gedanken, daß der Besuch des Oberhauptes des kaiserlichen Regimes eine Schmach für Deutschland bedeutet.

Kulturträger.

Vergnügte Tage resp. Nächte bereiteten sich in Pirna der sogenannten besseren Gesellschaft angehörende Leibeslänglinge und -Greise. Sie belüfteten sich in einem Kinematographentheater an der Vorföhrung unzüchtiger Bilder, wie beispielsweise „Im Parter“, „Parterestuden“ usw. Das nächtliche Amüsement dauerte so lange, bis die Polizei dahinter kam und dem Treiben ein jähes Ende bereitete. Die Filme wurden beschlagnahmt und eine Untersuchung darüber eingeleitet, wer der Hersteller der unzüchtigen Filme war. Da ergab sich die merkwürdige Tatsache, daß sie nicht etwa aus Paris, sondern aus Dresden stammten. Der Inhaber einer hiesigen Filmfabrik Dedersched hatte einige zwanzig, männliche und weibliche, Modelle engagiert, mit denen die betreffenden Sujets „gemimt“ wurden, und zwar teils innerhalb der Fabrik, teils aber auch unter freiem Himmel. Darauf wurde gegen Dedersched und seine Modelle die Anklage erhoben. Am Donnerstag wurden die Angeklagten vor dem Dresdener Landgericht abgeurteilt. Dedersched sowie sein Kompagnon Kretschmar erhielten je fünf Monate Gefängnis, die Modelle, von denen nur zwei freigesprochen wurden, wurden zu Geldstrafen von 20—200 M. verurteilt. Fürsorglicher Weise hatte das Gericht, da die Filme auf einem Apparat vorgeföhrt wurden, die Vertreter der Presse von der Verhandlung aus-

geschlossen, dagegen aber einigen Vertretern des Polizeipräsidiums und des Ministeriums des Innern die Teilnahme gestattet.

Sicherlich gehören die beteiligten Pirnaer Lebemänner zu jener Gattung, die über Unstittlichkeit und Verrohung in Arbeiterkreisen zettelt.

Nach ein Glaubensstreiter.

Fanatiker Anhänger der christlichen Kirche versuchen oftmals mit allen Mitteln der religiösen und politischen Verhegung dem von ihnen vertretenen Glauben zu dienen. Nicht der geringsten einer von diesen fanatisierten Glaubensaposteln scheint der katholische Pfarrer Adam Pfeuffer in Hendingen (Nordbavern) zu sein, der es fertig brachte, vor kurzem von der Kanzel herab auf die kirchenfeindliche Presse zu schimpfen und dabei zu erklären, daß die Frau, deren Ehemann die „Neue bayerische Landeszeitung“ lese, das Recht habe, sofort Klage auf Ehescheidung zu stellen. Die genannte Zeitung ist ein in Würzburg erscheinendes mittelstandsparteiliches, dabei aber antultramontanes Blatt. Die so recht zu Herzen gehende Sonntagspredigt gab Anlaß zu einer Korrespondenz zwischen dem Ehegatten, auf den die Rechtsbegehren des Gottesmannes gemünzt waren und dem Diener der allbarmherzigen Religion. In dem Antwortschreiben klappte der rechtsgelehrte Pfarrer zwar etwas zurück: er wollte es nicht ganz so gemeint haben, es sei nur seine persönliche Ansicht gewesen usw., fügt dann aber am Schluß hinzu:

Ich bitte Sie, wer ist denn schuld am Unfrieden? Doch nur Ihre Zeitung! Sie, so schaffen Sie sie ab, und es wird vieles besser. . . Ihre Frau macht schon lange auf die Leute den Eindruck eines tiefbekümmerten Weibes. Win ich daran schuld? Es kann die Schuld nur an Ihnen liegen. . . Ich bitte Sie nochmals, tun Sie Ihrer Frau, der Gemeinde und vor allem Gott zuliebe ein kirchenfeindliches Blatt wegl. Seien Sie lieber den „General-Anzeiger“, wenn Sie ein katholisches Blatt nicht mögen! Ich habe gestern abend noch viel für Ihre Familie gebetet und will es fort und fort tun. Ihr wohlmeinender Pfarrer Pfeuffer.

Dem Empfänger des Briefes werden wohl die Gebete eines Mannes, der durch seine religiöse Verhegung den Anlaß zum Unfrieden in der Ehe gibt, sehr wenig imponiert haben. Fraglich erscheint es auch, ob der von dem Pfarrer angerufene Gott gerade ein begeisterter Anhänger des „General-Anzeigers“ ist. Das ganze Vorgehen des Pfarrers zeigt aber, welch ungeheuren Einfluß die katholische Kirche noch auf die familiären Verhältnisse ihrer Mitglieder ausübt.

Kleine Notizen.

Infolge heftigen Regens ist in Hamburg der Damm der Stadtbahnstrecke Hamburg Güterbahnhof bis Berliner Tor an mehreren Stellen gerutscht. Der Verkehr wird durch Pendel- und Teilbetrieb aufrecht erhalten.

§ 175. Zu den vor einigen Tagen von uns gemeldeten Verfehlungen gegen den § 175 in Magdeburg ist zu berichten, daß nicht die Tochter des Gastwirts, sondern ein Lehrling, der erkrankte, der Polizei von dem Treiben Kenntnis gab. Im ganzen sind bisher 17 Verhaftungen vorgenommen. Der Wirt des Lokales hatte von den Vorgängen im Lokale keine Kenntnis.

Bei einer Besichtigung auf der Donau kippte in der Nähe von Budapest das Boot, in dem sich vier Studenten befanden, um. Alle vier Studenten sind ertrunken.

Die Erdbebenwarte in Laibach registrierte gestern morgen 2 Uhr 47 Minuten ein etwa 8000 Kilometer entferntes Erdbeben. Das Beben dauerte eine Minute und zehn Sekunden.

Dubonenpest in Odessa. Auf einem im Hafen von Odessa vor Anker liegenden Schiffe ist ein Ratrope an der Dubonenpest erkrankt.

Selbstmord eines Kennstallbesizers. Schwere Spielverluste auf Rennplätzen haben den Kennstallbesitzer und Husarenleutnant Karl Goldschmidt in Wien in den Tod getrieben. Gestern früh jagte sich Goldschmidt, der weit über seine Verhältnisse hinaus gelebt hat, eine Kugel ins Herz.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich in der Nähe der rumänischen Ortschaft Sinaita. Dort stießen in voller Fahrt zwei Automobile zusammen. Von den Insassen wurde ein Kind getötet, eine Frau und zwei Kinder lebensgefährlich verletzt. Die Fahrzeuge gingen vollständig in Trümmer.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 7. August, vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Straße 6: Vortrag des Herrn R. D. Baeger: „Der Materialismus, seine Vorzüge und seine Grenzen“. — Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

Antilcher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Marktlage: Preislich: Zufuhr reichlich, Geschäft etwas reger, Preise unverändert. Wild: Zufuhr nicht genügend, Geschäft reger, Preise anziehend. Geflügel: Zufuhr reichlich in Gänsen, sonst geringfügig, Geschäft lebhaft, Preise befriedigend. Fisch: Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Süßkräuter: Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise wenig verändert.

Witterungsbericht vom 5. August 1910, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer stand mm	Wind richtung	Wolkenh. 0-10	Temper. in C. 8-10	Stationen	Barometer stand mm	Wind richtung	Wolkenh. 0-10	Temper. in C. 8-10
Stettin	752	W	3	17	Daprun	770	SO	2	16
Hamburg	753	W	4	14	Dresden	765	D	3	14
Berlin	754	SW	3	14	Stettin	757	W	5	13
Frankfurt	755	SW	4	16	Dresden	757	W	2	13
München	758	SW	4	16	Paris	757	SW	2	14
Wien	757	ONO	1	13					

Wetterprognose für Sonnabend, den 6. August 1910.

Wetter unklar, aber noch veränderlich, langsame Erwärmung, vereinzelte Gewitterregen.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 4. 8.	am 5. 8.	Wasserstand	am 4. 8.	am 5. 8.
Remsl., Mühl	91	+3	Saale, Grochly	194	-5
Bregel, Jüterburg	-35	+4	Havel, Spandau	76	+11
Wegiel, Thom	124	-18	Havel, Rathenow	87	+1
Ober, Rathor	167	-34	Spree, Spremberg	84	+4
Strosen	165	-7	Spree, Bestow	114	+2
Frankfurt	175	-1	Weser, Minden	60	+167
Wartbe, Schirmin	10	-2	Weser, Bielefeld	86	-4
Landsberg	-8	-2	Weser, Marienhausen	546	-2
Rehe, Lorbamm	-16	-3	Weser, Kaub	335	-8
Elbe, Primmery	74	+41	Weser, Köln	354	-8
Dresden	-75	+20	Weser, Dillborn	105	+21
Parbo	150	+15	Weser, Lierheim	151	+6
Magdeburg	125	+5	Weser, Werthe	92	-1

7 + bebestet Buch. — Fall. — Unterpensel. Nach telegraphischen Meldungen haben die Lausitzer Reibe, Fuda, obere Aller, Dier, Leine und Innerste Hochwasser, jedoch wurde das mittlere Hochwasser heute morgen noch nicht überschritten. Die obere Fulda, obere Dier und obere Innerste fallen bereits wieder.

Haus der Frauenbewegung.

Frauenemanzipation.

In überraschend einfacher Weise löst Franz Staudinger in der „Frauen-Zukunft“ — Heft 2 — die Frage der Frauenemanzipation. Eigentlich haben sich die Frauen nur als Konsumentinnen zu organisieren und die Hauptemanzipationsarbeit ist getan! Staudinger sieht im Wirtschaftsorganismus zu sehr den Mechanismus, er unterläßt nicht die treibenden Kräfte und Zusammenhänge. Im Produktionsprozeß, sagt er, ist jeder nur ein Teil der Maschine, die einzelne Teilarbeit ist für sich ziemlich wertlos, erst durch das Zusammenfügen der einzelnen Teile, also der Arbeitsergebnisse aller Beteiligten, entsteht das mehr oder minder komplizierte Gebrauchsgut. Die Organisation der Arbeit macht diese also erst eigentlich produktiv. Aber der Mensch als Träger der Arbeitskraft ist hierbei zu sehr nur Objekt, als Produzent beherrscht er die Gütererzeugung nicht, es wird ja nur zum Verkauf produziert, er muß sich daher auch als Konsument organisieren und das soziale Problem ist gelöst. Und die Organisation des Konsums soll Hauptaufgabe der Frauen sein. Wie mechanisch Staudinger urteilt, beweist er schon mit dem Diktum: „Die Demokratie kann nicht erobert, sie muß geschaffen werden.“ Er meint allerdings weiter: „Freilich, die Demokratie, die diesem Schaffen entgegensteht, muß man beiseite räumen, teils vor dem Schaffen, teils Hand in Hand mit ihm...“ Wie das ohne Eroberung der Grundlage der Demokratie — der politischen Rechte — geschehen soll, verrät der Verfasser nicht. Ohne auf die gebietenden und zwingenden Zusammenhänge einzugehen, konstatiert er: „Die Technik des Lebens aber heißt heute: Arbeit für den Verkauf! Arbeit für den Verkauf aber heißt unerbittlich: je länger, je mehr: Arbeit für eine Macht, welche Herren wie Knechte in ihren Dienst zwingt, für eine unpersönliche Macht des immer mächtiger und nur zu oft zwecklos wachsenden Konsums...“

Und die Aufgabenstellung, die er daraus zieht: „Soll aber dieser Zweck heute bei unserer bereits so viel verzweigten Menschenverknüpfung und Arbeitsverknüpfung erfüllt werden: nun man sollte meinen, es berichte sich von selbst, daß dann — vor allem die Bedürfnisse der Menschen selbst organisatorisch verknüpft werden müßten. Soll die gemeinschaftliche Arbeit dem gemeinschaftlichen Gebrauche und Verbräuche dienen, so muß dieser Gebrauche und Verbrauch als der Zweck der Arbeit selber seine Verknüpfung finden. Es bedarf also vor allem der Konsumentenorganisation.“ „Den Konsum organisieren, das heißt an Stelle der Arbeit für den Verkauf in zunehmendem Umfange die Arbeit für den organisierten Selbstgebrauch zu setzen. Das ist die Kulturaufgabe, zu der vor allem sie (die Frau) berufen sein sollte.“ Staudinger gelangt schließlich zu folgendem Schluß: „Die Befreiung des Volkes und die Befreiung der Frau hängen hier an der wirtschaftlichen Frage in ihren Wurzelfäden auf das engste zusammen.“ Die Emanzipation der Frau ist auch die des Mannes... „Das also ist die Grundfrage, die sich der heutigen Frauenwelt gegenüber aufdringt. Einmal in der Männerwelt tief man den Konsum zu sie möchten zusehen, daß der Staat keinen Schaden erleide. Die Konsumuln seien zu und Kom ward vernichtet. Heute heißt es nicht mehr „videant consules“, sondern „videant feminae“! Möchten die sich ihrer Aufgabe besser bewußt zeigen als jene männlichen Hüter.“ „Das wünschen wir auch — und darum dürfen die Frauen sich nicht auf die falsche Bahn der Konsumvereinsbewegung locken lassen.“

Wenn wir hier etwas näher auf die Ausführungen Staudingers eingegangen sind, dann aus zweifachem Grunde: einmal um vor Illusionen in der Ueberhöhung der Konsumvereinsbewegung zu warnen, dann aber auch, um dieser Bewegung selbst wirklich zu dienen. Es dünkte der Bewegung nicht mehr schaden als politische Einschülfierung. Macht man sie zu einem bloßen Mechanismus der Güterverteilung, ohne sich die Herrschaft über die gesamte Produktion und ihrer Elemente angeeignet zu haben, dann wird der Güterverteilungsorganismus auch nur ein Knecht im Dienste der unpersönlichen Macht, — das heißt der Macht des Kapitals. Ja, dessen Macht wird größer, weil die seiner unbeschränkten Herrschaft widerstrebenden Interessen ausgeschaltet sind. Was der politische Faktor bedeutet, dafür liefert die agrarische Zoll- und Steuerpolitik in Deutschland für jeden Einsichtigen genügend Beispiele.

Den Frauen einreden wollen, sie könnten als organisierte Konsumentinnen die politischen Faktoren unmittelbar machen, ist ein Versuch, den sie als schädlich zurückweisen müssen. Die Interessen der Frauen bei den Emanzipationsbestrebungen gehen übrigens auch weit über den von Staudinger gezimmerten Rahmen hinaus. Ihre Befreiung als Geschlechts-, als Haus- und Lohnsklavinnen bedingt eine neue Gesellschaftsordnung, die man nicht einfach als Konsumvereinsmitglied, sondern nur als Klassenbewußte, die Demokratie erobernde Kämpferin herbeiführen helfen kann. Bewußt, die Konsumvereinsbewegung als ein Teil der modernen Arbeiterbewegung ist notwendig und nützlich, aber der politische Kampf ist die Grundlage der Frauenemanzipation.

Vorort - Nachrichten.

Wilmerödorf.

Die Fortsetzung der verlagten Generalversammlung des Wahlvereins fand am Dienstag, den 2. August, statt. In derselben wurde recht ausführlich die badische Budgetbewilligung erörtert, welche durch ein Referat des H.-A. Genossen Stücken vom 28. Juli 1910 bereits scharf verurteilt war. Als erster Diskussionsredner ging Genosse Hilbig den Wadenern scharf zu Leibe und forderte, daß der Wadener Parteitag nicht zweierlei Genossen schaffen soll. Habe man von den ebendam lokalorganisierten Genossen verlangt, daß sie dem Parteitagbeschlusse nachkommen sollen, so müßte dies von Genossen in hervorragender Stellung erst recht verlangt werden. Es müsse seiner Zeit gemacht werden durch Ausschluß der Disziplinbrecher, eine Spaltung der Partei bestünde er nicht. — Genosse H.-A. Stücken betont, daß sich bisher 85 Proz. der Genossen gegen die Budgetbewilligung ausgesprochen haben und nicht bloß Norddeutsche, sondern auch Süddeutsche, sogar Wadener. Es läge lediglich die Absicht vor, die Partei in ein anderes Fahrwasser zu drängen, und es sei daher ganz zwecklos, auf dem Parteitage nur erüßte Worte zu reden. Redner empfahl schließlich die Annahme der Resolution des Zentralvorstandes von Groß-Berlin. — Oskar Nibel warnte, mit Rücksicht auf die kommenden Reichstagswahlen mit den Wadenern so scharf ins Gericht zu geben, sondern aber nur heftigen Widerspruch der Versammlung. — Genosse Wilhelm Schröder hält einen historischen Rückblick über frühere Parteiausflüsse, speziell der Unabhängigen 1891, und meinte schließlich, daß die Wadener den Fehler begangen hätten, zu früh mit dieser Taktik herausgekommen zu sein. Redner verteidigte nochmals die Haltung der Wadener in der Budgetfrage sowohl als auch betreffs der Hofgänger und meinte, daß wir auch in Preußen noch einmal dahin kommen können. Auch dieser Redner erntete nur häufigen und lebhaften Widerspruch der Versammlung. Die Genossen Harber, Stücken und Hilbig treten den Vorrednern noch einmal sehr energisch entgegen und heben hervor, daß, wenn die Partei noch länger derartiges Treiben der Revisionisten duldet, den radikalen Genossen endlich die Gebuld reißt und und letztere dann der Partei den Rücken kehren werden. — Schließlich suchte noch Genosse Engelhard für die besonderen badischen Verhältnisse Stimmung zu machen, obgleich er ebenfalls mit der Haltung der badischen Genossen nicht einverstanden sei.

Unter Ablehnung der Resolution des Zentralvorstandes, die man als nicht weitgehend genug bezeichnete, wurde auf die Annahme weiterer Anträge verzichtet, da die Kreisgeneralversammlung am Sonntag, den 7. August Stellung hierzu nehmen wird.

Als Bezirksführer für den I. Bezirk wurde der Genosse Grassow bestätigt. Als Delegierte zur Generalversammlung des Verbandes Groß-Berlin wurden die Genossen Hilbig, Harber und Genossin Rarkow gewählt.

Leider war die Versammlung nicht gut besucht, wie es eigentlich bei einer so wichtigen Tagesordnung nötig gewesen wäre. Es ist Pflicht der Genossen, in Zukunft ein regeres Interesse am Partyleben zu bekunden.

Schöneberg.

Eine Untertunnelung der Wannseebahn, nordöstlich vom Bahnhof Friedenau dieser Bahnlinie, beschäftigt gegenwärtig die zuständigen Behörden. Die Schöneberger Schnellbahn endigt vorläufig in der Haltestelle „Hauptstraße“ an der Ringbahn; von hier führt ein Schienenstrang unter der Ringbahn südlich weiter zum Abstellbahnhof der Untergrundbahn, auf dem sich auch die Umformstation und die Reparaturwerkstatt befinden. Nach Südosten abweigend von dem Abstellgleis ist die Schöneberger Schnellbahn weiter nach dem Abstellgleis geplant, auf welchem u. a. das Gymnasium und das neue städtische Krankenhaus belegen sind. Das Gelände wird jetzt weiter der Bebauung erschlossen, so daß mit der Straßenregulierung fortgeschritten werden muß. Es kommt dabei zunächst die Verlängerung der Innsbrucker Straße in Frage, welche an dem neuen Schöneberger Gemeindefriedhof vorbeiführt. Diese Straße kreuzt den Damm der Wannseebahn, für welche bei Unterführung der neuen Straße ein eiserner Viadukt gebaut werden soll. Um nun bei dem späteren Erweiterungsbau der Tunnelbahn die Fundamente der Eisenbahnbrücke nicht nochmals freilegen und unterfangen zu müssen, soll schon jetzt eine Straße der Erweiterungslinie gleichzeitig mit der Straßenregulierung und dem Brückenbau ausgeführt werden. Danach würde die Bahn in der Achse der neuen Straße liegen, die Wannseebahn unterfahren und südlich derselben auf einer Rampe zum vorläufigen Endbahnhof emporsteigen. Später würde die Bahn dann als Niveaubahn weiter nach Süden bis an die Thorwaldsenstraße, die Grenze zwischen Schöneberg und Steglitz, geführt werden; der Bahnhof, in den sie hier endigen würde, liegt dicht am Schöneberger Krankenhaus, dem die neue Verkehrsverbindung sehr zu statten kommen dürfte. Die Arbeiten für den ersten Teil der Erweiterungslinie werden voraussichtlich schon in diesem Herbst in Angriff genommen werden, da die Straßenregulierung drängt. Diese Teilstrecke mit eingerechnet, würde die Schöneberger Schnellbahn Rollendort-Platz bis zum vorläufigen Endbahnhof, östlich der Wannseebahnstation „Friedenau“ über vier Kilometer lang sein, der Betrieb also lohnender sein, als nur bis zur Ringbahnstation „Ebersstraße“. Es steht aber auch der Betriebsvermittlung der drei Kilometer langen Bahn Rollendort-Platz—Hauptstraße im Herbst d. J. nichts im Wege, da diese programmäßig fertig gestellt sein wird.

Rixdorf.

Die Kinder-Ferienspiele, welche der Jugendausschuß der Arbeiterschaft Rixdorfs auf drei Spielplätzen täglich veranstaltet hat, erreichen mit dieser Woche ihr Ende. Die Beteiligung war um ein Bedeutendes größer als im Vorjahre; etwa tausend Jungen und Mädchen fanden sich pro Tag durchschnittlich zusammen und tummeln sich unter der Leitung von Genossinnen in heller Luft beim großen Spiel. Als Abschluß der Ferienspiele findet am Montag, den 8. August, ein gemeinsames Spielfest auf dem Platze der Freien Turnerschaft Rixdorf-Brick an der Grenzallee statt — nicht also, wie ursprünglich geplant, am Sonntag, den 7. August. Die Kinder versammeln sich zu dem Zwecke mit ihren Angehörigen am Montag mittags pünktlich um 1 1/2 Uhr an den bekannten Sammelstellen. Unter Leitung der Helferinnen wird dann nach dem Richardplatz marschiert. Hier treffen alle zusammen und marschieren um 2 Uhr mit Musik nach dem Restaurant Hedert an der Grenzallee zum Kaffeekochen. Im Anschluß daran wird auf dem Turnplatz gespielt; auch sind für die Kinder Ueberrassungen in Aussicht genommen, zu denen einige Mittel von freiwilligen Spendern zur Verfügung gestellt wurden. Die Spiele werden durch eine Ansprache geschlossen, worauf um 8 Uhr abends der Rückmarsch erfolgt. Die Beteiligung der Kinder am Spielfest ist unentgeltlich; Erwachsene müssen eine Teilnehmerkarte zu 10 Pf. bei den Helferinnen lösen.

Die „Freie Turnerschaft“ Rixdorf-Brick veranstaltet am 7. August in Radday Konzert-Park, Brigg, Chausseestraße 89, ihr diesjähriges Sommerfest, bestehend aus Konzert, turnerischen und humoristischen Aufführungen, unter Mitwirkung des Berliner U.-Trios. Da genannter Verein bei Veranstaltungen der Arbeiterschaft mitwirkt, so bittet derselbe um gütigen Zuspruch.

Vom eigenen Wagen überfahren und schwer verletzt wurde der Mörtelkutscher Frey Leonhardt aus der Hermannstraße. Als er mit seinem Fuhrwerk durch die Stuttgarter Straße fuhr, scheuten die Pferde plötzlich und gingen durch. Er wurde vom Dach heruntergeschleudert und fiel so unglücklich unter den Wagen, daß ihm das linke Bein fast zermalmt wurde. Auch schwere Kopfverletzungen erlitt der Verunglückte. Er fand im städtischen Krankenhaus Aufnahme.

Johannisthal.

Um die Erwerbung des forstfiskalischen Terrains in der Umgegend von Johannisthal bemüht sich gegenwärtig ein Konsortium, das daselbe der Bebauung erschließen will. Es ist hierüber bereits zu Verhandlungen zwischen Vertretern des Konsortiums und der Gemeinde Johannisthal gekommen, die leider unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfanden. Die Stimmung der Grundbesitzer in- und außerhalb der Gemeindevertretung, die Baufähigkeit zu fördern, möge es kosten was es will, ist dazu angetan, prinzipielle Rechte der Gemeinde der Erwerbsgesellschaft zu opfern. Man hat bereits der Gesellschaft, die vorsichtigerweise vor dem Erwerb des Geländes vom Forstfiskus mit der Gemeinde um den Erlaß der Umfasssteuer und Abtretung eines Prozentjahres des Geländes zu Gemeindezwecken feilschte, die ursprünglich geforderten 5 Prozent des Geländes auf 3 Proz. ermäßigt und die Erhebung von 50 Proz. der für den Ort gültigen Umfasssteuer erlassen. Von der sich immer weiteren Kreisen aufdrängenden Notwendigkeit, von der Wietlaskerne wieder abzukommen, ist bei den bürgerlichen Gemeindevertretern, die nur das eine Interesse haben, die Wodennerte ins Unermeßliche zu steigern, keine Spur vorhanden. Und so liegt die Gefahr nahe, daß zu gunsten einer Spekulationsgesellschaft, die weiter kein Interesse an der Erschließung des Geländes hat, als aus diesem neue Kapitalien herauszuwickeln, für unabsehbare Zeiten eine der Gesundung des Volkes entsprechende Bebauung unterbunden wird. Der Bewahne, den Wald erhalten zu helfen, der für die südöstlichen Teile Berlins und seiner Vororte trotz der Verschüttelung durch den Flugplatz immer noch von bedeutendem Werte ist, findet in der Gemeindevertretung schon lange keine Beachtung. Daß der Forstfiskus diesem Gedanken nahe tritt, ist ebenfalls nicht zu erwarten. Es ist daher die Zeit nicht mehr fern, daß die Königshöhe vom Forsthaus Gamme bis zur Adlershof-Rudowener Chaussee der Vergangenheit angehört.

Groß-Lichterfelde.

Die am 26. Juli verlagte Generalversammlung des Wahlvereins nahm am Dienstag im Lokal von Wahrensdorf ihre Fortsetzung. Bei der Debatte über die Beitragserhöhung beantragte Genosse Löbberg, den Beitrag entsprechend dem Einkommen festzusetzen und zwar bis 1000 M. 20 Pf., bis 2000 M. 40 Pf., und über 2000 M. 60 Pf. Der Antrag wurde, weil praktisch undurchführbar, abgelehnt, dagegen der Antrag des Zentralvorstandes mit 218 Stimmen angenommen.

Genosse Karasiewicz regte an, daß die Kreis-Generalversammlung sich für die Einführung des Wochen-Abonnements für den „Vorwärts“ erklären möge. Nach einer Erklärung des Genossen Benzler, der auf die Undurchführbarkeit aufmerksam machte, lehnte die Versammlung den Antrag ab. In der Wadener Subjektbewilligungsangelegenheit wurde der Resolution des Zentralvorstandes zugestimmt. Als Delegierte zur Kreis-Generalversammlung wurden die Genossen Schindler, S. Wienide und Balkow, und als Delegierte zur Verbandsgeneralversammlung die Genossen Ziege und S. Wienide gewählt. Als Delegierten zum Parteitag empfiehlt die Versammlung der Kreisgeneralversammlung den Genossen Wenzel; letzteren bringt sie auch als Revisor des Kreises in Vorschlag.

In die Kinderdiskussionskommission wurde die Genossin Contz und in die Lokalkommission Genosse Karasiewicz gewählt. Der Bildungsausschuß besteht aus den Genossen Kollisch, Balkow und S. Wienide. Für die zukünftigen Wahlen wurde eine Kommission, bestehend aus den Genossen Wenzel, Decht, E. Vints, Balkow und S. Wienide eingesetzt.

Der in der vorigen Versammlung bereits gegebene Klassenbericht weist eine Einnahme von 283,20 M. und eine Ausgabe einschließlich der Abführung von 188,80 M. an den Kreis von 352,00 M. auf; es verbleibt somit ein Defizit von 68,60 M. In den Wahlverein wurden 11 Genossen neu aufgenommen.

Grünau.

„Unsere Stellung zum Parteitag“ war das Thema, über das Genosse Groger in der letzten Mitgliedsversammlung des Wahlvereins referierte. Nach eingehender Darlegung der Tagesordnung des Parteitages gelangte der Referent zu einer scharfen Beurteilung des Badener Disziplinbuchs und fand darin in der Diskussion lebhaftest Unterstützung. Eine Delegation Adlershofer Genossen machte Propaganda für ihr Jugendheim; es wurden auch einige Aufnahmen gemacht. Die Vorstandswahlen ergaben als 1. Vorsitzenden Genossen Freyner, an dessen Stelle als Schriftführer Genossen Scharfe und für diesen als Bezirksführer Genossen Moritz. Am 30. August findet eine öffentliche Versammlung statt. Näheres wird noch bekannt gegeben. In der Diskussion über die Kreisgeneralversammlung wurden die Delegierten beauftragt, über die Beitragserhöhung Urabstimmung zu beantragen.

Tempelhof.

Volkshörung durch die neue Reichsversicherungsordnung war das Thema, das Genosse Eugen Grünauer in einer gutbesuchten öffentlichen Versammlung im Wilhelmstempelhof behandelte. In seinem Vortrag schilderte der Referent die Verschlechterungen, die durch diesen Ereignistour der arbeitenden Bevölkerung bevorstehen. Nachdem in der Diskussion sich die Redner den Ausführungen des Referenten angeschlossen hatten, fand eine dahingehende Resolution einstimmige Annahme.

Vogelhege-Rummelsburg.

Norgen Sonntag, den 7. August, findet das vom hiesigen Wahlverein im Waldlokal von Rummelsburg wie alljährlich veranstaltete, bei Jung und Alt so beliebte Kinderfest statt. Anfang des Gartenkonzerts um 4 Uhr, Beginn der Spiele um 5 Uhr. Eintritt 15 Pf. Kinder frei. Jedes Kind erhält außer Nüsse und Stocklaternen noch ein Geschenk. Eintrittskarten sind vorher in den bekannten Stellen zu haben. Der Festausschuß.

Lichtenberg-Rummelsburg.

Aus der Gewerkschaftskommission. Die letzte Sitzung beschäftigte sich mit einem Antrage des Ortes Stralau, welcher eine Angliederung dieses Ortes an die Unterkommision Lichtenberg-Rummelsburg bezweckt. Dem Antrag wurde, nachdem der Ausschuß sich mit demselben beschäftigt hatte, zugestimmt. Nach Erledigung der Wahl der Vertreter zum örtlichen Jugendausschuß und Erledigung interner Angelegenheiten wurde den Delegierten anheimgegeben, dafür Sorge zu tragen, daß die öffentliche Versammlung, welche am Montag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Arnhold, Frankfurter Chaussee, stattfindet und sich mit der Reichsversicherungsordnung beschäftigt, recht rege besucht wird. Zu diesem Zwecke findet am Sonntag eine Flugblattverbreitung für den Ort Lichtenberg statt. Nicht vertreten waren die Gastwirtsgehilfen, die Bauarbeiter von Rummelsburg und der Ort Wilhelmstempelhof.

Weißensee.

Von einem schon gewordenen Gespann überfahren und schwer verletzt wurde vorgestern nachmittag in der Sedanstraße die 70jährige Witwe Wlodarek. Vor dem Gespann des Bierverlegers Rodde stand dessen mit zwei Pferden bespannter Wagen, während der Wähler im Hause weilte. Plötzlich scheuten die jungen Tiere vor einem langsam vorbeifahrenden Kraftwagen und gingen durch. Sie jagten die Sedanstraße entlang, während Frau W. gerade den Fahrdamm dieses Strahenzuges überschreiten wollte. Die Greifin wurde überant und geriet unter den schweren Wagen, dessen Räder ihr über beide Beine hinweggingen. Die Verunglückte erlitt außer schweren inneren Verletzungen eine Zerschütterung des rechten Oberschenkels, die eine Amputation des verletzten Gliedes erforderlich machte. Frau W. liegt im Auguste-Viktoria-Krankenhaus in sehr bedenklichem Zustande darnieder.

Sie bleiben die alten. Rämlich die übrig gebliebenen sieben Herren der Gemeindevertretung, welche sich nun gänzlich von der neu gegründeten Fraktion losgesagt und sich von einer „getrohen“ Versammlung ein Vertrauensvotum holten. Mit vielem, tagelangem Tamtam wurden die Hausbesitzer von Alt- und Neu-Weißensee zur Versammlung geladen; erschienen waren circa 200 Mann, darunter die Hauptlinge des Mietervereins. Die neue Fraktion hat inzwischen einen neuen Hausbesitzerverein gegründet, so daß deren Zahl wieder drei beträgt. Herr Konig von der alten Partei führte den Vorsitz und betonte, recht sachlich zu sagen, aber er verbienderte es nicht, daß die einzelnen Redner hahnbüchene Verdächtigungen gegen einzelne Mitglieder der neuen Fraktion erhoben. In der Hauptsache slang aus den Reden, daß die „sieben Alten“ von ihrem Ziele nicht abweichen, jedwede Geldmittel für soziale Zwecke abzugeben. Eine famische Rolle spielt allerdings Herr Konig, der vor noch nicht langer Zeit einen Orden erhielt, weil er sich bei der Schaffung sozialer Einrichtungen, so in der Säuglingsfürsorge, beim Gemeindehausbau usw. hervortat. Nach der Ordensverleihung ist er wie umgewandelt. Ein offenes Geheimnis ist jedoch eine neue Spekulation, er will Direktor der Weißenseer Bank werden, und da braucht er die Leute, die als Pflanzbesitzer der Weißenseer Genossenschaftsbank angehören und dort sowohl wie im Grundbesitzerverein den Ton angeben. Hat er erst das Ziel erreicht, dann wird sich das Blatt wenden. Die Wandelbarkeit des Herrn Konig ist schon so oft in den eigenen Reihen kritisiert worden, aber trotzdem bleiben sie die alten.

Bossen.

Die „Freie Turnerschaft“ feiert am Sonntag, den 7. August, ihr fünfstes Stiftungsfest. Mittags 2 1/2 Uhr findet von Ruzners Lokal aus ein Festzug statt. Da sich die „Freie Turnerschaft“ dem Wahlverein stets zur Verfügung gestellt hat, werden die Genossen ersucht, sich recht zahlreich an dem Festzug zu beteiligen.

Friedrichshagen.

Am heutigen Sonnabend feiert der hiesige Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ sein fünfstes Stiftungsfest. Ein gewähltes reichhaltiges Programm dürfte eine gute Unterhaltung der Gäste gewährleisten. Da der Verein bei Veranstaltungen der Arbeiterschaft mitwirkt, wäre ein guter Besuch des Festes zu wünschen.

BERLIN O. Gr. Frankfurter Str. 126 Eckhaus Koppen-Strasse

S. WEISSENBERG

BERLIN O. Gr. Frankfurter Str. 126 Eckhaus Koppen-Strasse

Zur Einsegnung.

Schwarze Kleiderstoffe.
 Reinwollene Kleiderstoffe per Meter 1.35, 1.50
 Reinwollene Lastings u. Satintuche per Meter 1.25, 1.50
 Reinwollene Cheviots u. Cachemires per Meter 1.10, 1.25
 Mohairstoffe, glatt u. gemustert, 95 Pf., 1.15
 Glatte u. gemusterte Alpakas, seidenglänzende Qualität, per Meter 1.00, 1.25

Schwarze Blusen in den modernsten Macharten in Seide, Wolle, Alpaka und Satin Stück 2.65, 3.50, 5.00
Schwarze und farbige Kostümröcke in den neuesten Macharten und Stoffen, Stück 3.75, 6.50, 8.50
Weißer Stickerei- und Anstandsrocke in großer Auswahl, Stück 2.00, 2.50, 3.50
Schwarze und farbige Unterröcke in den neuesten Macharten und Stoffen, Stück 3.75, 4.50, 6.50

Zu Prüfungskleidern:
 Reinwollene Diagonales, Crepes u. Cheviots in den neuesten Farben per Meter 1.00, 1.25
Einfarbige Lastings und Satintuche in schönen modernen Farben per Meter 1.25, 1.50, 2.00
Gemusterie und glatte Kammgarnstoffe in aparten Farben per Meter 1.50, 2.00
Fantasiestoffe, moderne Ausführung, in gestreift und kariert per Meter 1.75, 2.50
Hamespunstoffe u. Cheviots in den modernsten Farbenstellungen per Meter 1.50, 2.00

Große Auswahl in fertigen Einsegnungskleidern aus glatten, reinwoll. Stoffen und moderner Ausführung mit reicher Garnierung, Stück 14.50, 18.50, 22.50.

Neue Schriften von **PARVUS.**
 Der Staat, die Industrie und der Sozialismus. Preis 3 M.
 Das soziale Problem unserer Zeit. Preis 40 Pf.
 Der Sozialismus und die soziale Revolution. Preis 25 Pf.
 Expedition des „Vorwärts“, Berlin SW., Lindenstr. 69, Laden.

Arbeiter- und Berufskleidung

kaufen Sie reell und billig, für jeden Beruf passend, in großer Auswahl.

Roter Laden

Schöneberg, Hauptstraße 108.

Bellevue Woltersdorfer Schleuse, empfiehlt sich zu Dampfpartien. Großer Parkettsaal. Garten direkt am See.

Mit der Schulfrage beschäftigten sich folgende Schriften, die wir zur Anschaffung empfehlen:

Clara Zetkin, Die Schulfrage

Heferat, gehalten auf der dritten Frauenkonferenz in Bremen Preis 15 Pf.
 Ein temperamentvoller Vortrag, in dem namentlich auf die Stellung der Frau zur Schulfrage Bezug genommen wird.

Dr. M. Quarck, Kommunale Schulpolitik

Ein Führer durch die Gemeindetätigkeit auf dem Gebiete der Volksschule Preis 1 M., Vereinsausgabe 50 Pf.

Expedition des „Vorwärts“ Berlin SW., Lindenstr. 69 (Laden)

Wegen **Geschäfts-Erweiterung** 10% Rabatt auf Blusen, Schürzen, Unterröcke, Korsetts, Arbeiterhemden, Kindermäusen etc.
Margarete Dietrich Mirbachstr. 25.

Hüte in allen Preislagen.
R. Weidner, Hutmacher, Prinzenstr. 57, an der Stadtkasse wird vergütet.

Jugend-Liederbuch



Preis: kartoniert 20 Pfennig
 Zu beziehen durch:
 Expedition des „Vorwärts“ Berlin SW., Lindenstraße 69 (Laden).

Partei-Expeditionen:

Zentrum: **Albert Schmitz**, Auguststr. 50, Eingang Joachimstraße.
 2. Wahlkreis, **Weser:** **Gustav Schmidt**, Kirchbachstr. 14, Kochpartei.
 Süden und Südwesten: **Germann Werner**, Gneiffenaustr. 72, Laden.
 3. Wahlkreis: **St. Frig.**, Brunnstr. 31, Hof rechts part.
 4. Wahlkreis: **Osten:** **Robert Engels**, Gr. Frankfurterstr. 120. — **Wilhelm Mann**, Petersburgerplatz 4 (Laden).
 4. Wahlkreis, **Südosten:** **Paul Böhm**, Lauskerplatz 14/15 (Laden).
 5. Wahlkreis: **Leo Juch**, Immanuelstr. 12 (Hof).
 6. Wahlkreis (**Moabit und Hansaviertel**): **Karl Anders**, Saigrodelstr. 8, im Laden.
Wedding: **Karl Weihe**, Nazarethstr. 49.
Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: **Wilhelm Baumann**, Bernauerstr. 9, dort part.
Gesundbrunnen: **F. Trapp**, Stettinerstr. 10.
Schönhauser Vorstadt: **Karl Marx**, Spinnerei 123.
Adlershof: **Karl Schwarze**, Hoffmannstr. 9.
Alt-Gliencke: **Wilhelm Dörre**, Rudowstr. 83 II.
Baumgartenweg: **H. Dornig**, Marienhalerstr. 13, I.
Bernau, Röntgenal, Zepernick, Schönow und Schönbrück: **Heinrich Drost**, Dohlestr. 74, part.
Bohnsdorf und Falkenberg: **Wolfgang Kauf**, Bohnsdorf, Genossenschaftshaus „Paradies“.
Charlottenburg: **Gustav Scharberg**, Seifenheimerstraße 1, Ecke Goethestraße, Laden.
Eichwalde, Zenthen, Miersdorf und Hankels Ablage: **Oskar Rahle**, Eichwalde, Stubenrauchstr. 99.
Erkner: **Ernst Hoffmann**, Friedrichshagenener Chaussee.
Friedersdorf-Petershagen: **E. Heidebarth**, Petershagen.
Friedenau-Steglitz-Südende: **H. Bernlee**, Schloßstr. 119, Hof I, im Steglitz. Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz: **H. Rohr**, Döppelstr. 32, und **Hr. Schellhase**, Abwehrstr. 15a.
Friedrichshagen: **Emil Herimann**, Röpender Straße 18.
Grünau: **Ernst Klein**, Bahnhofstr. 6 III.

Johannisthal: **Wielde**, Kaiser-Wilhelm-Platz 4.
Karlshorst: **Richard Räter**, Köpcke 9, II.
Königs-Wusterhausen: **Friedrich Baumann**, Bahnhöfstr. 10.
Köpenick: **Emil Wihler**, Kiekerstr. 6, Laden.
Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilhelmsberg: **Otto Seifert**, Kronprinzenstraße 4, I.
Mahlsdorf und Kaulsdorf: **Hugo Scheide**, Mahlsdorf, Woldertestr. 14.
Mariendorf: **August Seip**, Chausseestr. 296, Hof.
Marienfelde: **Emil Weiser**, Dorfstr. 14.
Nieder-Schöneweide: **Max Griebl**, Bräuerstr. 14 II.
Nowawes: **Wilhelm Jappe**, Friedrichstr. 7.
Ober-Schöneweide: **August Henjes**, Lausenerstr. 2, I.
Pankow-Niederschönhausen: **Otto Rihmann**, Wäldchenstr. 30.
Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: **H. Gurjch**, Ramelestr. 12, I.
Rixdorf: **H. Heinrich**, Redarstraße 2, im Laden.
Rummelsburg, Boxhagen: **H. Rosenkrantz**, Alt-Boxhagen 56.
Schmargendorf: **Gustav Kaminski**, Gumbstr. 2.
Schöneberg: **Wilhelm Baumier**, Martin Lutherstr. 51, im Laden.
Spandau: **H. Döppel**, Jagowstr. 9.
Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waldmannslust, Hermsdorf und Reinickendorf-West: **Paul Rieck**, Borsigwalde, Mühlstr. 10.
Teltow: **Wilhelm Bonow**, Teltow, Fehlbendorfer Str. 4.
Tempelhof: **Albert Liel**, Friedrich Wilhelmstr. 20.
Treptow: **Rob. Gromeng**, Kiehlstr. 412, Laden.
Weißensee: **R. Fuhrmann**, Sebanstr. 103, partier.
Wilmsdorf-Halensee: **Paul Schubert**, Wilhelmshaus 26, Hof partier.
 Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.
Annahme von Inseraten für den „Vorwärts“.
 Bitte ausschneiden. 245/1

G. Scharnowa altes bekanntes Uhren- u. Goldwarengeschäft jetzt Petersburger Str. 70. Früher 25 Jahre Marktpl. Eigene Reparaturwerkstatt.

Lühower Str. 5a am Rathaus
 Nur Sonnabend und Sonntag.
 Schneidmaschinen u. Schalter 70 Pf.
 Rastler Nippelper 80, 85 u. 90
 Räderlein 70
 Halbschleife u. Räder 90 u. 100
 Dammelfeule u. Räder . . . 90 u. 100
 Lehrling, Holzmantel . . . 50
 Drahtsch. Reifwerk . . . 90

Hüte, Mützen
Herrenartikel
L. Schoop, Skalitzer Straße 127, Alt-Boxhagen 36.



JOSEPH'S

95 Pf. WOCHE

Berliner Straße 54-55 **RIXDORF** Berliner Straße 54-55

Von Freitag, den 5. August bis Sonnabend, den 13. August

Jeder Artikel ein Schlager!

Unabhängig von den sonstigen Preisen bringen wir in dieser Woche an allen Lagern Artikel, große Posten Waren zu dem Einheitspreise von

95 Pf.

zum Verkauf und machen wir besonders auf die Spezialdekoration in unseren Schaufenstern und die Ausstellung in dem Lichthofe aufmerksam.

In unserem photographischen Atelier geben wir während der 95 Pf.-Woche auf Wunsch bei Bestellung einer Aufnahme **eine Vergrößerung gratis!**

Grundpreise

12 Visit Glanz von 1,80 M. an | 12 Visit matt von 3,75 M. an | 12 Kabinett Glanz von 4,50 M. an | 12 Kabinett matt von 7,00 M. an

Während der 95 Pf.-Woche im Erfrischungsraum:

1 Tasse Kaffee und 1 Kuchen mit Sahne 15 Pf. | 1 Paar Würstchen mit Salat und 1 Portion Eis und Waffel 10 Pf. | 1 Glas Bier } zusammen **20 Pf.**

Verantwortlicher Redakteur: **Hend. Weber**, Berlin, für den Inzeratenteil verantw.: **H. Gies**, Berlin, Druck u. Verlag: **Vorwärts-Druckerei** u. Verlagsanstalt **Raul Singer & Co.**, Berlin SW.